Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 4 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., somit laut Preisliste Nr. 4. Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 340. Freitag, 13. Dezember 1935. 83. Jahrgang.

Der Völkerbund eingeschaltet.

Die Ölsperre zurückgestellt. — Mittwoch Sitzung des Rates. Radikalsozialistischer Vorstoß gegen Laval.

Rom zurückhaltend.

as. **Berlin**, 13. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der 18er-Ausschuß hat gestern, ohne daß das Wort Öl in seiner Sitzung gefallen wäre, die Ölsperre gegen Italien zunächst zurückgestellt. Er hat aber auch nicht die französisch-englischen Friedensvorschläge erörtert, nachdem der Vertreter Polens festgestellt hat, daß der Ausschuß hierfür nicht zuständig sei. So haben sich Laval und Eden mit kurzen Erklärungen begnügen können und müssen, Erklärungen, die vor allem den Zweck hatten, den Eindruck zu verhindern, als ob England und Frankreich Genf vor vollendete Tatsachen stellen wollten. Die beiden Staatsmänner bekundeten vielmehr, daß es sich nur um Anregungen handele, die den Beginn von Verhandlungen ermöglichen sollten. Der Versuch, nunmehr den Fünfer-Ausschuß wieder zu neuem Leben zu erwecken, d. h. den Ausschuß, der die ersten Vermittlungsvorschläge machte, ist nicht geglückt, wie denn überhaupt in Genf eine starke Opposition gegen den französisch-englischen Vorschlag fühlbar wird. Einige Ausschußmitglieder sehen in diesem Vorschlag eine Belohnung des Angreifers, also gerade das Gegenteil von dem, was bisher erreicht werden sollte. So entschloß man sich, den Rat in das Verfahren einzuschalten. Die für Dienstag vorgesehene Ratssitzung wurde auf Mittwoch, den 18. Dezember, verschoben und auf die Tagesordnung dieser Sitzung wurde der italienisch-abessinische Konflikt gesetzt. Es ist sicher, daß man in Genf in eine besonders schwierige Lage kommt, wenn einer der Gegner den Pariser Vermittlungsvorschlag ablehnt. Nach den bisherigen Äußerungen kann man aber kaum annehmen, daß Addis Abeba in diesem Vorschlag eine geeignete Verhandlungsgrundlage erblickt. In Rom vermeidet man weiterhin jede Äußerung zu diesem Pariser Vorschlag, warnt aber vor einem Optimismus, wie ihn die französische Presse zur Schau trägt. Trotzdem wird man aber annehmen können, daß es zunächst zu italienischen Rückfragen kommen wird. Im übrigen zeigt sich Rom entschlossen, seine Aktionen in Ostafrika fortzusetzen und denkt garnicht daran, die militärischen Maßnahmen aufzugeben. So wird heute der König eine Schwarzhemdendivision besichtigen, die unmittelbar darauf nach Ostafrika eingeschifft werden soll.

Bemerkenswert ist, daß der abessinische Konflikt mit allem seinem Drum und Dran in stärkerem Maße auf die Innenpolitik der vor allem interessierten Staaten einzuwirken beginnt. Das englische Unterhaus möchte gern eine nähere Aufklärung über die Haltung der Regierung haben. Aus diesem Grunde hat Baldwin eine solche Aussprache für den kommenden Donnerstag in Aussicht genommen. Wichtiger ist allerdings noch, daß in Frankreich der radikalsozialistische Abgeordnete Pierre Cot eine Interpellation eingebracht hat, die sich mit den Friedensvorschlägen befaßt, wobei betont wird, daß man sich gegenwärtig anschicke, Italien das zu gewähren, was es mit den Waffen nicht erobern konnte. Vielfach vermutet man, daß es sich hier um einen Vorstoß Herriots handelt, der einen Sturz des Kabinetts Laval aus innenpolitischen Gründen nicht wünscht, dem aber ein Rücktritt des Kabinetts wegen außenpolitischer Probleme nicht unerwünscht sein würde, zumal es zwischen ihm und Laval schon in der letzten Sitzung des Kabinetts über die abessinische Frage zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sein soll. Wenn auch für das französische Kabinett der Satz gilt, daß nichts so heiß gegessen wird, wie es gekocht wird, so muß doch Laval immerhin mit einer wachsenden Opposition rechnen. Im ganzen wird man annehmen können, daß die Tage bis zur Ratssitzung nicht viel an äußeren Ereignissen bringen werden, daß man dafür aber umso eifriger hinter den Kulissen verhandeln wird.

Freie Hand für Eden.

London, 12. Dez. Wie verlautet, hat der in Genf weilende Minister für Völkerbundsangelegenheiten, Eden, von der britischen Regierung völlig freie Hand für die wichtigen Besprechungen erhalten, die mit den Bemühungen um eine Beilegung des Konfliktes zwischen Italien und Abessinien zusammenhängen. Entsprechend den Wünschen seiner Regierung werde sich sein Vorgehen natürlich im Rahmen der Völkerbundspolitik halten.

Diese Bemerkung wird in unterrichteten englischen Kreisen dahin ausgelegt, daß England an dem Gemeinsamkeitsgrundsatz sowohl in der Frage der Friedensverhandlungen als auch in der Frage einer etwa notwendig werdenden Ausdehnung der Sühnemaßnahmen festhalten werde. Ob und wann die in Paris ausgearbeiteten Friedensvorschläge veröffentlicht werden, hängt von dem Gang der Ereignisse in Genf ab.

Vorübergehende Rückkehr Lavals nach Paris.

Paris, 13. Dez. Wie der Sonderberichterstatter der Agentur Havas aus Genf meldet, beabsichtigt Ministerpräsident Laval am Freitagabend oder Samstagfrüh nach Paris zurückzukehren. Auf jeden Fall will Laval am kommenden Dienstag im Senat bei der Aussprache über die Gesetzentwürfe gegen die Kampfbünde zugegen sein. Am Mittwoch, den 18. Dezember, wird der Ministerpräsident jedoch wieder nach Genf kommen, um als Vertreter Frankreichs im Völkerbundsrat über die Friedensvorschläge und die Antworten der beiden kriegführenden Mächte mitzuentscheiden.

Rückt England von dem Pariser Plan ab?

Die angeblichen Ursachen für die Haltung Londons.

Hat Hoare mit Rücktritt gedroht?

London, 13. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) „Times" schreibt, niemand nehme an, daß der Friedensschritt die Richtung genommen hätte wie jetzt, wenn er vom britischen Kabinett ausgegangen wäre. Er trage das Kennzeichen der besonderen Bedürfnisse, die sich für Laval aus seiner Lage ergaben. Laval habe seine eigenen Beweggründe, aber die britische Regierung sei infolge einer Indiskretion, durch die vertrauliche Berichte in die Pariser Presse kamen, in Schwierigkeiten gekommen. Indessen sei nichts Unwiderrufliches geschehen.

Der politische Berichterstatter der „Morning Post" weist darauf hin, daß sich mit Schnelligkeit eine kritische politische Lage entwickele. Der Berichterstatter bringt sodann eine Darstellung der Beweggründe, die das britische Kabinett zur Annahme des Pariser Planes veranlaßt haben sollen. Danach sei die Regierung während der letzten Wochen wegen der Unzulänglichkeit der französischen Unterstützung im Mittelmeer und wegen der Schwierigkeiten der Einrichtung einer wirksamen Ölsperre immer besorgter über die Folgen der Sühnepolitik geworden.

Der volle Einsatz der französischen Flotte würde nach französischem Gesetz auch die Mobilmachung des französischen Heeres erfordern. Viele französische Kriegsschiffe würden zwei Tage nötig haben, um ihre volle Besatzung zu erhalten. Ferner würden 10—14 Tage notwendig sein, um die französischen Häfen in Verteidigungszustand zu setzen. Keiner der französischen Häfen im Mittelmeer sei überdies imstande, die größten britischen Kriegsschiffe aufzunehmen.

Angesichts der Gefahr, daß Mussolini eine Ölsperre als Kriegsakt behandeln könnte, sei Laval ersucht worden, Vorkehrungen für restlose und wirksame Unterstützung zur See mit größter Schnelligkeit zu betreiben. Hierbei habe er anscheinend geantwortet, dies sei ihm unmöglich, bevor nicht Friedensbedingungen in der Art des Hoare-Laval-Planes dem Duce unterbreitet und von diesem verworfen worden seien. Allgemein glaubt man, daß ein wesentlicher Teil der englischen Kabinettsmitglieder von der Notwendigkeit der Annahme dieser französischen Bedingung überzeugt worden sei. Dies habe zu den Pariser Verhandlungen und den Pariser Besuch Hoares geführt.

„Morning Post" glaubt zu wissen, daß anfangs eine geteilte Meinung über den Inhalt des Planes unter den Ministern geherrscht habe. Seine Verwerfung hätte jedoch zum Rücktritt Hoares geführt.

Man habe sich dann im Kabinett auf der Grundlage geeinigt, daß der Friedensplan nur als selbstloser Versuch einer Eröffnung von Verhandlungen und nicht als eine Regelung betrachtet werden solle, die von der britischen und französischen Regierung als gerecht vertreten werden würde. In politischen Kreisen glaubt man, daß nunmehr die englische Regierung freie Hand habe, sich von der Verantwortung für den Plan loszusagen, falls er von Italien, Abessinien oder dem Völkerbund verworfen werde.

Unabhängigkeit oder Sudan.

Die politische Entwicklung des heutigen Ägyptens datiert — mit Einschränkung gesagt — seit dem Jahre 1807, als Mohamed Ali nicht nur einen Sieg über das englische Heer erfocht, nicht nur die englische Flotte zum Verlassen der ägyptischen Gewässer zwang, sondern das ägyptische Volk von der türkischen Oberhoheit befreite. Seit dieser Zeit stehen Vizekönige an der Spitze Ägyptens. Diese Erfolge aber verdankte das ägyptische Volk der starken Persönlichkeit Mohamed Ali und dessen kluger Politik, die darauf eingestellt war, nicht allzu enge Bindungen und Verpflichtungen irgend einem Fremdstaat gegenüber, weder England noch Frankreich noch der Türkei, einzugehen. Nach Mohamed Alis Tode befolgten seine Nachfolger diese Richtlinien in seiner Weise weiter und das führte immer tiefer in ein Abhängigkeitsverhältnis von anderen Staaten.

Im Jahre 1881 machte sich der Haß der ägyptischen Bevölkerung gegen das Ausländertum in einem blutigen Aufruhr Luft, dem dann bis zur Gegenwart periodisch viele andere folgten. England und Frankreich begegneten dieser Bewegung durch Entsendung von Truppen; die anderen europäischen Mächte, vor allem das Deutsche Reich enthielten sich jeder Einmischung. Stärksten Anteil an der Niederwerfung des Aufruhrs nahmen die Engländer, englische Truppen blieben im Lande „solange als es die Lage dort erfordert", wie der englische Bericht damals lautete. Im darauf folgenden Jahr 1883 begann man von London aus die wirtschaftliche Durchdringung Ägyptens durch eine Umstellung der gesamten ägyptischen Wirtschaft auf Baumwollhandel. Darüber hinaus wurde allmählich die gesamte Verwaltung, der Verkehr, das Banken- und Nachrichtenwesen in englische Hände gespielt. London sagte zwar den Ägyptern eine gewisse Selbständigkeit zu, jede Maßnahme öffentlicher Art mußte jedoch vorher mit den englischen Funktionären erörtert werden; was soviel heißt, als daß die Verwaltung und die politische Führung nahezu restlos in englischen Händen lag. Zugleich erhielt das Sudangebiet politisch und wirtschaftlich eine neue Regelung durch die Errichtung eines englisch-ägyptischen Kondominiums, eine Art Zusammenarbeit der Verwaltung und Bewirtschaftung, die aber schließlich im Jahre 1889 zu einer Abtrennung Sudans von Ägypten führte.

Immer tiefer geriet Ägypten in die Abhängigkeit von London, das konnte auch nicht aufgehalten werden durch die vielen Beziehungen auf allen Gebieten, die wunschgemäß von Ägypten aus mit dem Deutschen Reiche angeknüpft und vertieft wurden, nachdem die Ägypter nicht vergessen hatten, daß sich im Jahre 1881 das Deutsche Reich jeder Einmischung in die ägyptischen Angelegenheiten enthalten hat. Der von London ausgeübte Druck steigerte zwangsläufig eine Erbitterung, die es u. a. den Engländern schwer machte, Ägypten zu Beginn des Weltkrieges auf seine Seite zu ziehen. Die Kriegserklärung Ägyptens wurde lediglich durch große Versprechungen in bezug auf eine spätere Selbständigkeit des Landes erkauft. Als dann bei Kriegsende diese Versprechen nicht eingelöst wurden, erwuchs aus der Erbitterung eine autonomistisch-nationale Bewegung unter der Führung von Zaglul Pascha, der dann nach einiger Zeit mit vielen seiner fanatischen Anhänger verbannt wurde. Immerhin hat diese Bewegung, die wir heute als den Wafd kennen, schon festen Fuß in der Bevölkerung gefaßt, was starke Bedenken in London hervorrief. Man wollte einlenken, weil die bisher erfolgte englische Ägyptenpolitik offensichtlich gefährlich war, und so kam es im Jahre 1923 zu einer Unabhängigkeitserklärung, die jedoch nicht ohne versteckte Vorbehalte seitens der Engländer war. Englisches Militär blieb weiter in Ägypten, und auch die Verwaltung war weiter in englischen Händen. In der Zeit von 1927 bis 1930, als sich die nationale Bewegung des Wafd immer weiter ausbreitete, setzte man sich zusammen, um einen englisch-ägyptischen Vertrag zu entwerfen; einige Entwürfe kamen dabei auch heraus, jedoch von einer Ratifizierung eines Vertrages war nicht die Rede.

Die Verfassung von Jahre 1923 und diese Vertragsentwürfe sind schließlich die Pole geworden, um die sich die ägyptische Innenpolitik alle die Jahre über gedreht hat. Drei Persönlichkeiten traten im innenpolitischen Leben des Landes, besonders in letzter Zeit, in den Vordergrund. Nessim Pascha, der jetzige konservative Ministerpräsident, Nahas Pascha, der ungestüme Führer des Wafds, und Mohamed Pascha Mahmud, der ehemalige liberale Ministerpräsident. Alle drei standen in politischem Kampfe gegeneinander, wenn sich auch wechselseitig zwischen allen Dreien Berührungspunkte, so z. B. zwischen Mahmud und Nessim in der englandfreundlichen Politik, ergaben. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn angedeutet wird, daß aber zugleich diese drei politischen Führer einerseits gegeneinander

kämpften, andererseits gegen England — je nach Schattierung — und auch gegen den Hof. Und es ist weiter nicht zuviel gesagt, daß die englische Ägyptenpolitik diese innenpolitischen Strömungen zur Grundlage ihrer Maßnahmen machte und daraus Kapital schlug.

Die Ägypter wünschen ihre staatliche Freiheit und Unabhängigkeit, und London hat ganz bestimmte Wünsche in bezug auf den Sudan. Da nun einmal in der großen Politik der Handel auch seine Rolle spielt, wäre es nicht unmöglich, daß diese beiden Wunschobjekte in Anbetracht der radikal-nationalen Bewegung in Ägypten und in Anbetracht der augenblicklichen weltpolitischen Stellung Englands gegeneinander irgendwie ausgehandelt werden.

Überraschende Wendung in Kairo.

Wiedereinführung der Verfassung von 1923.
Kein Rücktritt der Regierung Tewfik Nessim Pascha.

Kairo, 12. Dez. Ministerpräsident Tewfik Nessim Pascha wurde vom König in Audienz empfangen. Der Rücktritt der Regierung ist nicht erfolgt, das Kabinett wird vielmehr vorläufig am Ruder bleiben. Tewfik Nessim Pascha hat mit Einverständnis des Königs einen königlichen Erlaß über die Wiedereinführung der Verfassung von 1923 ausgearbeitet, der vom König unterzeichnet und noch am Donnerstagabend veröffentlicht wurde. Wie verlautet, hat der britische Oberkommissar das Einverständnis Londons zur Wiedereinführung der Verfassung erhalten und dieses Einverständnis unverzüglich dem Ministerpräsidenten mitgeteilt. Darauf ist die Änderung der Rücktrittsabsichten der Regierung zurückzuführen. Der Oberkommissar soll nach eingehender Rücksprache mit führenden englischen Persönlichkeiten in Ägypten am Mittwoch telegraphisch das Einverständnis Londons angeregt haben; auch die Tatsache, daß es schwer gewesen wäre, eine ägyptische Persönlichkeit zu finden, die ohne die Bedingung der Wiedereinführung der Verfassung die Kabinettsbildung übernommen hätte, soll zur Änderung der britischen Haltung beigetragen haben.

In Kairo herrschte tagsüber bis auf einige Zustimmungskundgebungen Ruhe.

Mit dieser Entscheidung, so wird weiter berichtet, hätten die ägyptischen Nationalisten und Liberalen ihren langen Kampf mit dem König zu ihren Gunsten entschieden. Die nichtparlamentarische Regierung von Tewfik Nessim Pascha werde vorläufig an der Macht bleiben, sie werde aber eine Neuwahl kaum überleben. Englands Stellung in Ägypten werde durch diese Entwicklung noch schwieriger gestaltet, denn die vorherrschende nationalistische Partei setze dem gegenwärtigen „Vasallentum" Ägyptens bitteren Widerstand entgegen.

Weiter wird berichtet, daß die neue nationalistisch-liberale „Einheitsfront" beschlossen habe, den im Jahre 1930 in London ausgehandelten aber seinerzeit von der Wafdpartei abgelehnten Vertrag anzunehmen. Die Hauptpunkte dieses Vertrages seien:

1. Ägypten wird ein unabhängiger Staat, der berechtigt ist, dem Völkerbund beizutreten.
2. England erhält gewisse Verantwortlichkeiten für die Verteidigung Ägyptens, die Belange von Ausländern und die Belange von Minderheiten.
3. England hat das Recht, den Sudan zu verwalten.

Der deutsch-englische Handel.

Erstes Jahresessen der deutschen Handelskammer für Großbritannien.

London, 12. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Die deutsche Handelskammer für Großbritannien, die bekanntlich um die Jahreswende gegründet wurde, veranstaltete am Mittwochabend im Hydepark-Hotel ihr erstes Jahresessen, an dem von englischer Seite u. a. der Staatssekretär der Überseeabteilung, Kapitän Wallace, sowie eine Reihe weiterer Persönlichkeiten des englischen Wirtschaftslebens, des Wirtschaftsministeriums und des Foreign Office teilnahmen. Von deutscher Seite waren der Ehrenpräsident der Handelskammer, Botschafter v. Hoesch, der Leiter der Landesgruppe der NSDAP. für Großbritannien und Irland, Bene, und der regierende Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, anwesend.

Der deutsche Botschafter von Hoesch wies auf die Bedeutung der deutschen Handelskammer hin, die trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens nach Überwindung der ersten Schwierigkeiten bereits festen Fuß gefaßt habe. Der Staatssekretär des Überseehandelsdepartements, Wallace, der diesen Posten erst seit kurzer Zeit bekleidet, beglückwünschte die Kammer, der es gelungen sei, in einem einzigen Jahr bereits rund 500 Mitglieder, darunter 200 englische Mitglieder, zu werben. Die Bedeutung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern werde zur Genüge durch die Tatsache gekennzeichnet, daß Großbritannien Deutschlands zweitbester Kunde sei und daß Deutschland einer der wichtigsten ausländischen Märkte Großbritanniens sei. Die Belebung der gegenseitigen Handelsbeziehungen werde zweifellos auch von wohltuenden Folgen für die allgemeine Weltwirtschaftslage sein. Der Staatssekretär schloß mit herzlichen Worten der Begrüßung an den als Ehrengast der Kammer nach London gekommenen regierenden Bürgermeister von Hamburg, Krogmann.

Dann ergriff regierender Bürgermeister Krogmann das Wort zu einer in englischer Sprache gehaltenen Rede über die deutsch-englischen Handelsbeziehungen. Er wies zunächst auf die Notwendigkeit eines starken und gesunden Handels mit England und dem britischen Imperium hin und fuhr dann fort: „Ich weiß und betone es ausdrücklich, daß es nicht nur der Wille der Reichsregierung, sondern auch vor allem des Führers selbst ist, gute und starke Handelsbeziehungen mit England herzustellen. Wenn heute ein Zustand besteht, der nicht Ihren Wünschen in England und auch nicht den unsrigen in Deutschland entspricht, und letzten Endes keinem Volke der Welt dient, so ist der Grund dafür nicht der Mangel an gutem Willen, sondern der Grund ist der, daß die Weltwirtschaft zurzeit noch von Kräften beherrscht wird, die außerhalb des Willens unserer beiden Völker liegen und die durch die Vergangenheit bedingt sind. Ich hoffe, daß meine aufklärenden Worte dazu beitragen mögen, die Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern zu vertiefen, eine Freundschaft, die rassisch bedingt ist, die der Weltkrieg kurze Zeit unterbrach, der Weltkrieg, der durch ein Mißverstehen entstand, und der in der Weltgeschichte dereinst als der größte Fehler Europas gebrandmarkt werden wird."

Der Wille zum Kind

macht ein Volk unüberwindlich.

Gründung des Ehrenführer-Ringes im Reichsbund der Kinderreichen.

Weimar, 13. Dez. In der vollbesetzten Weimarhalle fand im Rahmen einer Großkundgebung „Für das ewige Deutschland", die ein Bekenntnis zum Kinderreichtum wurde, die Gründung des Ehrenführer-Ringes der Kinderreichen im Reichsbund der Kinderreichen statt, deren Vorsitz Reichsstatthalter Sauckel übernommen hat. Der Führer des RDK., Wilhelm Stüwe, der bereits am Mittwoch einen Aufruf gemeinsam mit dem rassenpolitischen Amt der NSDAP. veröffentlichte, konnte unter starkem Beifall der Versammlung eine Anzahl der Mitglieder des Ehrenführer-Ringes begrüßen. Reichskriegsminister von Blomberg, der auch Mitglied des Ehrenführer-Ringes ist, übersandte telegraphisch seinen Gruß und verband damit den Wunsch, daß das Wort „Kinderreich" zum selbstverständlichen Ehren- und Beinamen jedes erbgesunden Deutschen im Dritten Reich werden möge.

Reichsinnenminister Dr. Frick, ebenfalls Mitglied des Ehrenführer-Ringes, wurde vertreten durch Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern, Dr. Gütt.

Der Bundesführer des RDK. erklärte den Begriff „kinderreich", der kein bloßer Zufallsbegriff oder ein solcher der Fürsorge sei, der aber auch keine Steuerklasse bezeichne und noch weniger mit Armut gleichgesetzt werden dürfe, sondern der völkischer Art sei, ein Pflichtbegriff für einzelne, eine Lebensfrage für ein Volk. Denn solange der Wille zum Kinde lebe, sei ein Volk unüberwindlich, aber ein Volk ohne ausreichenden Nachwuchs sei dem Tode verschrieben. Völkisch unerwünschter Nachwuchs, der rassisch untüchtig, erbkrank, oder sittlich vorbelastet aus ungeordneten und asozialen Familien kommt, bedeute keinen Reichtum, sondern eine schwere Belastung. Der RDK. sei daher ein Bund der Auslese. Er kämpfe außerdem um das volle Ansehen der kinderreichen Familie, um die Wiederherstellung der tiefen Achtung vor der Mutter und der Bedeutung der Vollfamilie.

Mit starkem Beifall wurde dann der Leiter des rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Reichsamtsleiter Dr. Groß, begrüßt, der auf die Gegensätze zwischen der Auffassung früherer Zeiten und unserer heutigen Auffassung hinwies. Früher habe man Staats- und Wirtschaftspolitik getrieben, wobei das Volk Nebensache gewesen sei. Heute habe man begriffen, daß beide ohne das Volk sinnlos sind. Diese Erkenntnis mache den Kern der deutschen Revolution aus. Die guten und leistungsfähigen Anlagen zu heben und für den Fortbestand des Volkes weiter zu pflegen, sei Pflicht eines jeden erbgesunden Deutschen, gleich ob Mann oder Frau. Dazu sei jedoch eine Umstellung des Denkens und Fühlens notwendig.



Das Mutterzeichen für die Mitglieder des Ehrenführerringes.
(Scherls Bilderdienst, M.)

Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel hielt den deutschen Müttern und Vätern das Grundgesetz vom ewigen Kampf der Bejahung des Lebens gegen die Verneinung vor und verglich diese beiden Grundsätze mit den soldatischen Begriffen der Tapferkeit und der Feigheit. Wie der feige Soldat aus der soldatischen Gemeinschaft ausgestoßen wird, so sterbe die Familie, die zu feige werde, Kinder zu haben. Wenn das deutsche Volk die bevölkerungspolitische Krise, durch die es jetzt hindurchgehen muß, überstehe, dann habe es das nur der Tatsache zu verdanken, daß deutsche Eltern ihren Kindern zum mindesten dasselbe zugemutet hätten wie sich selber, das heißt, daß sich die deutschen Eltern nicht irgend einer Rentnerhoffnung verschrieben hätten, aus der heraus sie die Frage, ob Kinder und wieviel Kinder, nach der Möglichkeit beantworteten, ihnen Aussteuer, Studium oder Geschäft geben zu können.

Der Reichsstatthalter rief das deutsche Volk auf, auch den Aufbau aus Fleisch und Blut nicht zu vergessen. Die im Ehrenführerring des Reichsbundes der Kinderreichen zusammengeschlossenen deutschen Männer hätten keinen anderen Wunsch, als in ihren Kindern und im Ringen um ihre Kinder dem deutschen Volke den Beweis zu geben, daß sie nichts anderes beseele als der Wille, der deutschen Nation den Weg zu ebnen in eine stolze, unvergleichliche Zukunft.

Unser deutscher Weihnachtsbaum

und die Meinung des „Osservatore Romano".

Rom, 12. Dez. Gegenüber den deutschen Katholiken macht „Osservatore Romano" am Mittwochabend einen recht gewundenen Versuch, sich mit den Einwänden auseinanderzusetzen, die wegen seiner Stellungnahme gegen den Weihnachtsbaum erhoben worden sind. Das Blatt erwähnt zunächst die Überschrift der „Essener Nationalzeitung": „Der Vatikan gegen die deutschen Sitten" und zitiert dann ausführlich die „Germania" und eine Zuschrift des Leiters der deutschsprechenden Gemeinde in Rom, Bischof Hudal. Hudal schreibt unter anderem, daß viele deutsche Katholiken, die „ihren katholischen Glauben immer behalten haben und auch in Zukunft ebenso lauter behalten werden wie die Völker anderer Kultur, sich mit gutem Grund durch die Bemerkungen des „Osservatore Romano" in den jeder Nation heiligsten Gefühlen beleidigt fühlen müssen, d. h. in der Anhänglichkeit an alte nationale Sitten, die mit denen des christlichen Glaubens in eine so edle Verbindung gekommen sind, daß in fast allen deutschen christlichen Familien beim Weihnachtsbaum auch eine kleine Krippe steht."

Auf diese Feststellung bleibt „Osservatore Romano" die Antwort vollständig schuldig. Er beschränkt sich darauf, zu versichern, er habe die deutschen Katholiken nicht beleidigen wollen, bleibt aber bei seiner unverständlichen und verletzenden Behauptung, daß die Christbaumsitte „ein Überbleibsel heidnischer Naturbräuche sei". Und in Italien sei der Christbaum nicht nur exotisch, sondern eine „protestantische Mode". In Italien bzw. unter Italienern sei es besser, der Krippe den ausschließlichen Vorzug zu geben, da der Baum nicht die katholische Tradition darstelle. Dies müsse offen gesagt werden, „ohne daß unsere lieben deutschen Brüder in Christo und in Papst Grund haben können, sich zu härmen und beleidigt zu fühlen."

Das Winterhilfswerk, wie es keiner kennt.

Die Betreuung der Ausländer und Juden.

Hilgenfeldt vor der Diplomatie und der Auslandspresse.

Berlin, 12. Dez. Das Außenpolitische Amt der NSDAP. setzte am Mittwoch die Reihe seiner Empfänge für Diplomatie und Auslandspresse im „Adlon" mit einem Vortrag des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt fort, der über „Die Organisation des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes" sprach. Der Einladung hatte eine große Anzahl ausländischer Diplomaten und deutscher Persönlichkeiten sowie in- und ausländischer Journalisten-Folge geleistet. So sah man u. a. den französischen Botschafter Francois-Poncet, die Gesandten von Bolivien und der Schweiz, den Geschäftsträger von Belgien und zahlreiche Attachés und höhere Konsulatbeamte sowie von deutscher Seite Generalmajor von Schweden vom Reichskriegsministerium und Frau Scholtz-Klink.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Erich Hilgenfeldt, gab in seinem Vortrag keinen toten Rechenschaftsbericht, sondern er sprach über das „Winterhilfswerk, wie es keiner kennt" und vermittelte den ausländischen Zuhörern einen Einblick in die praktische Durchführung des größten sozialen Hilfswerkes der Welt. Die Millionenzahlen der Leistungen des WHW. verfehlten nicht ihren Eindruck auf die ausländischen Zuhörer, insbesondere aber die Tatsache, daß die Verwaltungsunkosten weniger als 1 v. H. der eingekommenen Spenden ausmachten, was vor allem den ehrenamtlich tätigen 1,3 Millionen Helfern und Helferinnen zu verdanken sei.

Mit besonderem Nachdruck betonte Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, daß die Betreuung des WHW. ohne Rücksicht auf die Konfession oder politische Einstellung vorgenommen werde. Auch in der Betreuung der Ausländer und Juden werde keine Ausnahme gemacht. Im Gegensatz zu gewissen Meldungen ausländischer Korrespondenten würden auch die Juden in Deutschland betreut. Er habe aber aus Gründen der Vernunft eine Änderung der Organisation der Betreuung der Juden vorgenommen und damit gewisse Reibereien ausgeschaltet. Die Betreuung der bedürftigen Juden sei nunmehr den jüdischen Wohlfahrtsvereinen und der zentralen Wohlfahrtsstelle deutscher Juden zugewiesen. Sie werde aber unter Überwachung der NSV. vorgenommen. Im WHW. 1934/35 wurden insgesamt 29 108 Juden betreut, davon in Groß-Berlin allein 13 818. Um den ausländischen Zuhörern weiterhin einen Begriff von der Neutralität des WHW. zu geben, gab er bekannt, daß im Verlauf des letzten Winters 69 336 Ausländer und Staatenlose betreut wurden, davon in Berlin 8054 Personen.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt schloß mit der mit herzlichem Beifall aufgenommenen Feststellung, daß das WHW. der schönste Vertrauensbeweis des deutschen Volkes an den Führer sei und darüber hinaus ein Beweis für die große sittliche Idee, die alle Völker verbinden und zueinander führen solle.

Volksheer und Winterhilfswerk.

Berlin, 12. Dez. Im Bereich der Fliegerhorstkommandantur Jüterbog, Altes Lager, ist bei einer Gesamtbelegschaft von etwa 3300 Köpfen am Tage der nationalen Solidarität durch Spenden der Offiziere, der Beamten, Unteroffiziere, Mannschaften, Angestellten und Arbeiter der Betrag von 7710 RM. aufgebracht worden. Damit hat diese verhältnismäßig kleine Gemeinschaft den 40. Teil des Gesamtbetrages von Groß-Berlin und das Vierfache des Gesamtbetrages des Kreises Jüterbog-Luckenwalde aufgebracht. Die Leistung dürfte ein einzigartiger Beweis für den Einsatz des Volksheeres für das nationalsozialistische Winterhilfswerk sein.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für das politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pompeji; für Anzeigen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Anzeigenliste Nr. 4. — Druckschriften-Auflage Nov. 1935: 19 013. Sonntags allein: 21 782.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21. „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Raabe.

General Paul Schoepplenberg †.

Der Kommandeur der preußischen Gendarmerie.

Berlin, 12. Dez. Am Donnerstag, den 12. Dezember 1935, verstarb nach längerem Leiden der preußische General der Gendarmerie z. V. Paul Schoepplenberg im 57. Lebensjahr. Das preußische Gendarmeriekorps und die gesamte deutsche Polizei betrauert in ihm einen Beamten von hervorragendem Wissen und unermüdlicher Arbeitskraft, dessen Name stets auf das engste mit der Geschichte der Gendarmerie überhaupt verbunden sein wird.

Der Verstorbene ist am 19. März 1879 zu Greiffenberg in Schlesien geboren. Er trat als Einjährig-Freiwilliger in das 5. Niederschlesische Infanterie-Regiment ein, machte den Weltkrieg an verschiedenen Fronten im Osten, Westen und in Mazedonien als Kompanie- und Bataillonsführer mit, gehörte u. a. längere Zeit zum Stabe einer bulgarischen Armee und trat am 1. Juli 1920 nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst zur Schutzpolizei über. Im Jahre 1927 in den Dienst der Landjägerei übernommen, wurde er bald wegen seiner hervorragenden fachlichen und organisatorischen Fähigkeiten im höheren Polizeidienst verwendet. Im Jahre 1932 erfolgte unter gleichzeitiger Ernennung zum Landjägeroberst seine Berufung in das preußische Ministerium des Innern. Am 27. Januar 1934 wurde Schoepplenberg durch den preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring zum Gendarmeriegeneral und Kommandeur des preußischen Gendarmeriekorps ernannt. Die Wiedereinführung der alten Bezeichnung „Gendarmerie" und die damit verbundene Pflege der alten soldatischen Traditionen dieser bewährten Polizeitruppe war auch ihm eine persönliche Freude. Am 1. Oktober 1935 trat General Schoepplenberg in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem ihm der Führer und Reichskanzler für seine treuen Dienste seinen Dank ausgesprochen hatte.

Die Klärung in der evangelischen Kirche.

Verordnung über das theologische Prüfungswesen.

Berlin, 12. Dez. Der Landeskirchenausschuß der altpreußischen Union hat eine Verordnung über das theologische Prüfungswesen und die Übertragung des geistlichen Amtes erlassen, die wesentlich zur Klärung in der evangelischen Kirche beiträgt. In Zukunft bestehen die theologischen Prüfungsämter bei den Konsistorien aus den vom Landeskirchenausschuß benannten geistlichen Mitgliedern des Konsistoriums, den durch den Provinzialkirchenausschuß aus den Pfarrern der Kirchenprovinz ernannten Mitgliedern, den vom Landeskirchenausschuß beauftragten ordentlichen Professoren und Dozenten der Theologie. Den Vorsitzenden des Prüfungsamtes bestimmt der Landeskirchenausschuß. Dieses Gesetz, das das theologische Prüfungswesen festlegt, bringt den Willen des Landeskirchenausschusses zum Ausdruck, die Mißverständnisse auf diesem Gebiete zu beseitigen und die Voraussetzungen zu einer Befriedung auf diesem Gebiet zu schaffen.

Neue Leitung des Jüdischen Kulturbundes.

Zusammenschluß der Nichtarier christlicher Konfession.

Berlin, 12. Dez. Im Einvernehmen mit dem Geheimen Staatspolizeiamt hat Reichskulturwalter Hinkel, der mit der Überwachung der kulturell tätigen Juden im deutschen Reichsgebiet Beauftragte, den Direktor Georg Kareski, Mitglied des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde Berlin, zum verantwortlichen Leiter des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde bestimmt. Dem Intendanten Dr. Kurt Singer, der im Vorstand des Reichsverbandes verbleibt, wurden Leitung und Durchführung der künstlerischen Veranstaltungen im Rahmen dieser jüdischen Organisation übertragen. Den Nichtariern christlicher Konfession wurde der Zusammenschluß in einer eigenen Vereinigung genehmigt. Zum Leiter dieser Vereinigung wurde Dr. Heinrich Spiero bestimmt.

Vom abessinischen Kriegsschauplatz.

Abreise des Kaisers an die Nordfront verschoben.

Addis Abeba, 12. Dez. In Addis Abeba herrscht nach dem Ausbleiben des vermuteten Fliegerangriffes wieder völlige Ruhe. Immerhin verbrachten noch einige Tausend Menschen die Nacht außerhalb der Stadt.

Die Abreise des Kaisers an die Nordfront ist wegen der englisch-französischen Verhandlungen verschoben worden. Es wird hier betont, daß die abessinische Regierung alle Vorschläge ablehnen werde, die Gebietsforderungen an Abessinien stellen oder die Oberhoheit beeinträchtigen. Allerdings nimmt man in gut unterrichteten abessinischen Kreisen auch an, daß der Kaiser keine Entschlüsse fassen werde, die nicht die Billigung Englands finden.

Nach einer abessinischen Meldung haben an der Nordfront Abteilungen Ras Seyums die Italiener nördlich von Makalle angegriffen. Auf italienischer Seite seien 20 Mann gefallen. Die Abessinier hätten einige Gewehre und Maultiere erbeutet.

Die letzten schwedischen Missionare aus Eritrea ausgewiesen.

Stockholm, 12. Dez. Die offiziöse schwedische Nachrichtenagentur veröffentlicht ein Telegramm aus Eritrea, wonach die letzten in dieser italienischen Kolonie tätigen schwedischen Missionare nunmehr des Landes verwiesen wurden. Die italienischen Behörden hätten damit endgültig der Tätigkeit der schwedischen Missionare ein Ende gemacht, die in Eritrea seit 1866 und in Somaliland seit 1897 ausgeübt worden sei. Die Zahl der aus Eritrea und Somaliland bereits vor einiger Zeit ausgewiesenen schwedischen Missionare betrage 17.

Die spanische Regierungskrise.

Madrid, 12. Dez. Der Führer der Konservativen Republikanischen Partei, Miguel Maura, der mit der Regierungsneubildung beauftragt worden war und noch vor wenigen Stunden der Presse gegenüber erklärte, daß er noch Donnerstagabend eine Liste des neuen Kabinetts zusammenstellen würde, hat seinen Auftrag in die Hände des spanischen Staatspräsidenten zurückgegeben, da er auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen sei.

Nachdem Maura die Regierungsneubildung nicht gelungen ist, wurde der bisherige Ministerpräsident Chapaprieta zum zweiten Male während der jetzigen Krise mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt. Chapaprieta gehört keiner Partei an und ist der Schöpfer des spanischen Finanzprogrammes, das die Ursache für den Rücktritt der letzten Regierung bildete. Chapaprieta hat vom Staatspräsidenten keine besonderen Richtlinien erhalten.

Neue innenpolitische Schwierigkeiten in Griechenland.

Der König fordert die Entfernung kommunistischer Lehrer.

Athen, 13. Dez. Durch den Entschluß des früheren Ministerpräsidenten Tsaldaris, die Nationalversammlung einzuberufen, sind neue innenpolitische Schwierigkeiten in Griechenland entstanden. Tsaldaris, der der Regierung Demerdzis das Recht, ohne Nationalversammlung zu arbeiten, verweigert, hat Anweisung gegeben, die Unterschriften von 150 Abgeordneten zu sammeln, die nach dem Gesetz für einen Antrag auf Einberufung der Nationalversammlung notwendig sind. Demerdzis ist entschlossen, in diesem Falle vom König die Auflösung der Nationalversammlung zu fordern. Falls der König der Auflösung zustimmt, werden in Kürze Neuwahlen stattfinden, falls der König jedoch die Auflösung verweigert, ist mit einer Regierungskrise zu rechnen.

Der König von Griechenland berief am Donnerstag den Kultusminister zu sich und sprach ihm seine Verwunderung darüber aus, daß so viele kommunistische Lehrer an den staatlichen Schulen Unterricht erteilen. Hier müsse sofortige Abhilfe geschaffen werden, da Kommunisten als Erzieher der Jugend nicht geeignet seien.



Unsere „Emden" vor den Azoren.

Der zur Zeit auf einer Auslandsreise befindliche deutsche Schulkreuzer „Emden" wurde nach seiner Landung im Hafen von Angara do Heroismo von dem Militärkommandanten der Azoreninsel besucht, der auf unserem Bilde die Front der Sicherheitswache abschreitet. (Scherls Bilderdienst, M.)

Der Führer empfängt den deutschen Botschafter in Moskau.

Berlin, 12. Dez. Der Führer und Reichskanzler empfing am 11. Dezember den deutschen Botschafter ins Moskau, Graf von der Schulenburg, zum Vortrag.

Schuschniggs Vortrag in Prag abgesagt.

Prag, 12. Dez. Wie in Prager politischen Kreisen verlautet, kann der Vortrag des österreichischen Bundeskanzlers Kurt v. Schuschnigg im Prager Industriellenklub infolge der in der Tschechoslowakei aufgetretenen innenpolitischen Schwierigkeiten nicht stattfinden und wird voraussichtlich bis Januar nächsten Jahres verschoben.

Französische Innenpolitik.

Paris, 12. Dez. Mit 345 gegen 191 Stimmen nahm die Kammer den am Donnerstagvormittag vom Finanzminister eingebrachten Gesetzentwurf an, der eine beschleunigte Behandlung des Haushaltsplanes vorsieht.

Der Finanzminister hatte vordringliche Behandlung des Entwurfes verlangt. Vom Kammerpräsidenten wurde darauf hingewiesen, daß die Regierungsvorlage das Recht auf Abänderungsanträge nicht beschneide. In der Aussprache wurde der Regierungsantrag besonders von den Sozialisten kritisiert. Ein Vertreter der Rechten bestritt, daß die Rechte des Parlaments durch diese Vorlage eingeengt würden.

Aus Kunst und Leben.

* **Nassauischer Kunstverein.** In der Vortragsreihe „Die Baukunst des Abendlandes" sprach Professor Dr. Kurt Gerstenberg von der Universität Halle im Vortragssaale des Nassauischen Landesmuseums über „Die deutsche Baukunst des späten Mittelalters". Er führte aus, daß die Kunstgeschichte bisher allzusehr die Entwicklung der Stile gepflegt und es darüber vernachlässigt habe, das Nebeneinander der nationalen Stile zu berücksichtigen. Was ist nun das eigentlich Deutsche? Der Redner fand es mit Goethe in dem „Inkommensurablen". Die besten Bauten der deutschen Künstler sind unlogisch. Dieser Ausdruck könnte mißverstanden werden, weshalb wir ihn ins Gemeinverständliche etwa so übertragen wollen: Bei den Romanen herrscht die mathematisch klare Gliederung vor, bei den Germanen der üppig wuchernde Phantasiereichtum. Dieser Gegensatz wurde gleich mit der ersten effektvollen, allerdings nicht neuen Gegenüberstellung der Kathedrale von Notre Dame in Paris und des Kölner Domes belegt. Vielleicht hätte noch auf einen wesentlichen Unterschied hingewiesen werden können. Bei Notre Dame herrscht, ganz ungotisch, die Horizontale. Die Einteilung in fünf Stockwerke ist vielmehr durchaus klassisch. Bei den Türmen des Kölner Domes, die allerdings modern sind, aber nach alten Rissen ausgeführt wurden, herrscht der germanische Höhendrang und die Sehnsucht vor, über die Wolken hinauszustreben. Mit großer Liebe ging Prof. Dr. Gerstenberg auf die Werke des Heinrich Parler von Schwäbisch-Gemünd ein, dessen Kreuzkirche ein Markstein in der Entwicklung des gotischen Mittelalters bedeutet. Noch wichtiger war sein Sohn Peter Parler, dem der ehrenvolle Auftrag zuteil wurde, den von Matthias von Arras begonnenen Veitsdom in Prag zu vollenden. Auf den schweren, horizontal orientierten Unterbau, den er vorfand, setzte er ein völlig unirdisch wirkendes, farbiges Glashaus. Weiter geht die Richtungslinie zu Ulrich von Ensingen, der eine einzigartige Gestaltung der Fassade am Ulmer Münster erfand, mit der dreitorigen Vorhalle, die auf das dreischiffige Innere vorbereitet. Er war es auch, der der von Erwin von Steinbach oder einem Meister, der sich unter diesem Namen verbirgt, errichteten Fassade den überschlanken Turm zufügte. Also wieder ein „unlogischer" Zug, den der Redner in einem kühnen Vergleich mit der Weisheit des einäugigen Wotans verglich. Die letzten Ausstrahlungen brachten die Kirchen von Dinkelsbühl und Annaberg, Hallenbauten mit Netzgewölben und fast barockem Einschlag. Außerordentlich schöne Lichtbilder stützten den Vortrag. Besonders die Einzelaufnahmen von Netzgewölben, die der Redner mit dem Gewoge einer Seefläche verglich, wurden zu einem märchenhaften Erlebnis. Der Vortrag war ein geistvoller Essay, den man auf die Hälfte zurückführen oder auch auf das Doppelte hätte verlängern können, eine stellenweise dichterische Nachgestaltung jener gewaltigen Bauten, in denen das ewig „Werdende" der deutschen Seele monumentalen Ausdruck gefunden hat. W. W.

* **Fachschaft Bühne und Winterhilfswerk.** Die Fachschaft Bühne hat an ihre Mitglieder die Aufforderung ergehen lassen, sich in einem von der Fachschaft Bühne zu veranstaltenden Abend für das Deutsche Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen. Von den Mitgliedern der Fachgruppe 2 und 3 sind erfreulicherweise eine überaus große Anzahl Meldungen bekannter Bühnenkünstler eingegangen, so daß wahrscheinlich mehrere Wohltätigkeitsabende veranstaltet werden können.

* **Der kostspielige Zweikampf.** Wohl niemals ist auf den weltbedeutenden Brettern ein kostspieligerer Zweikampf aufgeführt worden, als auf einer englischen Bühne, als die Oper „Dorothy" gespielt wurde. In diesem Stück wird ein Duell ausgefochten, und da man an den Erfolg des Werkes zuerst nicht recht glauben wollte, so beschloß man, keine Pistolen zu kaufen, sondern sich zwei altmodische Schießprügel zu entleihen, so lange die Oper eben lief. Der vereinbarte Leihpreis entsprach einem Betrag von rund 3,50 RM. für den Abend. Als „Dorothy" dann aber ein Riesenerfolg wurde und die 3,50 RM. als Leihgebühr immer wieder auf den Rechnungen erschienen, ließ sich der Direktor den Verleiher kommen, um ihm die Pistolen abzukaufen. Dieser aber weigerte sich und bestand auf seinem Vertrag, so daß während der insgesamt 691 Vorstellungen an jedem Abend 3,50 RM. für die Pistolen gezahlt werden mußten.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Das Staatstheater Danzig, dessen Pforten bis jetzt geschlossen waren, eröffnet unter der Leitung seines Generalintendanten Hermann Merz in einem vollständig neugestalteten Haus am Vormittag des 1. Weihnachtsfeiertages mit einem festlichen Staatsakt die Spielzeit. Am Abend desselben Tages geht der erste Teil von Goethes „Faust" mit der Musik Max v. Schillings, die hier ihre Uraufführung erlebt, unter der Regie von Dr. Adolf Rott in Szene. Das kulturpolitisch wichtige Ereignis der Wiedereröffnung des Staatstheaters ist für den deutschen Osten von großer Bedeutung. — Kurt Sellnicks erfolgreiches Lustspiel „Hilde und 4 PS" hat nun auch in Frankfurt im Neuen Theater unter beifälliger Anteilnahme des Publikums starten können. Die Regie führte Impekoven. Ein unbeschwerter Abend, der einem vorzüglichen Ensemble Gelegenheit bot, mit einem heiteren Spiel aufs angenehmste zu unterhalten.

Wahres Intermezzo.

Von Kurt Krüger.

Es gibt wohl keinen Menschen, der nicht einmal ein Postamt aufsucht. Sei es, um sich zu beschweren oder um wirklich etwas zu besorgen. Auch hier paßt sich die Stimmung ganz der Absicht an. Wer Geld abschickt, tut es mit sauter Miene, der man das zwingende Muß ansieht, wer Geld abholt, ist sichtlich erfreut und behandelt darum auch den Beamten geradezu wohlwollend. Wer postlagernde Briefe empfängt, ist aufgeregt und erzötet oder erbleicht — ganz wie der Inhalt es erfordert.

Die Masse aber ist dazu da, um Briefmarken zu kaufen.

Das Schicksal das auch auf dem Postamt ungerecht erscheint, bringt es mit sich, daß wir manchmal eine Viertelstunde warten müssen, um eine Briefmarke zu erstehen (wenn wir gerade kein Kleingeld für den Automaten haben), während der Vorgänger Postanweisungen, Zahlkarten und Einschreibebriefe aufgibt. In solchen Augenblicken sind wir imstande, diesen Menschen zu hassen, der „nichts dafür kann". Die Marken liegen in verführerischer Nähe, man könnte sie ohne Anstrengung selbst herausholen. Aber man muß warten, wie der Anstand es gebietet.

Das eine aber steht fest: je aufgeregter die „Kunden" werden, um so ehrner wird die Ruhe des Beamten. Also erscheint er den Wartenden als die verkörperte Opposition. Ob zwei oder zwölf Menschen vor dem Schalter stehen, ob die Aufträge einzeln kommen oder sich häufen — er rechnet genau und unbeirrt und schreibt mit der gleichen Sorgfalt. Denn nur Fleiß und Ausdauer führen zum Ziel.

Aber kürzlich geschah es, daß im „Laufe einer Handlung" jemand eine falsche Rolle begehrte. Das junge Mädchen, das sich in Unkenntnis der Sachlage auf die linke Seite gestellt hat, wird von den Umstehenden auf ihr Vergehen aufmerksam gemacht, als sie glaubte, bereits an die Reihe zu kommen. Auch der Beamte bedeutet ihr, daß sie sich fügen müsse. Während seiner Ermahnung bleiben die anderen „Käufer" unbefriedigt, weil sie nicht bedient werden und die Zeit weiterschreitet.

Da meldet sich eine Baßstimme, die einem Kutscher gehört. Er legt seine breiten Fäuste auf den Tisch und verlangt gebieterisch sein Recht. Damit beweist er, daß er pädagogische Momente nicht zu werten versteht. De Beamte sieht die Fäuste, unterbricht sich und bedient weiter. Die Wartenden bedenken das Mädchen mit vorwurfsvollen Blicken.

Aber die Abgewiesene hat jetzt genug ertragen. Aus ihrer gequälten Brust entringt sich ein Schrei, der besagt, daß sie nicht länger warten könne. Und als höchsten Trumpf fügt sie hinzu, in dem sie sich mit scharfer Wendung zum Gehen anschickt: „Au tooje ich Sie keene Marke abl"

Wiesbadener Nachrichten.

Die langen Abende.

Jetzt ist wieder jene traulische Zeit herangekommen, von der die Kinder am meisten haben und die ganz alten Leute. Da knistert das Feuer im Ofen, und die Lampe schaukelt über dem Tisch. Zwischen dem Abendessen und der Schlafenszeit spannt die Uhr das Seil der Stunde wie eine kleine festliche Girlande Abend an Abend aus. Wird gebastelt und geschnitzelt, gehämmert und gemalt, gehäkelt und gestrickt. Der Vater raucht seine Pfeife und liest in einem Buch, die Schwester schreibt an einem Brief und der Großvater erzählt vielleicht ganz dicht am Feuer sitzend eine Geschichte, wie das früher gewesen ist. Da flackerte die Ollampe und warf ihren rötlichgelben Schein noch nicht bis zu den Rändern des Tisches. Und er schwärmt von dieser versunkenen Zeit, da noch die letzten Postwagen, gelb und hochgetürmt unter Hörnerschall durch die tiefverschneiten Wälder fuhren.

Indessen bastelt der Enkel versonnenen Gesichts an einem Flugzeug. Und der Brief der Schwester wird, auf federleichtes Papier geschrieben, in etwas mehr als einer Woche auf der anderen Seite des Ozeans sein; in einer Zone, wo fremde Sterne über Palmen stehen.

So geht der Abend hin. Jeder und jedes hat zu tun und hütet ängstlich all die kleinen Teile, die zusammengefügt eine Freude ergeben werden. Als der Jüngste über seiner Hantierung schläfrig zu werden beginnt, ist das Ende des Abends gekommen. Ehe sie aber dieses Mal den Tag schließen, holt die Mutter mit geheimnisvoller Miene einen Karton herbei und beginnt zu packen, als sei sie das Christkind in Person (und für den Jüngsten ist sie es ja auch schon, aber bei schläft nun schon).

Und die ganze Familie steuert dazu bei. Jeder überbietet den anderen und alle schreiben kleine und große Zettel und verpacken ihre Gaben. Und der Großvater legt eine große Porzellanpfeife hinein und stopft sie gleich mit Tabak, daß man sie nur anzuzünden braucht. Der Vater hat Zigarren und ein Päckchen Tabak gekauft. Die Mutter hat wollene Strümpfe gestrickt und in sie hinein ein Paket Kaffee versteckt. Die Schwester bringt einen wollenen Rock, die Kinder selbstgefertigtes Spielzeug und der Lebkuchen-Nikolaus des Jüngsten kommt auch dazu mit Nüssen und Äpfel und Konfekt.

Das Paket aber geht in eine fremde Stadt zu Menschen, die sich nicht kennen. Aber nun, da sie alles an seinen Platz legen und oben darüber Tannenzweige decken, ist es ihnen, als seien es ihre nächsten Verwandten, die, in unverschuldete Not geraten, nun auch Weihnachten feiern können.

Früher beschenkte man sich nur untereinander; heute aber beschenkt sich ein ganzes Volk.

Indessen wird es dunkel in der Stube; in der schwärzlichen Scheibe, durch die wir blicken, spiegelt sich der Mond.

Das Wiesbadener Hotel- und Gaststättengewerbe.

Die Geschäftslage im November.

In der letzten Ausgabe der „Rhein-Mainischen Wirtschaftszeitung" wird über den Geschäftsverlauf des Wiesbadener Hotel- und Gaststättengewerbes im November 1935 u. a. wie folgt berichtet:

Im Wiesbadener Hotelgewerbe hielt sich der Fremdenverkehr in der ersten Hälfte des Berichtsmonats auf einer Höhe, die mit der Besuchsziffer im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres vergleichbar ist. Der Besuch in den Badehotels war, wie in den Herbst- und Wintermonaten üblich, stärker als in den Passantenhotels. In der zweiten Novemberhälfte ging der Gesamtbesuch saisonmäßig stärker zurück.

In den Schankbetrieben ist die Lage ebenfalls nicht einheitlich. Es wird von vielen Betriebsinhabern über ungenügenden Umsatz geklagt. Die Belebung durch die Weinwerbewoche und die Andreasmarkttage, sowie durch den Verkehrssonntag war sehr verschieden. Hier war namentlich für die Betriebe der Innenstadt ein zufriedenstellendes Geschäft bemerkbar. Andererseits liegen Meldungen vor, daß die Ausdehnung des Andreasmarktes auf vier Tage (gegen früher zwei Tage) eine Mehrbelastung an Unkosten (Musik, Autorengebühren, Vergnügungssteuer, Tanzerlaubnis und sonstiges) gebracht habe, die im Umsatz nicht auszugleichen waren. Von einigen Groß-Restaurants ist berichtet worden, daß sie an den Andreasmarktagen in diesem Jahr erheblich schlechter als im Vorjahr abgeschnitten haben. Im Zusammenhang damit wird auch auf die große Anzahl anderer Großveranstaltungen an Samstagen und Sonntagen hingewiesen, die den Gastwirtschaften eine erhebliche Anzahl von Gästen entzogen haben. Eine gewisse Einschränkung in dieser Richtung wäre am Platze.

Erhebliche Schwierigkeiten hinsichtlich der Versorgung der gastgewerblichen Betriebe mit Fleisch, Fetten und Butter sind nicht bekannt geworden. Mehr ins Gewicht fallen die Preiserhöhungen für gewisse Waren, die im Hotel und Restaurant verabreicht werden und auch zur Verpflegung des Personals dienen. Das Gastgewerbe bewahrt in diesen Dingen aber durchaus die notwendige Disziplin.

Günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes im November

im Bezirk des Landesarbeitsamts Hessen.

Während im Laufe des Monats November die Zahl der Arbeitslosen im Reich um 156 000 oder 8,5 % des Standes von Ende Oktober d. J. zunahm, stieg sie im Landesarbeitsbezirk Hesse nur um rund 2500 oder 2 %, und zwar nahm die Zahl der arbeitslosen Männer um 1500, die der Frauen um 1049 zu. Diese in Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit, die in der Regel eine Verminderung des Arbeitseinsatzes, insbesondere in den Außenberufen, mit sich bringt, verhältnismäßig günstige Entwicklung in Hessen und Hessen-Nassau wurde größtenteils durch die ganz erheblich gestiegenen Beschäftigungsmöglichkeiten in der Forstwirtschaft (Holzfällerarbeiten) hervorgerufen. Daneben konnte gleichzeitig auch der Einsatz von Arbeitskräften beim Bau der Reichsautobahn und bei Arbeiten, die mit Mitteln der werteschaffenden Arbeitslosenhilfe gefördert werden, verstärkt werden. Zudem blieb der Beschäftigungsstand der meisten konjunkturell beeinflußten Industriezweige durchaus beständig.

Die Arbeitsämter zählen Ende November insgesamt 129 965 Arbeitslose, davon waren 15 620 oder 12 % Frauen. Ein Beweis für den günstigen Stand des Arbeitseinsatzes ist die Tatsache, daß die Zahl der Arbeitslosen Ende November vorigen Jahres um rund 18 200 höher lag. In den einzelnen Arbeitsamtsbezirken war die Entwicklung nicht einheitlich. In 11 Bezirken stieg die Arbeitslosenzahl leicht an, dagegen nahm sie in den übrigen 6 Bezirken weiterhin ab. Es sind dies fast ausschließlich die Bezirke mit starkem Waldbestand, die die Möglichkeit hatten, sehr viele Kräfte in die Forstwirtschaft einzuweisen.

Ende November wurden in der Arbeitslosenversicherung 25 559, in der Krisenfürsorge 48 670, in beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen 74 229 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, also 1645 mehr als Ende Oktober d. J. Demgegenüber ging die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen um 1084 auf 24 813 zurück. Die Zahl der in der werteschaffenden Arbeitslosenhilfe beschäftigten Notstandsarbeiter stieg im November um 962 auf 11 421. Beim Bau der Reichsautobahn sind im November rund 300 Arbeitskräfte mehr eingesetzt worden und zwar wurden Ende des Monats 5427 Mann — ohne Stammarbeiter — beschäftigt.

— **Todesfall.** Im Alter von 79 Jahren starb in Wiesbaden der Lehrer i. R. Heinrich Paul. Der Verstorbene kam im Schuljahre 1883/84 von Altstadt-Hachenburg, wo er als erster Lehrer und Organist tätig war, nach Wiesbaden an die Mittelschule an der Lehrstraße, an der er, zuletzt als stellvertretender Rektor, bis zu seiner nach 46 Dienstjahren am 1. April 1922 erfolgten Pensionierung wirkte. Eine besondere Tätigkeit entfaltete der Verstorbene auf stenographischem Gebiet und hat durch Vorträge und Herausgabe von Werken auf diesem Gebiete (System Stolze und später Stolze/Schren) an der Verbreitung der Stenographie mitgewirkt.

— **Das kommunalpolitische Führerkorps der Partei.** In einer Betrachtung über die Aufgaben des Hauptamtes für Kommunalpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP. führt Amtsleiter Schön in der „NS.-Gemeinde" aus, daß die Amtsleiter für Kommunalpolitik in erster Linie ihren Hoheitsträgern, dann den Beauftragten der NSDAP., ferner allen Gemeindeleitern und an verantwortlicher Stelle Tätigen hilfreich zur Seite stehen wollen. Sie seien aber auch für die Allgemeinheit in jeder kommunalpolitischen Beratungsangelegenheit zugängig. Die Amtsleiter für Kommunalpolitik seien dafür verantwortlich, daß die Kommunalpolitik immer in der Gedankenrichtung der nationalsozialistischen Weltanschauung verlaufe. Sie seien das kommunalpolitische Führerkorps, auf das sich Adolf Hitler stets müsse verlassen können. Jegliche Interessenpolitik scheide dabei aus, wie überhaupt der Kommunalpolitiker und Gemeindeleiter nicht mit Privatunternehmen zu vergleichen sei, die irgendwelche Sonderinteressen vertreten. Er sei vielmehr der Treuhänder ortsgebundener Volksteile, der stets nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" zu handeln habe.

— **Unzulässige Bezugnahme auf die NSDAP. oder gemeinnützige Grundsätze.** Im Interesse der Säuberung der Werbung hat der Werberat der Deutschen Wirtschaft seine Grundsätze dahin ergänzt, daß unzulässig auch Angaben sind, die von der nationalsozialistischen Grundlage des Unternehmens sprechen, oder die sich auf eine nationalsozialistische Zusammensetzung von Vorstand und Aufsichtsrat beziehen. Ebenfalls ist es nicht gestattet, in Empfehlungsschreiben davon zu sprechen, daß eine Reihe von Führer der NSDAP. zu den Mitgliedern des Unternehmens (Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit) zählt. Diese Art der Werbung werde auch von der Reichsleitung der NSDAP. nicht gebilligt. Auch Hinweise darauf, daß eine Auftragerteilung zur Arbeitsbeschaffung beitrage, sei unerwünscht und hätten zu unterbleiben. Es sei grundsätzlich nicht gestattet, Abbildungen der Wehrmacht, der SA., SS., HJ. zur geschäftlichen Werbung zu benutzen. Die Bezeichnung „SA.-Koffer" usw. sei nur zulässig, wenn sie den Tatsachen entspreche, d. h. wenn die zuständigen Stellen der betreffenden Verbände die Genehmigung zu einer derartigen Bezeichnung erteilt hätten.

— **Arbeitszeitschutz für Jugendliche.** Das Jugendamt der DAF. hielt im Einvernehmen mit dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung, in dessen Rahmen die sachlichen Fragen der Betriebsjugend bearbeitet werden, eine Sitzung der Jugendwalter der Reichsbetriebsgemeinschaften zur Besprechung des kommenden Arbeitsschutzes Jugendlicher ab. In unmittelbarer Verbindung mit der vom Jugendamt der DAF. geleiteten Berufs-Ertüchtigung, die gerade in dieser Zeit wieder im Reichsberufswettkampf ihren besten Ausdruck findet, sollen die sozialpolitischen Jugendbestimmungen, die wesentliche Grundlage der Berufsleitung, ihrer notwendigen Neuregelung zugeführt werden. Im Vordergrund steht die Reform des gesamten Arbeitszeitschutzes, die von den Jugendwaltern der Reichsbetriebsgemeinschaften sachlich befürwortet und in neuen einheitlichen Arbeitszeitvorschlägen zusammengefaßt wurde. Die vorbereitete Neuordnung dieses Teilabschnittes im gesamten Arbeitsschutz der Kinder und Jugendlichen stellt im Rahmen der sozialen Jugendarbeit des neuen Staates eines der wichtigsten Aufgabengebiete dar.

— **Der Deutsche und Österreichische Alpenverein, Sektion Wiesbaden,** hielt am Mittwochabend im Kurhaus unter Vorsitz seines Sektionsführers, Direktor i. R. Claas, seine diesjährige Hauptversammlung ab. Einen erheblichen Teil nahm der umfangreiche Jahresbericht für 1935, das 54. Vereinsjahr, vom Sektionsführer erstattet, in Anspruch. Dieser machte zunächst längere Ausführungen über die Gliederung des Vereins und seine Stellung im Organisationsaufbau neben einem Rückblick auf die Geschichte des Vereins mit seinen hohen, idealen Zielen, der Freude an der Bergwelt, Liebe und Verständnis zur Bergnatur. Auch die Stellung der Sektionen im Gesamtverein mit ihrem starken selbständigen Charakter wurde besonders betont. Seit 1933 ist der Verein eingezogen in die reichsbesitzende Sportbewegung, in die Fachsäule 11 des Reichssportführerringes als DBWD., Gruppe 11, Bergsteiger, und dem Fachamt Bergsteigen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zugeteilt. Die Sonderstellung des Vereins ist erhalten geblieben. Bestehen auch mancherlei Schwierigkeiten wie die Wirkungen der Grenzsperre u. a., so ist doch im ganzen die Stellung glücklich gewahrt worden. Vor allem haben die deutschen Mitglieder die Treue gehalten. Es wurde dann der Toten in der Wiesbadener Sektion gedacht: Rechtsanwalt Bücher, Reg.- und Baurat Delteskamp, Franz Dulieski, Reg.- und Baurat Otto Buschbaum, Rentner Margerie, der der erste Hüttenwart der Sektion war, besonders sich betätigte bei der Errichtung der Wiesbadener Hütte genau vor 40 Jahren, Frau Luise Becker-Herber. 1935 war für die Sektion ein Krisenjahr, dessen Gefahren noch nicht vorüber sind. Es wurden eine Hauptversammlung, zehn Vorträge, sieben Wanderungen, darunter eine Autofahrt mit Wanderung in den Soonwald, veranstaltet. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt 391 gegen 421 im Vorjahr. Es liegen aber bereits wieder Neuanmeldungen vor. Einzelberatungen waren notwendig wegen der eingelaufenen Bestimmungen des Fachamts Bergsteigen, Finanzfragen, der Skiabteilung. Eine Neuregelung der Kassenführung wurde ferner vorgenommen. Der Familienabend im Kurhaus (23. Febr.) nahm einen erfreulichen Verlauf. Die Bücherverleihstelle wurde in die Geschäftsstelle gebracht, desgleichen die Baupläne und Zeichnungen zu den Hütten. Der Sektionsführer besuchte in Frankfurt a. M. die Frühjahrstagung, und in Neustadt a. d. Haardt die Herbsttagung. Er gab ferner einen genauen Hüttenbericht und berichtete über die Hauptversammlung in Bregenz. Herr Gutmann gab Bericht über die Kassenverhältnisse. Durch große Sparsamkeit wurde es ermöglicht, von der bestehenden Bauschuld an den Hauptausschuß 2000 RM. abzutragen. Die Abrechnungen über die Hütten wurden für sie sehr sorgfältig und genau befunden. Herr Fleck gab Bericht über die Fahrten und Bergsteigergruppe, Herr Eyelbauer über die Bücherei, Dr. Hermann über die Skiabteilung. Die Rechnungsprüfer, für die Herr Schäfer sprach, beantragten Entlastung, die erfolgte für Sektionsführer und Kassenwart. In der Aussprache kamen Wünsche und ein Antrag zur Erledigung. Der gute Besuch und die Einmütigkeit bewiesen, daß die Sektion in vollster Ordnung sich befindet und über Arbeit weiter zu tun gewillt ist.

— **Lohn- und Gehaltspfändungsschutz gilt auch bei Bank- und Postscheckkonten.** Nach den §§ 850 ff. der Zivilprozeßordnung (ZPO.) genießen die Lohn- und Gehaltsansprüche aus privaten und öffentlichen Arbeits- und Dienstverhältnissen einen bestimmten Vollstreckungsschutz. Es ist der Arbeits- oder Dienstlohn (Gehalt) überhaupt nicht pfändbar, soweit er brutto 150 RM. monatlich — bei wöchentlicher oder täglicher Zahlung den entsprechenden Teilbetrag — nicht übersteigt. Sind Lohn oder Gehalt höher als monatlich 150 RM., so ist nach näherer Regelung des Gesetzes nur ein Teil des Mehrbetrages pfändbar. (Nur wenn es sich um die Zwangsvollstreckung von Unterhaltsansprüchen von Verwandten, Ehegatten oder unehelichen Kindern handelt, ist die Lohn- und Gehaltspfändungsbeschränkung nicht so weitgehend.) Es ist aber eine alte und noch bestehende Streitfrage, ob dieser Lohn- und Gehaltspfändungsschutz auch dann Platz zu greifen hat, wenn Lohn oder Gehalt auf ein Bank- oder Postscheckkonto überwiesen sind, wenn es sich also um die Pfändung eines Bank- oder Postscheckguthabens handelt, das aus den überwiesenen Lohn- oder Gehaltsbeträgen besteht. Literatur und Rechtsprechung zu dieser Frage sind bisher uneinheitlich. Es kommt jedoch dieser Frage praktisch heute nicht mehr die frühere Bedeutung zu, nachdem § 811, Ziff. 8 (ZPO.), in seiner neuen, heute geltenden Fassung bestimmt, daß der einem Lohn- oder Gehaltsempfänger gehörende Geldbetrag nur insoweit gepfändet werden kann, als er höher ist als derjenige Betrag, der sich ergibt, wenn man den nach den §§ 850 ff. (ZPO.) unpfändbaren Lohn- oder Gehaltsbetrag (siehe oben) auf die Zeit von der Pfändung bis zum nächsten Lohn- oder Gehaltszahltermin umrechnet. Beispiel: Ein Gehaltsempfänger, der ein am 1. jeden Monats zahlbares Monatseinkommen von brutto 150 RM. bezieht, wird wegen einer Schuldverpflichtung am 11. des Monats gepfändet. In seinem Besitz befindet sich zu diesem Zeitpunkt ein Geldbetrag von 80 RM. Nach den §§ 850 ff. (ZPO.) beträgt der pfändungsgeschützte Gehaltsbetrag 150 RM. monatlich. Dieser pfändungsgeschützte Monatsbetrag umgerechnet auf die Zeit vom 11. des Monats (Zeitpunkt der Pfändung) bis zum Schluß des Monats (Zeitpunkt der nächsten Gehaltszahlung ergibt zwei Drittel von 150 RM. gleich 100 RM. Der in diesem Falle nach § 850, Ziffer 8 (ZPO.), nicht pfändbare Geldbetrag beträgt demnach 100 RM. Da der Gehaltsempfänger nur 80 RM. in Besitz hat, kann ihm davon nicht gepfändet werden. Der Pfändungsschutz nach § 850, Ziffer 8 (ZPO.), muß aber, wie die „Juristische Wochenschrift" schreibt, dem Lohn- oder Gehaltsempfänger auch dann zuteil werden, wenn er das Arbeits- oder Dienseinkommen auf ein Bank- oder Postscheckkonto hat überweisen lassen. Denn es würde dem Sinn und Zweck dieses Pfändungsschutzes zuwider sein, wenn zwischen einem bar vorhandenen Geldbetrag des Lohn- oder Gehaltsempfängers und seinen auf einem Bank- und Postscheckkonto vorhandenen Bezügen ein Unterschied gemacht würde.

— **Keine Anrechnung von Weihnachtsgratifikationen auf die Kurzarbeiterunterstützung.** Der Präsident der Reichsanstalt hat die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter angewiesen, von einer Anrechnung von Weihnachtsgratifikationen auf die Kurzarbeiterunterstützung abzusehen. Soweit auch kurzarbeitende Betriebe Weihnachtsgratifikationen an ihre Gefolgschaftsmitglieder gewährten, sollten diese Sonderzuwendungen eine besondere Anerkennung für treue Gefolgschaft im Betrieb darstellen. Sie seien meist von einer mehr oder minder langen Zugehörigkeit zum Betriebe abhängig. Dagegen seien diese Gratifikationen keine Vorkehrung zu dem Zweck, den Verdienstausfall, der in kurzarbeitenden Betrieben durch die Verkürzung der Arbeitszeit hervorgerufen werde, auszugleichen. Es sei daher geboten, die Weihnachtsgratifikationen bei der Feststellung der Höhe der Kurzarbeiterunterstützung ganz unberücksichtigt zu lassen. Die gleiche Anordnung trifft der Präsident der Reichsanstalt auch für die verstärkte Kurzarbeiterunterstützung.

Das 2. Jahr der Erzeugungsschlacht

Volle Leistung nur durch Futtervoranschlag, das heißt, Futtervorräte und Viehbestand aufeinander abstimmen!



Bauer, halte nicht mehr und nicht weniger Vieh, als die wirtschaftseigene Futtergrundlage erlaubt!

— **Behandlung unrichtig zugegangener Postsendungen.** Bei dem Aushändigen von Postsendungen, besonders bei gewöhnlichen Briefen, Postkarten und Drucksachen können trotz aller Vorsicht der Reichspost Irrtümer vorkommen, deren Ursachen recht vielfältig sind und nicht immer in der Unaufmerksamkeit der Zusteller oder Postausgabestellen liegen. Was macht nun der Empfänger mit Postsendungen, die nicht für ihn bestimmt sind? Solche Sendungen gibt er nicht unmittelbar an den richtigen Empfänger weiter, sondern, ohne sie zu öffnen, möglichst sogleich der Post zurück, damit diese die richtige Aushändigung veranlaßt. Dadurch erhält die Post auch von dem Sachverhalt Kenntnis und kann für die Folge etwaige Mängel abstellen. Hat ein Empfänger irrtümlich einen für ihn nicht bestimmten Brief geöffnet, so sollte er dies mit Namensunterschrift auf der Rückseite vermerken.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Das Königlich-Britische Institut für Architektur in London, das seit 1834 Bildmaterial bester zeitgenössischer Werke britischer Architekten sammelt, hat jetzt beschlossen, ein Archiv anzugliedern, das die besten Werke der europäischen Architekten internationalen Rufes zeigt und Wanderausstellungen „für die Propagierung zeitgenössischer Architektur" im ganzen britischen Imperium einrichtet. Der hiesige Architekt J. W. Lehr erhielt die Aufforderung, Lichtbilder seiner besten Arbeiten zu senden, die diesem Archiv einverleibt werden. Herr Lehr gehörte bereits 1933 zu den wenigen deutschen Architekten, die zur Beschickung der großen Mailänder Triennale aufgefordert wurden.

— **Nassauischer Kunstverein.** Die Verlosungsgewinne für das Vereinsjahr 1934/35 sind in einem Nebenraum der Kunstsammlung ausgestellt. Die Verlosung wird im Laufe der kommenden Woche stattfinden.

— **Volksbildungsverein.** Die für Samstag, 14. Dez., vorgesehene „Wochenendfeierstunde" des Volksbildungsvereins Groß-Wiesbaden über: „Deutsche Klassiker" fällt wegen anderweitiger Verpflichtung des Redners aus.

— **Deutsches Theater.** Zum Gedenken an Beethoven (geboren 17. Dezember 1770) gelangt am Sonntag des Meisters einzige Oper „Fidelio" zur Aufführung.

— **Deutsches Theater.** (Wochenspielplan.) Sonntag, 15. Dez., 14.30 Uhr (außer Stammreihe), „Prinzessin Flunkerli"; (E 13), 20 Uhr: „Fidelio" Montag, 16. Dez. (G 14), „König Richard III." Dienstag, 17. Dez. (B 14), „Drei alte Schachteln". Mittwoch, 18. Dez. (außer Stammreihe), 15 Uhr: „Prinzessin Flunkerli"; 20 Uhr (D 15), „Rigoletto". Donnerstag, 19. Dez. (C 14), „Ein Maskenball". Freitag, 20. Dez. (F 14), in neuer Inszenierung: „Der Revisor", Komödie von Gogol. Samstag, 21. Dez., 15 Uhr (außer Stammreihe), „Prinzessin Flunkerli"; 19.30 Uhr (E 14), „Die Vielgeliebte". Sonntag, 22. Dez., 14.30 Uhr (außer Stammreihe), Prinzessin Flunkerli"; 19.30 Uhr (A 15), „Der Freischütz".

— **Residenz-Theater.** (Wochenspielplan.) Sonntag, 15. Dez., 15.30 Uhr: „Towarisch"; 20 Uhr: „Der Hochtourist". Montag, 16. Dez. („Kraft durch Freude"), 20 Uhr: „Hilde und 4 PS". Dienstag, 17. Dez., „Hilde und 4 PS". Mittwoch, 18. Dez., 16 Uhr („Kraft durch Freude"), „Rotkäppchen"; 20 Uhr: „Krach im Hinterhaus". Donnerstag, 19. Dez., „Der Hochtourist". Freitag, 20. Dez., geschlossen. Samstag, 21. Dez. (Stammreihe II, achte Vorstellung), zum ersten Male: „Madame sans Gêne", Lustspiel von Sardou. Sonntag, 22. Dez., 15.30 Uhr: „Hilde und 4 PS"; 20 Uhr: „Madame sans Gêne".

Wege-Neumarkierungen im Taunus.

= **Königstein,** 12. Dez. Die durchgreifende Neumarkierung der Wege im Hochtaunus und dem nördlichen Taunus nähern sich ihrem Ende. Überall sind an Wegen, Schneisen und an Grenzsteinen richtungweisende Schilder angebracht. Nach menschlichem Ermessen ist nun ein Irrtum für den Wanderer vollkommen ausgeschlossen. Unter der Mitwirkung besonders ortskundiger Personen ist eine Reihe von bisher wenig bekannten Wegen dem allgemeinen Wanderverkehr erschlossen worden.



Der Tannenwald kommt in die Stadt.
Die ersten Weihnachtsbäume sind da. (Atlantic, M.)

„Das deutsche Volk will endlich, daß durch diese Staatsführung die Voraussetzung geschaffen wird, daß seine besten Söhne, seine fähigsten Köpfe ohne Rücksicht auf Herkunft, Titel, Stand und Vermögen, die berechtigte Bevorzugung erfahren."

Adolf Hitler.

Deshalb:
Heraus zum 3. Reichsberufswettkampf vom 2. bis 15. Februar 1936.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Festnahme eines gefährlichen Wilddiebs.

= **Frankfurt a. M.,** 12. Dez. Am Mittwochmorgen hörten zwei Waldarbeiter, die in der Nähe der Unterschweinstiege beschäftigt waren, einen Schuß fallen. Sie nahmen an, daß hier ein Wilddieb am Werk sei, liefen in der Richtung, in der sie den Schützen vermuteten, und trafen einen Mann, der auf einen Stock gestützt und sehr stark hinkend durch den Wald ging. Die Arbeiter hielten nun den anscheinend harmlosen Spaziergänger an, durchsuchten seine Kleider und fanden bei ihm einen blutbefleckten Rucksack, in dem noch Haare von Rehen oder Hasen festzustellen waren. Daraufhin nahmen sie den Mann fest und wollten ihn zum Polizeirevier in Schwanheim bringen. In der Nähe der „Tausendjährigen Eiche" trennte sich einer der Arbeiter von der Gruppe, um den zuständigen Förster zu benachrichtigen. Kaum war er jedoch außer Sehweite, als der Festgenommene aus den Falten seines Mantels ein geladenes Gewehr hervorbrachte. Geistesgegenwärtig stürzte sich der Waldarbeiter sofort auf den Mann. Es kam zu einem Handgemenge, wobei sich ein Schuß löste, der jedoch den Arbeiter nicht traf. Es gelang diesem schließlich, dem Wilderer das Gewehr zu entwinden und den Mann zu überwältigen. Der Wilderer konnte schließlich dann mit Hilfe mehrerer Personen, die während des Kampfes hinzugekommen waren, zum Revier gebracht werden. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um den vielfach vorbestraften Gustav Imhäuser aus der Allerheiligenstraße in Frankfurt a. M., der der Polizei als Wilderer bekannt ist. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung fand die Kriminalpolizei in einer Pfanne noch einen frischgebratenen Hasen, den Imhäuser drei Tage vorher im Ostpark gewildert hatte. Bezeichnend für die Leidenschaft des Wilderers ist es, daß er das Wildern nicht lassen konnte, obwohl ihm das Laufen Schwierigkeiten bereitete, denn drei Wochen vorher hatte er sich beim unvorsichtigen Hantieren mit seinem Gewehr einen Schuß in den Fuß beigebracht. Imhäuser wird sich nunmehr wegen Wilddieberei und versuchten Totschlags vor Gericht zu verantworten haben.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Donnerstag-Vormittagsziehung.

10 000 RM.: 301 541.
5000 RM.: 199 952.
3000 RM.: 276 936.
1000 RM.: 34 248 117 468 142 124 194 645 225 437 240 192 244 959 338 314 374 840 375 032.
800 RM.: 10 722 21 483 35 620 43 506 117 456 212 046 233 750 238 650 241 439 243 777 268 739 335 531 351 518 361 443 384 007.

Donnerstag-Nachmittagsziehung.

50 000 RM.: 142 423.
25 000 RM.: 223 887.
5000 RM.: 393 138.
3000 RM.: 36 435.
2000 RM.: 294 511 363 316 385 243.
1000 RM.: 155 495 167 658 168 787 225 407 234 490 320 674.
800 RM.: 95 661 128 642 137 000 165 343 218 019 (Ohne Gewähr).

50 000-RM.-Gewinn gezogen.

In der gestrigen Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist ein Gewinn von 50 000 RM. auf die Nummer 142 423 gefallen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achtellosen in Berlin gespielt, in der zweiten Abteilung in Viertellosen in Oberschlesien.

= **Aus dem Ländchen,** 12. Dez. In allen Ländches-Gemarkungen werden zur Zeit durch örtliche sachverständige Kommissionen sämtliche Obstbäume einer eingehenden Besichtigung unterzogen, wobei alte abgängige, wie überhaupt alle nicht mehr tragfähigen Bäume gekennzeichnet werden. Diese müssen, gemäß behördlicher Anordnung noch im Laufe dieses Winters entfernt werden. Die entstehenden Lücken sollen nach Möglichkeit wieder durch Neupflanzungen ausgefüllt werden.

= **Neuhof i. Ta.,** 12. Dez. Der Radfahrerverein 1924 hielt am Samstagabend seine diesjährige Generalversammlung ab. Vereinsführer wurde Wilhelm Brech; Führerstellvertreter: Willi Bund; Kassierer: Otto Bund; Schriftführer: W. Müller; Fahrwart: Otto Renz. Nach einer Aussprache über die sportliche Betätigung im Jahre 1936 — u. a. fuhr Ernst Gros bei der Fuchsjagd den 1. Preis heraus — wurde beschlossen, für das Winterhilfswerk ein Weihnachtspaket zu spenden.

= **Bad Schwalbach,** 11. Dez. Ehemalige Kriegsgefangene aus Bad Schwalbach und Umgebung fanden sich auf Veranlassung des Kameraden Hermann Maurer am vergangenen Sonntag in Bad Schwalbach im Restaurant „Zum goldenen Fäßchen" zusammen. Zweck dieses Kameradentreffens war vor allen Dingen der Zusammenschluß der „Ehemaligen" zu einer Ortsgruppe der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener. Letztere war vertreten durch ihren Bezirksgruppenführer des Bezirks Rheingau, Kamerad Willi Grün, Wiesbaden, der einen kurzen Überblick über Aufbau, Zweck und Ziele der ReK.-Bewegung gab. Der Kriegsgefangene habe erst in der Gefangenschaft erlebt, was für ihn seine Heimat und sein Deutschland sei. Kameraden mit dieser hinter Stacheldraht gewordenen Erkenntnis seien daher heute, nachdem der Führer dem Frontsoldatentum wieder die Stelle eingeräumt habe, die ihm gebührt, berufen, bei dem Aufbau des heutigen Staates tatkräftig mitzuarbeiten. Die Ortsgruppe Bad Schwalbach und Umgebung wurde gegründet und als vorläufiger Ortsgruppenführer übernahm Kamerad Hermann Maurer, Bad Schwalbach, Koblenzer Straße 14 sein Amt.

= **Ehrenbreitstein,** 12. Dez. In dem benachbarten Westerwaldorf Hillscheid ereignete sich ein schwerer Unfall, dem ein Dachdeckermeister zum Opfer fiel. Der Mann verlor plötzlich während seiner Dachdeckerarbeiten den Halt auf dem Dach und stürzte in die Tiefe. Er trug schwere Verletzungen davon, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist.

Die caritativen Verbände (Caritas, Innere Mission und Rotes Kreuz) helfen am 14., 15. und 16. Dezember dem Winterhilfswerk durch ihre Sammeltätigkeit. Jeder muß opfern!

Heimat-Denkmäler der Technik und Baukunst.

Im Jahre 1937 findet, wie bereits kurz gemeldet, ein Tag der deutschen Technik statt, für den als Tagungsort Frankfurt a. M. gewählt wurde. Wenn auch der Anlaß, die Zusammenlegung dieses Tages mit der großen chemischen Ausstellung, der „Achema", ein rein zufälliger sein mag, so hat doch dieser Tag der deutschen Technik im Gau Hessen-Nassau einen ganz besonderen Sinn. Gerade hier in unserem Gau ist das Werden der Technik von den primitivsten Anfängen an noch an wenigen Stellen verewigt. So rasch der technische Aufschwung im allgemeinen war, so rücksichtslos ging man oft über die technischen Anfängen hinweg. Nur selten findet man die Spuren der Anfänge unserer technischen Entwicklung. Eine pietätlose Zeit hat sie meist vernichtet.

Nur an wenigen Stellen noch können wir sehen, wie unsere Technik sich aus den ersten Anfängen heraus entwickelt hat. An verschiedenen Stellen des Gaues, längs des Rheins, in Oberhessen, in Rheinhessen, im Rheingau, sind diese letzten Denkmale deutscher Kultur erhalten. Freunde der Heimat und maßgebende Regierungsstellen haben da, wo es noch möglich war, der Zerstörung Einhalt geboten. So konnten noch letzte technische Heimatdenkmäler vor der Vernichtung gerettet werden. In Frankfurt a. M. höchst ist es ein alter Kran, der unter diesen besonderen Schutz gestellt ist, in Oberhessen ist ein großes Wasserrad an der Wetter in Bad Nauheim, ein Überrest früherer Wasserkünste, unter Kulturschutz gestellt. Eine Nagelschmiede im Hohen Wald zwischen Koblenz und Trier erinnert an die Urzeiten der Technik. Um beide Hände für die Arbeit frei zu bekommen, wurde schon frühzeitig ein Hund als Helfer des Schmiedes verwendet. Er lief in einem Tretrad und setzte so den Blasbalg in Bewegung. Ein anderes berühmtes Denkmal der Technik ist auch die Nahebrücke in Kreuznach mit ihren drei Öffnungen von ungefähr 16 Meter Breite. Über den verlängerten Pfeilern stehen idyllisch die bekannten alten, austragenden Häuser.



Oben: Die berühmte Nahebrücke in Kreuznach, ein einzigartiges technisches Naturdenkmal. — Unten: Erinnerung an die Urzeiten der Technik. Eine Nagelschmiede im Hochwald. Der Hund im Tretrad setzt den Blasbalg in Bewegung. (DNB.-Heimatbilderdienst, M.)

Das Nettoentgelt des Gefolgschaftsmitglieds.

Die Bedeutung der Vereinbarung für den Betriebsführer.

Von Wilhelm Hepp, beratender Volkswirt, Wiesbaden.

Qualifizierte Gefolgschaftsmitglieder erhalten entsprechend dem Geist des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit mehr und mehr eine angemessene Belohnung für ihre besonderen Leistungen. In dem Bestreben, die finanzielle Lage tüchtiger Mitarbeiter zu verbessern, geht mancher Betriebsführer über die Richtsätze der im Regelfall vorhandenen Tarifordnung hinaus und vereinbart die Zahlung von

Nettoentgelt,

nämlich Nettolohn an den Arbeiter und Nettogehalt an den Angestellten. Diese Vereinbarung ist nach der Verkehrssitte dahin zu verstehen, daß die an sich vom Gefolgschaftsmitglied zu zahlenden Steuern des Arbeitsentgelts und seine Sozialversicherungsbeitragsanteile vom Betriebsführer übernommen werden. Nettoentgelt im weiteren Sinne des Wortes wird gezahlt, wenn außerdem noch andere Beiträge des Gefolgschaftsmitglieds, z. B. der Beitrag zur DAF., zu Sterbekassen und dergl., vereinbarungsgemäß vom Betriebsführer an Stelle des Gefolgschaftsmitglieds zu entrichten sind. Da im Einzelfall Zweifel entstehen können, empfiehlt es sich, den Umfang der vom Betriebsführer übernommenen Verpflichtungen schriftlich festzulegen.

So angenehm diese Regelung für das Gefolgschaftsmitglied ist, weil die genannten Abgaben nicht mehr vom Arbeitslohn abgezogen werden und dieser ihm ungekürzt verbleibt, so unangenehm kann sie für die die Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge berechnende Stelle des Betriebsführers werden, da die vom Betriebsführer übernommenen Leistungen als Arbeitsentgelt angesehen werden.

Für die

Berechnung der Lohnsteuer

in diesen Fällen gelten folgende Vorschriften (§ 2, Abs. 4 der Verordnung zur Durchführung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn vom 29. November 1934): Will der Arbeitgeber den Arbeitslohn ungekürzt auszahlen und die darauf entfallenden Steuern und Beiträge des Arbeitnehmers selbst tragen, so hat er für die Berechnung der Lohnsteuer dem ungekürzten Arbeitslohn den Betrag an Steuern und Beiträgen hinzuzurechnen, der auf den ungekürzten Arbeitslohn entfällt. Vom Gesamtbetrag hat er die Lohnsteuer zu berechnen und abzuführen.

1. Beispiel:

Ein lediger Maschinenschlosser erhält einen Nettolohn von 48 RM. wöchentlich. Sein Arbeitgeber hat alsdann im Regelfall steuerrechtlich folgende an sich vom Arbeitnehmer zu zahlenden Abgaben übernommen:

1. Lohnsteuer von 48 RM.	4.26 RM.
2. Bürgersteuer bei 500 % Zuschlag zum Reichssatz	0.60 „
3. Krankenversicherung bei einem angenommenen Beitrag von 5 % des Grundlohns (Lohnstufe 45.50—52.50 RM.) ⅗ Anteil	1.64 „
4. Arbeitslosenversicherung (6½ % des Grundlohns zu 3) ½ Anteil	1.59 „
5. Invalidenversicherung (Lohnkl. VIII) ½ Anteil	1.20 „
zusammen	9.29 RM.

Der steuerrechtliche Gesamtbetrag des Wochenlohns ist (48 plus 9.29 =) 57.29 RM. Hiervon ist die Lohnsteuer zu entrichten. Sie beträgt 6.90 RM. Der Übergang vom Brutto- zum Nettoarbeitslohn gleicher Höhe bedeutet in diesem Falle für den Arbeitgeber eine Lohnsteuermehrzahlung von 2.04 RM. wöchentlich.

2. Beispiel:

Ein verheirateter Angestellter mit zwei Kindern erhält ein Nettogehalt von 250 RM. monatlich. Lohnsteuerrechtlich sind als Gehalt zuzurechnen:

1. Lohnsteuer von 250 RM.	7.80 RM.
2. Bürgersteuer bei 500 %	1.67 „
3. Krankenversicherung bei 5 % des Grundlohns ⅗ Anteil	8.— „
4. Arbeitslosenversicherung ½ Anteil	7.80 „
5. Angestelltenversicherung ½ Anteil	6.— „
zusammen	31.27 RM.

Der steuerrechtliche Gesamtbetrag des Gehalts ist 281.27 RM. Die Lohnsteuer davon beträgt 9.62 RM.

Die Berechnung der

Sozialabgaben

erfolgt dagegen auf anderer Grundlage. Auch hier gelten die vom Arbeitnehmer übernommenen Zahlungsverpflichtungen des Arbeitsnehmers als Lohn bzw. Gehalt. Als Arbeitsentgelt gilt jedoch der Betrag, der nach Abzug der hinzugerechneten Leistungen des Arbeitgebers den vereinbarten Nettolohn ergibt. In der Praxis ermittelt man das Entgelt durch Schätzung der richtigen Grundlohnstufe für die Kranken- und Arbeitslosenversicherung, der richtigen Beitragsklasse für die Invalidenversicherung und der richtigen Gehaltsklasse für die Angestelltenversicherung. Hierzu gehört eine gewisse Übung der berechnenden Stelle des Arbeitgebers.

Im oben angeführten

1. Beispiel

geht man für die Berechnung der Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung zunächst von der Lohnstufe 8 (Wochenlohn von 52.51 RM. — 59.50 RM.) aus.

Der Nettolohn von	48.— RM.
vermehrt um die Lohnsteuer für diesen Nettolohn mit	6.90 „
und die Bürgersteuer mit	0.60 „
ergibt	55.50 RM.

Der vom Arbeitgeber übernommene Beitragsteil des Arbeitnehmers beträgt in Stufe 8

in der Krankenversicherung ⅗	1.86 RM.
in der Arbeitslosenversicherung ½	1.82 „
in der Invalidenversicherung ½	1.20 „
insgesamt also	4.88 RM.

Durch die Hinzurechnung dieser Summe erhält man als Bruttolohn den Betrag von 60.38 RM. Damit ist der Grenzbetrag der Lohnstufe 8 (59.50 RM.) überschritten. Es muß also nach Lohnstufe 9 versichert und eine neue Berechnung vorgenommen werden.

⅗ Krankenversicherungsanteil in Stufe 9	2.10 RM.
½ Arbeitslosenanteil in Stufe 9	2.05 „
½ Invalidenversicherungsanteil	1.20 „
ergeben	5.35 RM.

Der endgültige Bruttoarbeitslohn für die Versicherungsbeiträge beträgt (55.50 plus 5.35 =) 60.85 RM. Zwischen steuer- und versicherungsrechtlichem Bruttoarbeitslohn besteht mithin ein Unterschied. Beide müssen getrennt errechnet werden.

In dem oben angeführten

2. Beispiel

ergibt sich folgendes:

1. Nettomonatsgehalt	250.— RM.
2. Lohnsteuer für dieses Entgelt	9.62 „
3. Bürgersteuer	1.67 „
zusammen	261.29 RM.
Hinzu kommen (gleich richtig angegeben)	
⅗ Krankenversicherungsanteil in Stufe 10 (!)	10.— RM.
½ Arbeitslosenversicherung in Stufe 10 (!)	9.75 „
½ Angestelltenversicherungsanteil	6.— „
zusammen	25.75 RM.

Das Bruttoarbeitsentgelt für die Versicherungsbeiträge beträgt also (261.29 plus 25.75 =) 287.04 RM. Der Grenzbetrag der Stufe 9 mit 285 RM. ist überschritten. Nach Abzug der Steuern und Beiträge erhält man das vereinbarte Nettogehalt von 250 RM.

Aus den Gerichtssälen.

Vikar Rupieper vor dem Sondergericht.

Die Hintergründe der Erschießung des Arbeitsdienstmannes Koch.

Siegen, 12. Dez. Vor dem Sondergericht des Oberlandesgerichtes Hamm begann Mittwochvormittag in Siegen die Verhandlung gegen den 36jährigen Vikar Rupieper aus Kirchhundem. Rupieper wird von der Anklage Vergehen gegen das Gesetz gegen heimtückische Angriffe sowie äußerdem Beleidigung vorgeworfen. Im Laufe der Verhandlung wird die Frage eine besondere Rolle spielen, in welcher Weise der Angeklagte gegen den Arbeitsdienst in Kirchhundem arbeitete und durch die Aufstellung falscher Behauptungen eine nahezu unüberbrückbare Kluft zwischen dem Arbeitsdienst und der Kirchhundemer Bevölkerung schuf. Diese Gegensätzlichkeiten lösten schließlich den tödlichen Schuß auf den Arbeitsdienstmann Koch aus.

Der aus Wanne-Eikel stammende Angeklagte hat übrigens schon einmal vor dem Sondergericht gestanden, das Verfahren wurde aber damals auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August v. J. eingestellt. In seiner früheren Vikarstelle in Dortmund-Hackarde betätigte sich der Angeklagte bis 1932 als stellvertretender Bezirksleiter des Zentrums. Diese Tätigkeit stellte er wegen persönlicher Schwierigkeiten mit Zentrumsmitgliedern ein. In seiner zweiten Stelle in Horrem wurde eine Urkundenfälschung des Angeklagten festgestellt, so daß er nach einer Klosterhaft Ende des Jahres 1934 nach Kirchhundem versetzt wurde. Vor der Großen Strafkammer in Paderborn hatte sich Rupieper bereits wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Diese Verhandlung wurde aber vertagt, weil der Angeklagte im Laufe der damaligen Verhandlungen in Paderborn weitere Urkundenfälschungen eingestand, über die noch Ermittlungen angestellt werden mußten. Auf Vorhalten des Vorsitzenden gab der Angeklagte zu, daß ihm früher bereits der Rat gegeben wurde, aus seinem Orden auszutreten, weil er für die Gemeinschaft des Ordens nur schwer tragbar sei.

Unmittelbar nach seinem Amtsantritt in Kirchhundem gründete der Angeklagte nach seinen eigenen Angaben den Katholischen Jungfrauenverein, als Gegenpol zu dem BdM. Hierdurch entstanden naturgemäß die ersten Reibungen und eine Beunruhigung in der Bevölkerung. Diese Gegensätzlichkeiten erhielten eine Verschärfung, als der Angeklagte sich am 31. Januar d. J. beschwerdeführend an die Polizei wandte, weil angeblich der Arbeitsdienst ohne seine, des Angeklagten, Genehmigung den vom Arbeitsdienst errichteten Sportplatz in Kirchhundem benutzte. Der erste Zusammenstoß zwischen Rupieper und einem Arbeitsdienstmann ereignete sich, als Rupieper den Arbeitsmännern das Rodeln verbieten wollte und tätlich gegen einen Arbeitsdienstmann wurde. Dieses ganze Verhalten des Angeklagten führte zu einer immer größeren Spannung zwischen Arbeitsdienst und Bevölkerung, so daß schließlich — wie bekannt — ein Kirchhundemer Einwohner den Arbeitsdienstmann Koch ohne jede Veranlassung niederschoß.

Mehrere Zeugen bekundeten übereinstimmend, daß der Angeklagte in übler Weise gehetzt hat, wobei er es immer verstand, sich geschickt im Hintergrunde verborgen zu halten. Die Zeugen berichteten von gehässigen Bemerkungen, die der Vikar bei jeder Gelegenheit anzubringen wußte. Eine recht merkwürdige Rolle hat der Angeklagte auch gelegentlich eines Aufenthaltes in Köln gespielt, als er wegen Nichtgrüßens einer Fahne gestellt, sich mit einem holländischen Ausweispapier auswies.

Kreisleiter Fischer erklärte, heute noch sei er der Überzeugung, daß es sich bei dem Tod des Arbeitsdienstmannes Koch um einen politischen Mord handele, als dessen Urheber der Angeklagte Rupieper anzusehen sei. Jetzt, nachdem Rupieper in Kirchhundem nicht mehr wirke, seien die Verhältnisse wesentlich ruhiger und bedeutend besser. Der medizinische Sachverständige Dr. Schulte betonte, er habe bei dem Angeklagten von einer geistigen Störung nichts feststellen können. Rupieper leide an Großmannssucht und prahle mit Verdiensten, die er in Wirklichkeit nicht aufzuweisen habe.

* **Lebenslängliche Zuchthausstrafe wegen Landesverrat.** Von dem Volksgerichtshof in Berlin wurde der 38 Jahre alte Franz Herda aus Prag wegen Landesverrats zu lebenslanger Zuchthausstrafe verurteilt.

Gerichtszeremoniell im englischen Oberhaus.

Lord Clifford angeklagt und freigesprochen.

London, 12. Dez. Unter unerhörter Prachtentfaltung und begleitet von feierlichen Zeremonien fand am Donnerstag im englischen Oberhaus die Gerichtsverhandlung gegen den 28jährigen Lord Clifford statt, der der fahrlässigen Tötung bei einem Kraftwagenunfall angeklagt war. Da nach alter Überlieferung ein Oberhausmitglied nur vom Oberhaus selbst belangt werden kann, war der an sich geringfügige und uninteressante Fall der Anlaß zu einer mehrstündigen Sitzung, die schließlich zum Freispruch des Angeklagten führte.

Seit 1776 haben nur vier derartige Gerichtsverhandlungen im Oberhaus stattgefunden, von denen die letzte im Jahre 1901 abgehalten wurde. Die Lords, die dem heutigen Zeremoniell beiwohnten, waren mit alten scharlachroten und pelzverbrämten Roben und mit Perücken angetan. Die Galerien waren mit Regierungsmitgliedern, Diplomaten und Unterhausabgeordneten gefüllt. Beim Urteilsspruch mußte jeder einzelne Lord sich erheben und, indem er die Hand aufs Herz legte, sein „Schuldig" oder „Nichtschuldig" aussprechen.

Vom Führer begnadigt. Die 18jährige Elsa Roß ist am 24. September 1935 von dem Schwurgericht in Insterburg wegen Mordes an ihrer Stiefmutter zum Tode verurteilt worden. Der Führer und Reichskanzler hat im Gnadenwege die Todesstrafe in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.



Marktberichte.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

Amtliche Notierung vom 12. Dezember.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 85 Kälber, 25 Schafe, 476 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 17 Kühe oder Färsen, 4 Kälber, 7 Schweine. Marktverlauf: Kälber mittel, Schweine zugeteilt. 1. Rinder: Nicht notiert. II. B. Kälber: a) 64—70, b) 58—63, c) 48—56, d) 42—46. IV. Schweine: a) 2. 57, b) 55, c) 53, d) 51. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Großhandelspreise für Fleisch am Wiesbadener Fleisch-Großmarkt. (Preise je Kilogramm): Ochsenfleisch 1.50—1.60 RM., Bullenfleisch 1.50—1.60 RM., Kuhfleisch 1.15—1.30 RM., Färsenfleisch 1.50—1.60 RM.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 12. Dez. Auftrieb: Rinder 199 (gegen 50 am letzten Donnerstagmarkt), darunter 40 Ochsen, 4 Bullen, 140 Kühe, 15 Färsen. Kälber 842 (773), Schafe 312 (401), Schweine 560 (450). Überstand: 157 Rinder, darunter 32 Ochsen, 119 Kühe, 6 Färsen. Schafe 26. Notiert wurden pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Kälber: andere a) 71—75 (am 5. Dez. 73—76), b) 65—70 (66—72), c) 56—64 (58—65), d) 45—55 (46—57). Hämmel und Hämmel: b) 2. 48 (48), c) 46—47 (47—48), d) 40—45 (40—46). Schafe: c) 40—43 (43—47), f) 36—39 (37—41), g) 30—34 (32—35). Schweine: a) 1. 57 (57), a) 2. 57 (57), b) 55 (55), c) 53 (53), d) 51 (51), e) 51 (51). Sauen: g) 1. 57 (57), g) 2. 57 (57). Marktverlauf: Kälber mittelmäßig, ausverkauft. Hämmel und Schafe ruhig, geringer Überstand. Schweine wurden zugeteilt. Großhandelspreise für Fleisch und für Fettwaren. Beschickung: 642 Viertel Rindfleisch, 140 ganze Kälber, 15 ganze Hämmel, 2026 halbe Schweine, 6 Kleinvieh. Notiert wurden pro 50 Kilogramm in RM.: Ochsenfleisch: b) 75—77 (am 9. Dez. 75—79), c) 67—75 (67—75). Bullenfleisch: b) 74 bis 77 (74—78). Kuhfleisch: b) 68—74, c) 58—68). Färsenfleisch: b) 75—77 (75—79), c) 67—75 (67—75). Kalbfleisch: b) 84—94, c) 74—84. Hammelfleisch: b) 90—95. Schweinefleisch: b) 74. Fettwaren. Speck aus hiesiger Schlachtung, roh unter 7 Zentimeter 77—80 (—). Marktverlauf: ruhig.

✣

In der Weihnachtswoche wird nur ein Schlachtviehmarkt, und zwar am Montag, 23. Dez. 1935, abgehalten. — Am Montag, 30. Dez., findet der Schlachtviehmarkt wie gewöhnlich statt. Dagegen wird aus Anlaß des Neujahrsfestes der Schlachtviehmarkt von Donnerstag, 2. Jan. 1936, auf Freitag, 3. Jan. 1936, verlegt.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Samstag!

Berlin: 14.15 Uhr: Melodien im Tanzrhythmus. 18.15 Uhr: „Die Verlobungsbank", Heiteres Spiel mit Musik. 19 Uhr: Musik mit Gitarre. 20.10 Uhr: Zwei bunte Stunden. 22.30 Uhr: Fröhliche Spende zum Wochenende.

Breslau: 15.10 Uhr: Klaviermusik. 15.40 Uhr: Friedrich List — ein deutscher Nationalökonom. 18 Uhr: Lebendige Literaturgeschichte. 20.10 Uhr: Eine bunte Melodienfolge.

Hamburg: 14.20 Uhr: Musikalische Kurzweil. 18 Uhr: Komponistenstunde. 19 Uhr: „Wedder dree un'n halv Prozent". Hörspiel. 19.40 Uhr: Die Holmer Fischer singen.

Köln: 15.40 Uhr: Alte westfälische Balladen und Lieder. 18 Uhr: Ein Abend bei den Fischern im hohen Norden. 20.10 Uhr: Frohe Herzen. Bunte Musik.

Königsberg: 18.20 Uhr: Orgelvespermusik. 19.10: Blasmusik.

Leipzig: 18.45 Uhr: Blasmusik. 19.30 Uhr: Gunnar Gunnarsson erzählt aus seiner Heimat. 20.10 Uhr: „Bitte recht freundlich" Blitzlichter und Schnappschüsse um ein Photoalbum, geschildert und bebildert mit Musik.

München: 15.15 Uhr: Sonate von Beethoven. 16 Uhr: Zwei Stunden Münchener Gemütlichkeit. 18.40 Uhr: Lieder für Sopran. 19.05 Uhr: „Lottchens Geburtstag". Lustspiel von Thoma. 20.10 Uhr: Bunter Melodienkranz aus vergangener Zeit. 23 Uhr: Nachtmusik.

Saarbrücken: 19 Uhr: Kleine Abendmusik. 20.10 Uhr: Heitere Musik und lustige Szenen.

Stuttgart: 15 Uhr: HJ.-Funk. 18.30 Uhr: Lustige Stunde. 20.10 Uhr: Bunter Abend. 24 Uhr: Nachtkonzert.

„Stander 3 vor."

Ein Film von der deutschen Kriegsmarine.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

„Stander 3 vor", so nennt sich ein Hochsee-Kulturfilm der deutschen Kriegsmarine, der von Weihnachten ab in den deutschen Kinos laufen wird und bereits Pressevertretern vorgeführt wurde. Er ist auf Anregung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Admiral Raeder, entstanden und von den Döring-Filmwerken hergestellt worden. Dieser Film vermittelt wirklich einen Einblick in die Arbeit und das Leben unserer Kriegsmarine. Die schönsten und neuesten Schiffe zeigt er und er zeigt vor allem unsere blauen Jungen bei der Arbeit auf See. Es sind Bilder, die bei der letzten großen Übung der Kriegsmarine, an der der Führer der Reichskriegsminister, General Göring und andere Persönlichkeiten teilnahmen, aufgenommen wurden. Man sieht den Führer an Bord des Avisо „Grille". Draußen in der Kieler Bucht hat inzwischen die Flotte sich gesammelt. In stiller Erwartet sie ihren Obersten Befehlshaber und schneeweiß im Zeug, tadellos in Linien angetreten, stehen die Besatzungen auf ihren Schiffen. Avisо „Grille" nähert sich, der alte Präsentiermarsch der Kriegsmarine erklingt und der Führer an Bord der „Grille" grüßt die Schiffe der deutschen Flotte. Nach der Parade geht der Führer an Bord des Kreuzers „Köln". Leuchtende, strahlende Augen der Seeleute begleiten ihn beim Abschreiten der Front. Auf dem Flaggschiff gehen Signale an den Masten empor. Das Katapultflugzeug des Kreuzers „Köln" startet und schon kommt das Kommando „Klar bei Gefechtssignal 3". 3 vor. Der rote Doppelstander flackert im Vortopp. Maschinenkommando, der Kreuzer geht auf hohe Fahrt, die Sirene heult auf, Fliegeralarm. Schon nähert sich das angreifende Flugzeug, das eine kleine Luftscheibe schleppt und schon fallen die ersten Schüsse der Flakgeschütze. Der Angriff wird abgeschlagen, aber ein neuer Anlauf beginnt. So zieht Übung auf Übung bis in die Nacht vor den Augen des Führers vorüber. Ständig wechseln die Bilder. Es ist ein Film von sehr starker Wirkung, es sind prächtige Bilder von der wildbewegten See, Bilder, die nur unter größten Anstrengungen zu Stande kamen. Die maßgebenden Stellen haben dem Film ihre Anerkennung gezollt und dieser Film wird nun dem Volke zeigen, wie heute die deutsche Kriegsflotte aussieht und wie sie arbeitet. as.

Die neue deutsche Nanga-Parbat-Expedition auf 1937 verschoben.

München, 12. Dez. Zum zweiten Male müssen die Pläne deutscher Bergsteiger, den 8125 Meter hohen Nanga Parbat im westlichen Himalaja zu besteigen, wiederum auf ein Jahr verschoben werden. Im März 1934 wurde die für dieses Jahr vorgesehene Expedition um ein Jahr zurückgestellt, und nun kommt die Nachricht, daß die englische Regierung der für 1936 geplanten deutschen Nanga-Parbat-Expedition die Einreisegenehmigung nach Kaschmir nicht mehr erteilen kann, da die beschränkten Transport- und Verpflegungsmöglichkeiten in diesem Lande weiteren Expeditionen für das Jahr 1936 nicht mehr zulassen. — Durch die gleiche Provinz nimmt bereits die von den englischen bzw. indischen Behörden genehmigte französische Expedition ihren Weg, deren Vorbereitungen in vollem Gange sind. Die Gruppe de Haute Montagne des französischen Alpenklubs stellt die neun Teilnehmer, die im März nächsten Jahres ausreisen werden. Henri de Ségogne, der Präsident dieser hochalpinen Bergsteigergruppe, teilte bei einem Pressempfang mit, daß das Ziel der Unternehmung im Karakorum liegen werde. Für die Franzosen geht es nach ihrer Auffassung um nationales Ansehen, und sie hoffen, bei der Verwirklichung ihrer Pläne, den Vorsprung der Bergsteiger fremder Nationen einzuholen, wenn nicht zu übertreffen. — Unberührt von den Aufgaben der Franzosen wird eine englische Expedition unter Führung von Hugh Ruttledge zum Mount Everest aufbrechen. Bekanntlich war der Engländer Shipton schon diesen Sommer mit einer den nächsten Hauptangriff vorbereitenden Expedition in Tibet.

Am Nanga Parbat aber sollen nach der im übrigen freundlich gehaltenen englischen Antwortnote noch wie vor die Deutschen den Vorzug haben, aber erst im Jahre 1937 werden die nicht aufgegebenen Vorbereitungen ihre Verwirklichung finden können.

Die syrische Hafenstadt Tripoli durch Unterschlagungen zum Konkurs gezwungen.

Jerusalem, 13. Dez. Blättermeldungen zufolge mußte die Hafenstadt Tripoli im französischen Mandatsgebiet Syrien-Libanon Konkurs anmelden. Die Zahlungsunfähigkeit wurde durch umfangreiche Unterschlagungen bei der Stadtkasse verursacht. Eine große Anzahl städtischer Beamter wurde entlassen.

Schwere Bluttat in der New Yorker Columbia-Universität.

Zwei Professoren erschossen.

New York, 13. Dez. Im College für Zahnheilkunde der Columbia-Universität, das sich in dem sogenannten Medical Centre auf dem verkehrsreichen oberen Broadway befindet, hat sich am Donnerstag eine aufsehenerregende Bluttat ereignet. Der 55jährige Viktor Kussow, der in dem College als Mechaniker beschäftigt gewesen war, aber kürzlich entlassen wurde, erschoß die Professoren Arthur Rowo und Paul Wiberg und verwundete den Hilfsprofessor William Crawford. Nach der Tat beging der Mörder Selbstmord. Die Schießerei verursachte in dem College eine ungeheure Aufregung. Mehrere Studentinnen wurden ohnmächtig.

Auf der Spur eines schweren Verbrechens? Am Dienstag war in Amsessing bei Straubing die Scheune des Bauern Heimrich niedergebrannt. Der Brandfall hat nunmehr eine Aufsehen erregende Wendung genommen. Bei den Aufräumungsarbeiten entdeckte man nämlich im Stroh eine verkohlte männliche Leiche, die als die des Wanderburschen Josef Groß erkannt werden konnte. In der Scheune übernachteten des öfteren Handwerksburschen. Wenige Stunden vor dem Brand hatte man zwei Männer auf die Scheune zugehen sehen. Es liegt die Vermutung nahe, daß der eine der beiden, nachdem zur Zeit gefahndet wird, den anderen ermordet hat und dann die Scheune in Brand steckte. Die Hand des Verbrannten war mit einem Rosenkranz umwickelt, möglicherweise hat dies der Mörder getan, um einen Selbstmord vorzutäuschen.

Metropole-Bodega
feine Rheingauer - preiswert - im Pokal

Raubmord in Leipzig. In den Geschäftsräumen einer Papierwarengroßhandlung in der Talstraße wurde am Donnerstagabend der dort beschäftigte 64 Jahre alte Paul Nocke mit durchschnittener Kehle und mehreren Stichverletzungen ermordet aufgefunden. Aus der von Nocke verwalteten Kasse fehlten, so weit bisher festgestellt werden konnte, ein Geldbetrag von 100 bis 150 Mark.

Große Überschwemmungen in Mazedonien. Infolge starker Regenfälle sind viele Dörfer in der Gegend von Werrin (Mazedonien) überschwemmt. Zur Rettung der Einwohner wurde Militär entsandt. Am Berge Athos wurden 20 Häuser von den Fluten zerstört. Sämtliche Verbindungen sind unterbrochen, sodaß die geplante Reise des Königs in diese Gebiete vorläufig verschoben werden muß.

Frostwetter in Spanien. In mehreren spanischen Provinzen herrschen zurzeit außerordentlich niedrige Temperaturen. In Avila sank das Thermometer auf 7 Grad unter Null. An vielen Orten sind große Schneemengen niedergegangen, sodaß z. T. jede Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten und der Verkehr lahmgelegt wurde. Der Adaja-Fluß ist vollständig zugefroren und dient als Verkehrsstraße. Auch die Wasserleitungen sind in Avila zum großen Teil eingefroren, sodaß die Bevölkerung an Wassermangel leidet. In der Nähe von Viella sind 60 Arbeiter, die mit Ausbesserungsarbeiten auf einer Landstraße beschäftigt waren, von ihrem Heimatsort abgeschnitten, da die Schneedecke, besonders im Tale von Aran, eine Höhe bis zu 12 Meter erreicht; die Rettungsarbeiten sind eingeleitet.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das Unterhaltungsblatt.

JUWEL
die neue vorzügliche 4 Pfg. Zigarette im Großformat ist erschienen!
Sie bietet und verbürgt:
1 eine bis zum Grad höchster Feinheit harmonisch abgestimmte echt macedonisch-türkische Tabakmischung, die mild und köstlich aromatisch schmeckt
2 Groß-Format und dadurch langen, nie ermüdenden Rauchgenuß
3 Frischhaltung der Zigaretten in den eleganten 25-Stück-Blechpackungen und 50-Stück-Geschenkpackungen, in den schmucken 10-Stück-Packungen durch den neuartigen allseitig schützenden Stanniol-Volleinschlag
4 Als Beilage echte große Fotos (85×65 mm) der einzigartigen, hochinteressanten Bilderreihe »Wunder des Segelfluges«. Prächtige, reich ausgestattete Sammelalben sind in allen Tabakwaren-Geschäften erhältlich
OHNE MUNDSTÜCK UND MIT GOLDMUNDSTÜCK


ZIGARETTENFABRIK RICHARD GREILING A-G DRESDEN

Wer seine Frau lieb hat



vergißt nie Strümpfe – schöne Strümpfe – elegante Strümpfe – je mehr, je besser!

Kunstseide u. Kunstseide plattiert beste Verstärkung 2.10, 1.60, **1.20**

„Elbeo"-Strümpfe, vollendet in Form, Farbe und Qualität 2.95, 2.45, **1.95**

Reine Wolle und Halbwolle 2.95, 2.35, **1.90**

Wolle mit Kunstseide plattiert elegant und dauerhaft 3.25, 2.45, **1.95**

Durchgehend geöffnet!

L. Schwenck

seit 1873 Mühlgasse 11/13

Weihnachtsgeschenke sollen Freude bereiten

Bender-Qualitäten erfreuen bestimmt

Wollstoffe, Seidenstoffe, Samte, Schals — Kleider, Mäntel, Pullover, Morgenröcke

WALTER BENDER

Damenmoden Wiesbaden, Langgasse 20

DURCHGEHEND GEÖFFNET!

Die 13 Sorgen des Onkels Müller . . .

er hat nämlich 13 Geschenke zu besorgen, und will es doch recht fein machen. So ganz groß soll es diesmal werden — geben wir ihm einen guten Rat . . . Eine große Auswahl persönlich wirkender Aufmerksamkeiten in netten Geschenkpackungen, gerade für Weihnachten, hat die Parfümerie

Varnhagen

Rathausstraße 5, zwischen Wilhelmstraße und Markt.

Das Handwerk ruft:

Wieder Handwerksarbeit auf den Weihnachtstisch!

Koffer, Taschen, Reisenecessaires, Schulranzen, Mappen, Schreibmappen, Brieftaschen, Geldbörsen

Klein- u. Feinlederwaren

Große Auswahl Billigste Preise!

Adolf Poths

Sattler und Taschner

Kirchgasse 36, Ecke Friedrichstr.

Der wirkliche Fachmann berät Sie.

517



UHREN für jed. Gebrauch preisw. u. gut fachm. Beratg.

Uhrmachermeister **Engelmann**

Verkaufsstelle der ZentRa-Uhren eingetr. Handelsm.

Michelsberg 13 1. Etage

Kein Laden

Das wertvolle und praktische **Weihnachtsgeschenk** nur bei

Louis Franke

Wilhelmstr. - Ecke Rathausstraße

Zum Erfolg führt die kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Weihnachts-Kerzen - Seifen

Clees vorm. **Seifen-Erkel**

Langgasse 17

Velte

Große Burgstr. 17 — Tel. 21[illegible] entfernt schmerzlos eingew. und Dickнägel, Hühneraugen, Hornhaut.



Kleidung

sorglos kaufen durch kleine Preise im Weihnachtsverkauf

HERREN-ANZÜGE 29.– 36.– 45.– 54.– 60.–

HERREN-MÄNTEL 33.– 45.– 54.– 60.– 68.–

Carl **Daub**

Wiesbaden Kirchgasse 27

Sonntag von 3-7 Uhr geöffn.

der zuverlässige Kleiderfachmann

Schwer verkäuflich **Bestecke Schalen Geschenkartikel Porzellan Servicen** Zahlungserl. Etagengeschäft Wiesbadener Besteckfabrikation Weiler & Co. Kirchgasse 27,2 gegenüber Woolworth

Hautjucken

Flechte, Ausschlag, Wundsein usw. Erfolgreiche Behandlung mit **Leupin-Creme und -Seife.** Seit über 20 Jahren best. bewährt. Rasiovia-Drogerie R. Petermann, Kirchgasse 20, Schloß-Drogerie Siebert, Marktstraße 9. F557

Große Auswahl in

preiswert **Hansa** Büro-Einrichtungshaus G. m. b. H.

Bahnhofstraße 8, Telephon 24992.

Todesfälle in Wiesbaden

Adolf Stauch, Schlosser, 62 J., Blücherstraße 44, † 10. 12.

Maria Bowinkel, geb. Wölfer, Ehefrau, 70 Jahre, Seerosenstraße 24, † 10. 12.

Margarethe Schmittinger, geb. Gottron, Wwe., 69 Jahre, Helenenstraße 15, † 10. 12.

Wilhelmine Wetzel, geb. Neu, Ehefrau, 57 Jahre, Marktstr. 19, † 10. 12.

Christine Enders, geb. Fischer, Wwe., 78 Jahre, Blücherstr. 5, † 10. 12.

Emma Wust, geb. Raeck, Wwe., 76 J., Westendstr. 39, † 11. 12.

Heinrich Arnold, Reichsbahnobersekretär i. R., 76 J., Oranienstraße 23, † 11. 12.

Friedrich Dürnberger, Tapezierer, 24 Jahre, Jägerstr. 13, † 11. 12.

Christine Pfeiffer, geb. Bock, Ehefrau, 83 Jahre, Michelsberg 24, † 11. 12.

Heinrich Paul, Lehrer i. R., 78 Jahre, Philippsbergstr. 37, † 11. 12.

Heute früh entschlief nach langem schwerem Leiden im 64. Lebensjahr meine liebe Frau, Schwägerin, Tante und Cousine

Karoline Bingel

geb. **Hartmann.**

In tiefer Trauer: Wilhelm Bingel.

Wiesbaden, den 12. Dezember 1935. Goebenstr. 24.

Die Trauerfeier findet Montag, den 16. Dezember, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.



Schreibgarnituren AUS MARMOR

geben nicht nur dem Schreibtisch ein Ansehen, sie haben auch den grossen Vorteil, sauber und praktisch zu sein. Prüfen Sie die neuen Modelle

KOCH AM ECK



Zu Weihnachten das zuverlässige **OPEL FAHRRAD** nur bei **Aug. Seel** Schwalbacher Str. 7

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meines unvergeßlichen Mütterchens und für die Kranz- und Blumenspenden, die in so überreichem Maße erwiesen wurden, meinen innigsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Merten für seine zu Herzen gehenden Worte.

In tiefem Schmerz: **Leni Sohl,** geb. **Kraus.**

Wiesbaden, den 13. Dezember 1935. Frankenstraße 6.

Statt Karten.



Gestern abend entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden plötzlich meine liebe gute Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Christine Pfeiffer

im 84. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Anton Pfeiffer
Antoni Pfeiffer
Adolf Kuhn.

Wiesbaden, den 12. Dezember 1935. Michelsberg 24.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 14. Dezember 1935, vorm. 9 Uhr vom alten Friedhofe aus auf dem Nordfriedhof statt. Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Weihnachtsgeschenke aus den Fachgeschäften:

C. Bender Wellritzstraße 2, Ecke Schwalbacher Straße

P. Engelmann Michelberg 13, 1. Etage

Marweg-Peres Langgasse, Ecke Webergasse



Marweg-Peres Kirchgasse 28

B. Schmidt Roonstraße 21, 1. Etage „Bülow-Eck"

W. u. H. Theis Moritzstraße 1, Ecke Rheinstraße

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend entschlief im fast vollendeten 79. Lebensjahr unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Lehrer i. R.

Heinrich Paul.

Walter Paul u. Frau, Martha, geb. Daher
Frau Toni Schnug, geb. Paul
Helmut u. Erich Paul, Leni Schnug
Familie Heppner.

Wiesbaden, Rheydt, Flammersbach, den 11. Dezember 1935.

Die Beerdigung findet Samstag, den 14. Dezember 1935, nachmittags 12¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Freitag, 13. Dezember 1935. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 340.

Sport und Spiel.

Mit Säbel, Degen und Florett.

Ein kleines Kapitel vom Sportfechten.

In immer weiteren Kreisen erkennt man den hohen erzieherischen Wert der edlen Fechtkunst. Ihr Einfluß auf Geist, Körper und persönlichen Mut und damit auf Temperament und Zähigkeit ist bedeutend. Die Reichskulturkammer hat sich diese Anschauung zu eigen gemacht und schreibt heute allen werdenden Schauspielern Fechten als Pflichtfach vor.

Der Laie wird zweifellos beim ersten Beobachten eines Assaut (Gefechtes) das feine Spiel der Klingen unterschätzen. Erst bei längerer und aufmerksamer Beobachtung wird er überrascht die blitzschnelle Aufeinanderfolge von Angriff und Parade, von Einladung und Deckung beobachten. Für den wahren Sportler gibt es wohl kaum einen schöneren Anblick, als den zweier Fechter im Zweikampf, bei welchem jede Haltung der Waffe und des Körpers in allen Stellungen genau den Vorschriften entspricht und dabei doch wieder der Individualität des einzelnen genügend Spielraum läßt. Auch hier sei betont, daß das Sportfechten in Deutschland heute ausschließlich mit dem Florett, der Stoßwaffe der italienischen Schule und dem leichten Säbel auf Hieb und Stich gelehrt wird und zwar auf die bewegliche Mensur. Diese Fechtarten haben nur wenig gemein mit dem seitherigen studentischen Fechten mit dem Schläger und dem schweren Säbel, beides Hiebwaffen, welches auf stehender Mensur, also mit geringem Abstand zwischen beiden Fechtern gefochten wird.

Für das junge Mädel oder den jungen Mann bedeutet der Fechtabend nach Tages Arbeit eine sportliche Entspannung für Körper und Geist in gesunder Atmosphäre. Die harmonische Geschlossenheit der Bewegungen, die Erziehung zu straffer Haltung und Disziplin sind die ersten Grundbedingungen für den werdenden Fechter.

Wann beginnt nun die Erziehung zum Sportfechter? Am zweckmäßigsten ist es hier, wenn sich die junge Generation schon mit dem achten Lebensjahre in eine Fechtschule eines anerkannten Meisters einreiht. Nach der grundlegenden Ausbildung, deren Zeit von der raschen Auffassungsgabe des einzelnen abhängt, muß hier der Schüler eine Prüfung ablegen und erst dann darf er im Gefecht sein Können mit dem seiner Gegner messen. Dann steht der Schüler zum ersten Male Auge in Auge seinem Gegner gegenüber, in spannender Erwartung des ersten Angriffes, in entschlossener Bereitschaft zur Abwehr. Blitzschnell heißt es hier die Situationen zu erfassen, jede Blöße des Gegners zum Gegenstoß zu benutzen. Und wenn auch die Zahl der erhaltenen Treffer eine Niederlage verkündet, so wird er doch — auch dies ist fairer Sportsgeist — jeden erhaltenen Treffer selbst dem Kampfrichtern durch Zuruf anzeigen: Ich bin getroffen.

Die Fechtkunst ist wohl so alt wie die Menschheit selber. Schon in der Ilias und dem Nibelungenliede finden sich zahlreiche Schilderungen von Zweikämpfen, in denen nicht die rohe Kraft, sondern die Kunst der Waffenführung hervorgehoben wird. Das Rittertum im Mittelalter, die bürgerlichen, waffentragenden Fechtergesellschaften im 15. und 16. Jahrhundert, später Militär und Studentenschaft sind die Vorkämpfer des heutigen Sport-Fechtens. Im Jahre 1901 wurde das Säbelfechten im Heere eingeführt und nahm seither einen immer lebhafteren Aufstieg. Der Sport mit der blanken Waffe, an keine Jahreszeit gebunden, von jeder Witterung unabhängig, mit nur geringen Kosten verknüpft, wird allmählich wieder den Rang unter den Leibesübungen des deutschen Volkes sich erobern, den es in vergangenen Jahrhunderten besessen hat und den es in unseren Nachbarstaaten noch heute einnimmt.

Fechtländerkampf Deutschland—Polen.

Die beste Schulung für jeden Sportler ist der Kampf mit starken Gegnern. Dieser Grundsatz steht bei unseren Olympia-Vorbereitungen im Vordergrund. Er ist nicht die letzte Ursache für die zahlreichen internationalen Begegnungen, die die Terminkalender unserer verschiedenen Fachämter aufweisen.

Den nächsten Länderkampf bestreiten unsere Fechter. Polen wird morgen Samstag in Warschau der Gegner sein; am 26. Januar kommen Frankreichs Beste zu einem weiteren Länderkampf nach Frankfurt a. M., und wahrscheinlich werden auch die Schweden noch einmal die Klingen mit unseren Vertretern kreuzen.

In Warschau wird mit Degen und Säbel gefochten werden. Jedes Land stellt für beide Waffen je eine Vierermannschaft. Polens Stärke liegt in der Handhabung des Säbels, ein Erfolg der zahlreichen Schulungskämpfe mit den Ungarn, die in dieser Waffe unumschränkte Herrscher sind. Die polnische Mannschaft, vorwiegend Offiziere, setzt sich wie folgt zusammen: Dobrolowski, Suski, Segda, Sobik, Friedrich, Papee und Franz. Die deutschen Farben vertreten Heim (Offenbach), Eisenecker (Frankfurt a. M.), Esser (Düsseldorf), Casmir, Jörger und Wahl (alle Frankfurt a. M.), davon sind die beiden Letztgenannten Ersatz. Einen starken Rückhalt bedeutet natürlich Casmir; auch haben gerade unsere Säbelfechter große Fortschritte gemacht, das zeigte das Münchener Ländertreffen mit Ungarn.

In den Degenfechten stehen die deutschen Aussichten wesentlich besser. Lerdon (Berlin), Röthig (Hamburg), Geiwitz (Ulm), Uhlmann (Ulm) und Esser (Düsseldorf), sowie Wahl (Frankfurt a. M.) als Ersatz verfügen über das nötige Können, um hier einen deutschen Sieg herauszuholen. Der Degen liegt unseren Fechtern besser als der Säbel, sie haben sich auch hier stark verbessert, wie der Sieg über Frankreich bewiesen hat. Polen wird seine Mannschaft aus folgenden Degenfechtern auswählen: Sobik, Kantor, Franz, Jarzyk, Szemplinski und Mitrowski.

218 000 RM.

Großer Erfolg der Fußball-Winterhilfsspiele.

Die Veranstaltungen, die das Fachamt Fußball im Dienste des Winterhilfswerkes durchführte, waren auch in diesem Jahre wieder ein voller Erfolg. Die Gesamteinnahme aus den am Tage der Fußball-Winterhilfsspiele durchgeführten Treffen stellt sich auf 218 000 RM., das sind 30 000 RM. mehr als im Vorjahre. Das vom Fachamt Fußball im Berliner Poststadion am Bußtage durchgeführte Spiel der beiden Nationalmannschaften erbrachte allein den stattlichen Betrag von 27 000 RM.

Wieder Motorrennen in Wiesbaden

Jahresversammlung des DDAC., Ortsgruppe Wiesbaden.

Im Hotel „Metropole" legte gestern abend Ortsgruppenführer Pirath in Anwesenheit des Gauführers des DDAC., Gau 8, Hessen, Stempel, und zahlreicher Klubmitglieder den ausführlichen Jahresbericht (1. 10. 1934 bis 30. 9. 1935) vor, dem wir folgende für die erfreuliche Aufwärtsentwicklung des einheimischen Motorsports sprechende Einzelheiten entnehmen: In enger Zusammenarbeit mit der Kreisleitung der NSDAP. und des NSKK. hat sich der DDAC. verschiedentlich an großen nationalen Aufmärschen zur Verfügung gestellt und hierbei ein schönes Beispiel einer zuverlässigen Einsatzbereitschaft gegeben. Die Photo- und Kartenfahrten (am 11. 11. 1934 und 5. 5. 1935) wiesen eine außerordentlich starke Beteiligungsziffer auf. Ein besonderer Erfolg war der Schwerkriegsbeschädigtenfahrt am 13. 7. 1935 mit über 200 Teilnehmern und einer Wagenkolonne von etwa 60 Fahrzeugen mit dem NSKK. über die Reichsautobahn beschrieben. Beim 1. Gautreffen in Bad Ems war die Wiesbadener Ortsgruppe sogar am stärksten vertreten, so daß als Anerkennung dieser Rührigkeit Wiesbaden als nächster Tagungsort vom Gauführer bestimmt wurde. Den Höhepunkt der Motorsportsaison bildeten freilich die glänzend organisierten Wiesbadener Motorsportkämpfe vom 28. bis 30. Mai d. J. mit deren Durchführung Wiesbaden wieder an eine alte Tradition anknüpfte und die einstimmig eine gute Kritik in Fach- und Tagespresse gefunden haben. Der Erfolg ermutigte zu neuen Entschlüssen, und unter lebhaftem Beifall konnte Herr Pirath mitteilen, daß diese Wettkämpfe (10-Stunden-Fahrt und Deutsche Zuverlässigkeitsprüfung einschließlich der Hochleistungsprüfung durch die Straßen unserer Stadt) am 21. Mai 1936 unter Beteiligung namhafter Fahrer und Fabriken wieder gestartet werden. Die Genehmigung der Berliner Sportabteilung liegt bereits vor.

Die Erhöhung der Verkehrssicherheit hat sich die Ortsgruppe des DDAC. in engster Zusammenarbeit mit der Polizeiverwaltung und dem NSKK. stets angelegen sein lassen. Auf die Einrichtung des technischen Dienstes haben wir an dieser Stelle schon wiederholt verwiesen. Die Wiesbadener Geschäftsstelle im Städt. Verkehrsbüro verausgabte im Berichtsjahr 129 Grenzpassagierscheine, und zwar 56 Triptyks und 73 Carnets. Insgesamt 251 Touren mit einer Kilometerzahl von über 97 000 wurden zusammengestellt. Täglich wurden touristische Auskünfte erteilt und die Mitglieder auf Straßensperrungen, ferner auf örtliche Verkehrs-, Wirtschafts- und Versicherungsfragen in Zusammenarbeit mit dem juristischen Berater, Syndikus Dr. Weber, hingewiesen. Eine erfreuliche Bilanz, die noch durch den günstigen Kassenbericht des stellv. Ortsgruppenführers und Sportwartes, Herrn F. Reißig, vervollständigt wurde. Die Mitgliederzahl hat sich im Berichtsjahr auf 300 erhöht. Gauführer Stempel faßte die Jahresarbeit in der Feststellung zusammen, daß die Ortsgruppe Wiesbaden die erfolgreichste und bestgeleitete im Gau sei, eine Anerkennung, die den Wiesbadener Motorsportlern ein neuer Ansporn sein wird. Das anschließende kameradschaftliche Beisammensein wurde durch einen hochinteressanten Vortrag des Sportwartes Reißig bereichert.

Der Olympia-Ausschuß tagt.

Aufgaben, Bedeutung und Zusammensetzung.

Morgen Samstag, 14. Dezember, findet in Berlin eine Sitzung des Deutschen Olympischen Ausschusses statt. Die vom Reichssportführer als Präsidenten des Deutschen Olympischen Ausschusses einberufene Tagung ist von besonderer Bedeutung, sollen doch im „Haus der Flieger" in Berlin angesichts der unmittelbar bevorstehenden Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen und des in wenigen Monaten folgenden Weltsportfestes in Berlin alle mit dem Olympia 1936 zusammenhängenden Fragen besprochen und erörtert werden.

Abends wohnen die Mitglieder des DOA. dem in der Deutschlandhalle stattfindenden Sportpressefest bei.

Während das Organisations-Komitee für die Olympischen Spiele jeweils vom Internationalen Olympischen Komitee eingesetzt wird und für die Vorarbeiten und Durchführung eines Olympiafestes verantwortlich zeichnet, regelt der Deutsche Olympische Ausschuß alle die Fragen, die eine Beteiligung Deutschlands an den Olympischen Spielen angehen. Sein Aufgabengebiet umfaßt also die Gesamtvorbereitung, die Sicherstellung der Mittel für die erfolgreiche Teilnahme, die Aufstellung der deutschen Mannschaft, die Abgabe der Meldungen und schließlich alle Maßnahmen der Beschickung selber, wie Einkleidung, Beförderung, Unterbringung und Verpflegung der deutschen Olympiakämpfer. Den Deutschen Olympischen Ausschuß bilden: Reichssportführer von Tschammer-Osten als Präsident, Arno Breitmeyer als stellvertretender Präsident, und die Mitglieder Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Dr. Karl Ritter von Halt, Generalleutnant von Reichenau, General der Landespolizei Daluege, Ober-Regierungsrat Ritter von Lex als Vertreter des Reichsinnenministeriums, Ministerial-Dir. Dr. Krümmel als Vertreter des Unterrichtsministeriums, und Ober-Regierungsrat Dr. Mahl als Vertreter des Propagandaministeriums. Ferner gehören dem Deutschen Olympischen Ausschuß die Führer der Turn- und Sportverbände an. Weitere Mitglieder sind: Graf von der Schulenburg, Dr. Carl Diem, Baron Le Fort, Direktor Busch und Dr. Jensch. Um der starken Unterstützung, die die großen Organisationen des Staates und der Partei den Olympia-Vorbereitungen des Reichssportführers zuteil werden lassen, sichtbar Ausdruck zu verleihen, hat der Reichssportführer Vertreter der Reichsjugendführung, des Deutschen Luftsport-Verbandes, des Reichsarbeitsdienstes, der Reichsführung der SS., des NSKK. und der Obersten SA-Führung in diesen Ausschuß berufen.

Sport-Rundschau.

Die Meister des deutschen Kraftfahrsports beim Führer.

Am Donnerstagmittag empfing der Führer in der Reichskanzlei die Meister des deutschen Kraftfahrsports, die ihm vom Korpsführer Hühnlein, dem Führer des deutschen Kraftfahrsports, vorgestellt wurden. Der Führer beglückwünschte die einzelnen bekannten Kraftfahrsportler, unter denen sich u. a. der Europameister Caracciola, der deutsche Bergmeister Hans Stuck, der deutsche und Europameister für Motorräder (250 ccm) Geiß, sowie die Führer der deutschen Motorrad-Nationalmannschaft befanden, die zum dritten Male im Kampf gegen 12 Nationen siegreich geblieben war — unter ihnen der Weltrekordmann Henne — zu ihren Erfolgen. Im Anschluß an den Empfang waren die Meister des deutschen Kraftfahrsports Gäste des Führers in seiner Wohnung.

✣

Der Reichspostminister hat den Angehörigen der Reichspost, die mit Erfolg an den Wettkämpfen um die Deutschen Meisterschaften 1935 teilnahmen, als Anerkennung ein Bild des Führers überreichen lassen. Es handelt sich u. a. um den deutschen Meister im 200-Meter-Lauf, Neckermann (Mannheim), den deutschen Mittelgewichtsmeister der Amateurboxer, Stein (Bonn), die deutschen und Europameister im Zweier-Faltboot Horn/Hanisch (Berlin), und die deutschen Mannschaftsmeister im Marathonlauf, Engel, Franz und Richard Barsicke (Breslau).

Schachnachrichten.

Wiesbadener Stadtmeisterschaften.

Die Kämpfe in der Meisterklasse standen durchweg im Zeichen klarer Favoritensiege, die gleichwohl erst nach hartem Kampfe errungen werden konnten. Das schönste Spiel war zweifellos am ersten Brett zu sehen, wo Kühmichel mit großem Schneid versuchte, vor dem Können seines Gegners Steinkohl einigermaßen ehrenvoll zu bestehen. Man muß sagen, daß ihm dieses Vorhaben auch restlos gelungen ist. Das Spiel war von Anfang an reich an spannenden Momenten, und wenn auch Kühmichels impulsiver Angriff von Steinkohl elegant und leicht abgewehrt und durch sofortigen starken Gegenangriff beantwortet wurde, so schien es doch lange Zeit, als ob Kühmichel sich ausreichend verteidigen könnte. Völlig überraschend für den „Laien" brachte der Mittelrheinmeister dann aber plötzlich ein wunderschönes Springeropfer, das die Partie schon im nächsten Zuge auf unhaltbares Matt stellte. Eine Partie, wie wir sie in Wiesbaden selten zu sehen bekommen!

Wesentlich trockener spielte man am zweiten Brett, wo sich Roth als Nachziehender in einem Damengambit gegen Lodroner auf allerlei tühne Springereskapaden einließ. die ihm bei der Routine seines Gegners letzten Endes nur doppelten Bauernverlust einbrachten. Nachdem Lodroner auf geschickte Weise Damentausch erzwungen hatte, gab Roth die hoffnungslose Partie auf.

Krause kontra Linnmann! Zwei Spieler mit gleicher Kampfesweise, beide ungestüm auf unmittelbaren Erfolg drängend, das konnte nur ein nervenkitzelndes halsbrecherisches Spiel geben! Selbstverständlich wurde unregelmäßig eröffnet, selbstverständlich beiderseits sofort angegriffen; Linnmann war schneller „am Ball", wie der Sportler sagt, und Krause mußte verteidigen. Und hierbei erging es Linnmann wie Kühmichel gegen Steinkohl: Aus dem Angriff wurde dank des finessenreichen Spiels Krauses bald eine Verteidigung, die in Zeitnot zum Verlust einer Figur und damit der Partie führte.

In sicherer Manier gewann Loustroff ein französisches Spiel gegen Horchler, nachdem er mit schönem Figurenopfer den Königsflügel Horchlers vollkommen aufgerissen hatte. Horchler hatte in vermeintlicher starker Verteidigungsstellung die drohende Gefahr unterschätzt und wurde durch den Angriff völlig überrumpelt.

Dr. Jung hatte gegen Heußner in einer Cambridge-Springs-Variante des Damengambits das verhältnismäßig leichteste Spielen. Nachdem er durch eine hübsche Kombination einen Bauern im Mittelfeld erobert hatte, begnügte er sich mit diesem Vorsprung und führte die Partie in lotrektem Stil zu Ende.

In der 2. Klasse scheint es Mertes endlich satt zu haben, immer nur als Punktelieferant für die anderen zu fungieren. Nach Dr. Eberle mußte nun auch Becker sich davon überzeugen lassen, daß aus dem Theoretiker Mertes langsam auch ein Praktiker Mertes geworden ist. Allerdings hätte Becker die Partie bei vorsichtigem Spiel remis halten müssen. Dr. Eberle revanchierte sich für die Mertes-Niederlage, indem er den spielstarken Knopp in 28 Zügen sicher schlug. Auch Rosenbach landete diesmal wieder einen glatten Sieg, wobei ihm G. Klein durch Einstellen einer Figur nicht unwesentlich entgegen kam. Dommermuth, der gegen die besten Gegner auch immer am besten spielt, erzwang von dem Tabellenersten A. Klein in zähem Kampf wiederum einen halben Zähler, während sein Vereinskamerad Henning den etwas unter die Räder gekommenen Maurer in ideenreichem Angriff um einen weiteren Punkt erleichterte. Bautz kam gegen Schleyer kampflos zu Gewinn.

Hart auf hart ging es in der 3. Klasse zu, wo die Favoriten aufeinander prallten. Nicht weniger als vier Parteien, nämlich Becht — Menz, K. Klein — Henning, Brühl — Beck und Kohlmann — Henning, trennten sich mit Schlicht, wobei das Ergebnis für Huthmacher (!), der eine Figur verloren hatte, noch als durchaus schmeichelhaft zu bezeichnen ist. G. Klein schlug Zenglein glatt in 25 Zügen, Eifert konnte auch gegen Krumeich zu keinem Erfolg kommen, und Leisegang gewann gegen Keiper im 33. Zuge. Ohlemacher und Frank kamen ohne Kampf zu Punkten.

Die 4. Klasse meldet folgende Ergebnisse (die erstgenannten gewannen): Angermann — David (kampflos), Becker — Schaile (kampflos), Magnus — A. Voigt, Bührer — Beuhoff, Vogel — Preiß, Bester — Weinbach, Reusch — Frau Müller (!), K. Voigt — Frau Langsdorf (kampflos). Rückständige Partien: K. Voigt — Reusch, A. Voigt — Schaile (kampflos), Angermann — Beuhoff. Resultate der Sammelklasse: Gruppe A: Bensberg — Becker, Becker — Rammensee, Dr. Schüppen — Becker. Gruppe B: Menz — Echternach, Menz — Möller.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Wäschezeichnerin

zum 1. Jan. 36 gesucht. Ang. u. K. 297 an Tagbl.-Verl.

Junge Frau, blond, mittelgroß, als **Fotomodell** gesucht. Vorzust. **Werbe-Atelier Scheibel,** Rheinstr. 27, 4. Stagen zwisch. 11 und 1 Uhr.

Aushilfe

weibl., f. Packtisch gesucht. **Dannemann,** Kirchgasse 29.

Hausperſonal

Alleinmädchen

perfekt i. Kochen u. Haushalt, für 2-Perl.-Haush. sof. od. 1. Jan. 1936 bei gutem Gehalt gesucht. **Tel. 24823.**

Tüchtige Stundenfrau

f. 3× wöchentl. vormittags gesucht. Adresse i. Tagbl.-Vl. Lu

Schürzen - Sport - Oberhemden - Fabrik sucht bei Händlerkundschaft bestens eingeführten

Vertreter.

Emil Görner, Markneukirchen Sa.

Vermietungen

2 Zimmer

Sch. neu herger. 2-Zim.-Wohn. mit Zubeh. sof. zu vermiet. Zu besicht. Samstag zw. ½3 u. ½5 Rheingauer Straße 16, 1. St.

Schöne sonnige 2-Zim.-Wohn. direkt a. Walde, evtl. mit Bad, sofort zu verm. Walter-Flex-Str. 4, Rambach.

Sonn. 4-Zim.-Wohn., neu hergr., Westendstr. 12, 1, zu vm.

Neu hergericht. 4-Zim.-Wohn., 1. St., Sonnenl., Röderstr. 38, Ecke Stiftstraße, zu vermieten. **Frau Bauli,** Zietenring 6.

5 Zimmer

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 1. Bahnhofsnähe, Herrsch. 5-Zim.-Wohnung, beste Lage, Zubeh., Gartenanteil zu verm. Näh. bei 11—1.

3 Zimmer

Kl. Schwalbacher Straße 14 schöne 3-Zim.-Wohnung nebst Küche u. Zubeh. z. Preise v. mtl. 55 RM. ab sof. zu verm. Näh. **Dr. Schröder,** Adelheidstr. 34, 1 nachm. 4-6 Uhr, außer Mittw. u. Samst. nachm.

3-Zim.-Wohn. zum 1. 1. 1936 zu vermiet. Kirchgasse 49, 3 lks. Schöne neu hergerichtete **3-Zim.-Wohn.** mit Bad, Bdk., sofort od. später zu verm. **Böhm,** Oranienstr. 25, 2.

3-Zim.-Wohn. Ringl., 2 Etage, gr. helle Räume gr. Balk., einzgl. Bad u. Zub., sof. Näheres Schierſteiner Str. 7a, Parterre.

4 Zimmer

Kirchgasse 47

4-Zim.-Wohn., 2 Keller, 2 Mansarden, mit Bad, zu vermiet. Auskunft **L. D. Jung,** im Geschäft.

Schwalb. Str. 41

Vdh. 1. St., lks. 4-Zim.-Wohn. mit Zubehör zur 1. 2. 1936 zu vm. Näh. b. **Schild,** Klarenthaler Str. 1, 1. Ans. vorm. 9-11

Walluferstr. 11 schöne 4-Zim.-Wohn. m. Zubehör zu vm. Tel. 23941.

Weilstraße 22 schönes Zimmer-Wohn. zu verm. Näh. bei **Hesse.**

Zuverläss. solides und selbst. arbeit. Mädchen für kleineren Haushalt m. 2jähr. Junge, sof. gesucht. Vorzuspr. Kirchgasse 78 **Kond.-Kunder**

Verf. Kochhilfe für ½ od. ¾ Tg. sof. ges. Ebenso **junges Mädel** a. Anfang für Haushalt Wilhelmstr. 38, 2

Männliche Personen

Vertretungen

Vertreter

zum Besuch von Laden- u. Autobesitzern b. höchst. Verdienst ges.

Chem. Lab. R. Schneider, W.-Biebrich, Postfach.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingehende Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. wollen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen.

Der Verlag.

Laden

Bahnhofstr. 14, zu verm. Näh. **Bäckerei Bob,** Bahnhofstr. 14.

Laden

Kirchgasse

mit trock., hell. Lagerraum z. 1. 4. 36 zu verm.

BIND

Rückertstraße 3, 1.

Auswärtige Wohnungen

Wohn. auf dem Lande. 3 schöne Zim. u. Küche, nach Süden gel., billig zu verm. **Weben,** Adolf-Hitler-Str. 50.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, 2 g. m. W.-Schlafz. **Bismarckring 31 2 lks.,** möbl. Z., Woche 4.50, z. v.

Blücherpl. 5, P. l gut möbl. Z. fr.

Dambachtal 1, 1 möbl. Mans. an berufst. zu vm.

Helenenstr. 2, 2 r. möbl. Zim. zu v.

Sch. möbl. Zim. m. od. o. guter Pension zu vm. Adelheidstr. 20, 2

Möbl. Mans. m. Licht u. Kochof. zu verm. Adolf-Hitler-Str. 10, 3.

Passanten. Dauermieter Zim. 1-2 Bett. Dotzh. Str. 31, 1

Sch. möbl. Zim. mit o. ohn. Pens. zu verm. Emser Straße 6, Part.

Sch. möbl. Zim. billig zu verm. Moritzstr. 21, 41.

Möbl. Zimmer sof. zu permiet. Oranienstr. 3, 1

Einf. möbl. Zim. billig Philippsbergstr. 39, S. 1.

G. m. J. Rauenthaler Str. 21, 3 l

Sch. saub. m. J. a. v. Rheingauer Straße 14, 3 r.

Möbl. Mans. mit 2 Betten, elektr. Licht und Kochgelegenh. Rheinstr. 67, 2.

In Villa vorn. möbl. Zim. m. Pens. a. 1 M. an. Nähe Wellr.-pa. eig. Bad, Gart. verm. Richard-Wagner-Str. 1, am Kurgarten.

Gut möbl. Z. zu vm. Ausk. in d. Kochbr.-Garten, Saalgasse 38, 3 l

Möbl. Zim., 1 od. 2 Betten, zu v. Taunusstr. 31, 1

Frdl. gut möbl., l. saub. Mans.-Zim., Zentralheiz., pass. für berufstät. Dame, zu vm. **Fischer,** Wilhelmstr. 9-5, 2. Stock.

Aufgang Kleine Wilhelmstr. 4.

Sch. möbl. Zim. in ruh. Hause a. Berufstätigen preisw. zu vermieten Zietenring 11, 1 r.

Lorelei-Ring Mans., neu mbl. an Herrn zu vm. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Vl. Lo

Leere Zimmer und Mansarden

Albrechtstr. 32, leer. Zim., eigt. Eing. r. Part.

L.-Part.-Zim. 10 M., l. kleine **Mans.** 6 M. mtl. Karl-Ludwig-Str. 10, Vdh. P.

Eckladen Röderstraße 31

3 Schaufenster, Ladenzimmer, Friedensmiete 500 RM. jährlich, wegen Todesfalls sofort zu vermieten. 2-Zim.-Wohnung kann eventuell freigemacht werden. **Reinmuth,** Lehrstraße 16, Part., Ecke Röderstraße.

Zietenring 2, 3, schönes Zim. ab sofort zu verm. Mietpreis mon. 14 RM., ev. auch Mansarde. Näh. **Dr. Schröder,** Adelheidstr. 34, 1 von 4—6 Uhr, außer Mittw. u. Samst. nachm.

Leer. Zim. für eins. Dame z. v. Albrechtstr. 42, 2

Leer. Z. m. Herd zu v. Lothringer Str. 29, Part. r.

Leere Mans. m. elektr. Licht und Kochg. Quitzowstr. 16, 3.

L. Mans., Kochgel., zu v. Näh. Moritzstr. 66, 3.

2 J. s. v. Rüdesheimer Str. 17, 3

Leer. sonn. Zim. m. Kochgeleg. a. eins. Dame zu v. Rüdesheimer Straße 27, 1 lks.

Schöne Mans. unt. Dotzh. Str., leer. zu verm. Ang. u. S. 294 an Tagbl.-Verl.

Garagen, Stall., Keller

Garage frei. Jntra. Adolfsallee 44.

Gr. Garage 10 RM., gr. Lagerkeller 10 RM., gr. Werkstätte 25 RM. monatlich verm. Vertramitr. 19.

Stallung m. Zubehör zu verm. Näh. Blücherstr. 14, Vdh. P.

Mietgesuche

Alltr. Ehepaar (Beamter) sucht z. 1. 4. 36 sonn. **2—3-Z.-Wohn.** Ang. mit Preis u. D. 297 an d. Tagbl.-Verl.

Mod.-Anzüge 80 RM. sowie **versch. Wintermäntel, neu, für je 28 RM.** verk. **Alex,** Kl. Burgstr. 3, 2

Joppe

fast neu, Gr. 46, zu vk. Pr. 12.—. Hindenburgallee 100, 3.

Weihn.-Gesch. Prachtvolle neue Sportjacke, Gr. 44, zu verk. Adr. T.-Bl. Lw

Damaltsedeck mit 12 Serv., fabrikneu, beste Qualität, **Mah.-Schrank u. Spiegelrahm., Serviertisch.** Mah.-pf. Mozartstr. 5, 3, v. 3-5.

2 prima Woll-Steppdecken à 9.—, Deckett 7.—, Knabenmantel (14 bis 15 J.) 2.— zu vk. Taunusstr. 49, 3 rechts.

Handgestrickte Stores zu vk. Anfr. u. W. 300 T.-Verl.

Kokoslöufer, 2:7 m, zu verk. Dotzh. Str. 33, 3 l.

Pelzgemälde

Motive aus der Umg. v. Wsb. b. abs. Blücherstr. 14, Hth. 1 r.

Sehr sch. Bilder, gr. ich. Ölgemälde, gr. Pferdestall (Handarb.) v. b. Eckernförderstraße 23, 2 lks.

25 000 RM.

als erststellige Hypothek auf prima Geschäfts- u. Wohnhaus, in guter Lage, Miete zirka 12 000 RM., aus Privathand **nachgesucht.**

Grundstücks- u. Wohnungsmarkt Abteil. Hypotheken Wilhelmstr. 34. Tel. 25884.

Rentables Eckhaus

in sehr guter Lage, mit 2 Läden, Kleinwohnungen, gut vermietet, bei günstig. Anzahl. preiswert zu verk. Zu erfrag. Telephon 59461.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Billig zu verk. Rassepferd (Stute) 2 Federrollen 1 Kastenwagen **Emil Faust,** Dotzh. Str. 97, Kohlenhandl.

Ausländische Dittellinken, Dampfsaften, Wellensittiche, zu verk. Goebenstraße 24, S. r.

Aquarienhähne v. Säng., Maulbrunnenstr. 3, 3

Kanarienhähne u. -weibch., sow. Knab.-Dreirad zu verk. Schachtstraße 22, Läw.

Pelzgarnitur

Stuhs, wenig getragen, geg. Höchstgebot zu verk. Stiftstraße 29, 1. St.

Fast neuer Fuchspelz billig abzugeben. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Vl. Lv

Aus Privat zu verkaufen ein Herren-Pelzmantel (Persianer, mittlere Größe)

3 Damen-Mäntel 1 Kollier.

Anfr. u. G. 301 an Tagbl.-Verl.

Echt Hermelin-Cape preiswert zu verk. Angeb. u. K. 295 an Tagbl.-Verl.

Eles. schw. Fohlenjacke (Gr. 42) 50 Mk. zu verkaufen b. **Pauly,** Neugasse 13.

Mah.-Anzüge 80 RM. sowie **versch. Wintermäntel, neu, für je 28 RM.** verk. **Alex,** Kl. Burgstr. 3, 2

Warme gefütt.

Joppe

fast neu, Gr. 46, zu vk. Pr. 12.—. Hindenburgallee 100, 3.

Weihn.-Gesch. Prachtvolle neue Sportjacke, Gr. 44, zu verk. Adr. T.-Bl. Lw

Damaltsedeck mit 12 Serv., fabrikneu, beste Qualität, **Mah.-Schrank u. Spiegelrahm., Serviertisch.** Mah.-pf. Mozartstr. 5, 3, v. 3-5.

2 prima Woll-Steppdecken à 9.—, Deckett 7.—, Knabenmantel (14 bis 15 J.) 2.— zu vk. Taunusstr. 49, 3 rechts.

Handgestrickte Stores zu vk. Anfr. u. W. 300 T.-Verl.

Kokoslöufer, 2:7 m, zu verk. Dotzh. Str. 33, 3 l.

Pelzgemälde

Motive aus der Umg. v. Wsb. b. abs. Blücherstr. 14, Hth. 1 r.

Sehr sch. Bilder, gr. ich. Ölgemälde, gr. Pferdestall (Handarb.) v. b. Eckernförderstraße 23, 2 lks.

Prismen-Glas sehr gut, 6×, neu, bill. zu vk. Rüdesheimer Straße 23, 1 l., bei **Jaenicke.**

Gute Konzertzither u. Schlittschuhe bill. verk. Dotzh. Str. 169, 4 l

Grammophon

f. neu, mit viel. Platten (auch Weihn.-Platt.) zu verk. od. geg. schönen Auszugtisch zu tauschen Adelheidstr. 36, S.

Radio Marke Nora, 2-Röhr.-Reisempf., mit Lautsprecher preisw. zu verk. Näh. Hellmundstraße 42, 1.

Couche billig zu verk. **Müller,** Werderstraße 7, Part.

2 Plüschsessel zu verk. **Paul,** Moritzstraße 47, Hth. Part.

Vlaub. gr. Nußb.-Waschkommode mit Marmorpl. u. Spieg. 20 M. zu verk. Walkmühlstr. 61, 2.

Schöne Waschkommode (12.—) z. vk. Dambachtal 15, 2. Tür. Tiefpart.

1 Nähtisch, 1 Dl., 1 ff. Teppich, 1 Pferdestall, 1 Bupp.-Wiege, Puppenmöbel, 1 Schaukelpferd billig zu verk. Taunusstr. 38.

Kl. m. Toilett.-Tisch f. ja. Mdch. u. 2 kl. Polstersessel zu verk. Albrechtstr. 42, 2

Pitchfüche

mod., kpl., bill. Moritzstraße 25, Gartenh. Part.

Sch. K.-Küche, -Stube, -Betten, -Wagen, Bupp., Kastenwagen. Bahnb., Tuna, Blei., Krokettspiel b. vk. Ans. v. 10-5 Augusta-Viktoria-Bad, 2. St., Südseite.

Warenschrank

m. Schiebetüren u. Fach., Theken, Tische zu verk. Zu erfragen im Tagbl.-Vl. Lg

Nähmaschine, neu, versenkbar, vor- und rückw. näh. bei. umsth. zur Hälfte des Anschaffungspr. zu verk. Wörthstraße 7, 1 lks. Händler verb.

Guterhaltene Schreibmaschine 65 RM. abzugeben Taunusstraße 5, 3 lks.

Korkmaschine Kapselmasch. kpl. Sackfilter f. 7 S., Weinschrank zu verk. Adolfsallee 16, 1. Tel. 25412.

Günstige Gelegenheit.

Staubsauger

(Protos), wenig gebraucht billig zu verk. Schierſteiner Straße 24, V. l.

Säuglingswaage zu verk. Am Kalk.-Tr.-Bad 6, 1 links.

Zeiß-Projekt.-Apparat mit Transform. billig zu verkauf. **Maus,** Kapellstr. 10 Besicht. nach 5 Uhr.

4/20 Opel

2/2 Kabr., generalüberh., fahrbereit, sof. zu verkaufen. Tägl. 12-14 Uhr **Garage Christmann,** Bertramstr. 7.

Sch. gr. Puppe, 46 t. Kind.-Kaff.-u. Esservice, 1a Smoking, groß. Spiegel, Kaml. bronz. Lüst. zu verk. Saalgasse 4/6, 2 lks.

Nußb.-poliertes Speisezimmer 180 cm, günstig zu verkaufen.

F. Darmstadt Frankenstraße 25 — Tel. 22558

Musik-Instrumente

Hohner- und and. Harmonikas in reicher Auswahl

Gitarren, Mand., Violinen Trommeln, Fanfaren, sowie alle Streich-, Blas-Instr. riesig billig. Stets Gelegenheitskäufe in gepflegten Instrumenten. Instrumentenbau.

Seibel, Jahnstr. 34. Tel. 23263.

Herde

Oefen

Haushaltwaren

Majolika-Wandplatten ab	4.50
SSS.-Garnituren	„ 4.—
Löffelhalter, verchromt	„ 2.—
Wasserkessel, Kupf.-Chrom	„ 6.—
Kaffeekannen, Mess.-Chrom	„ 4.50
Gansbräter, glasiert	„ 3.50
Emaill. Wannen, groß	„ -.65
„ Eimer	„ -.95

Alle Emaille- u. Aluminium-Artikel zu billigsten Preisen.

Gelegenheit: Weiß. Gasherd **RM. 25.—**

K. Jungmann Wwe.

Langgasse 8

Radio

5 Röhr., Super, mit Schallplatt. u. 3 Röhren, m. eingebaut. Lautsprecher bill. zu verkaufen. **Radio-Theis,** Nerostraße 30. Tel. 25677.

Kaufgesuche

Leihbücherei sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. B. 301 an T.-B.

Ferienheim sucht Klavier Flügel Harmonium.

Ang. u. E. 298 an Tagbl.-Verl.

Klavier

sehr gut erhalt., gesucht. Ang. m. Preisang. und Marke unter B. 301 T.-Verl.

Kleiderschrank Tische, Stühle, Matt., Metallb., Schreibt., Büch.-Schrl., Deckbett., Geschirr gesucht. Ang. L. 301 T.-B.

Bequemer Liegestuhl kein Rohr, zu kauf. ges. Ang. E. 300 T.-Verl.

Nähmaschine gut erh., gesucht. Ang. u. S. 296 an Tagbl.-Verl.

Kleinauto

b. 6 PS, steuerfrei, kauft **Költing,** Idstein, Tel. 278.

Anhänger

für Perl.-Wagen zu kauf. gesucht. Ang. u. K. 301 an Tagbl.-Verl.

Herren-Sfi

gut erhalt., zu kauf. ges. Ang. mit Preisang. T. 300 T.-Verl.

Der Fachmann wird Dir sagen: wegen **Möbel** mußt Du Bauer fragen Fachmänn. Beratung!

MÖBEL BAUER

Wiesbaden Wellritzstr. 51

Gebr. Schreibmaschinen kaufen Sie am günstigsten bei **Walter Graef, jetzt: Bahnhofstr. 22, Laden.**

Flurgarderoben Diele ngarnituren Chaiselongues Schreibschrank perf. preiswert **Möbel-Bücher,** Kleine Kirchgasse 4, a. Mauritiuspl.

Oefen, Herde, Gasherde

Jakob Pott, Hochstättenstr. 2, Marktstr. 9.



In heißer Milch

einige der echten, bewährten und behömmlichen

„Kaiser's Brust-Caramellen"

auflösst, bessern und beseitigen Husten, Heiserkeit und Katarrh. Von Kindern und Erwachsenen bevorzugt.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Zu hab. in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

2 eiserne Ausstellkästen gesucht. **Pelle,** Gr. Burgstr. 17

Pachtgesuche

Garten, 20 bis 30 R., zu pacht. gel. Ang. unter **J. 300** T.-Verl.

Verloren Gefunden

Gef. D.-Lederhandsch. verlor. Abzug. g. Bel. Luxemburgplatz 3, 2 links.

Geschäftliche Empfehlungen

Herr.-Sohl. 2 Dam.-Sohl. 3 Saubere Ausführung **Schuhmachermeister Mönzer** Platter Str.

Verschiedenes

Habe Grammophon mit Platten das ich gegen eine Gans eintauschen möchte. **Lange,** Schierst. Str.



Märklin-Spielwaren!
Dampfmaschinen, Elektr. u. Uhrwerk-Bahnen und Zubehör, elektr. Trix-Expreßzüge, Soldaten, Flugzeuge, Kinder-



eine große Auswahl bildschöner lebenswahrer Modelle

W. Kurt Heiber, Wilhelmstraße



Geh doch einfach in die Webergasse 2

zu **Schirg,** da findest du alles was du brauchst und vor allem gute, deutsche Ware, preiswürdig. Das sind Geschenke, die Freude machen, weil sie gut sind, kein billiger Kram! Und heute gerade will jeder etwas Gutes haben! Richtiges gutes Unterzeug ist doch die Grundlage für die Gesundheit, besonders im Winter!

Herrenhosen, wollgemischt warm	2.50
Herrenjacken, passend	2.15
Mako Plüschhosen, mittelschwer, wundervoll wärmend	2.90
Mako Unterhosen, gute haltbare Qualität beliebte Sorte	2.95
mit doppeltem Gesäß	3.25
Herrenjacken, passend mit kurzen Ärmeln	2.—
Feine Baumwollene Herrenhosen Merino finish	3.50
Unterjacken, passend dazu ½ Arm	2.50
Herrenhosen, Wolle plattiert, nicht auftragend, warm, haltbar	4.65
Herrenjacken, passend	4.—

Alles fein weihnachtlich verpackt

Strumpfhaus **Schirg** Webergasse 2

Thalia-Theater

Kirchgasse 72 — Telephon 26137

Ab heute Freitag in Erstaufführung

1000:1

daß dieses Lustspiel auch die schlechteste Stimmung besiegt.

Nach langer Zeit wieder einmal **Heinz Rühmann** in einer Parade-Rolle



Der Außenseiter

Ein herzerfrischendes Lustspiel voll Humor und köstlicher Situationen.

In den weiteren Rollen:

Gustav Waldau, Ellen Frank, Fr. Benfer

Ernst Dumcke, Gina Falkenberg, Hans Junkermann

Heute Freitag: 4.00 6.15 8.30

Capitol

Ab heute Freitag:

Jan Kiepura

in dem großen Gesangsfilm der Ufa:

„Ich liebe alle Frauen"

4.00 6.15 8.30

Kino für Jedermann

Bleichstrasse 5

Zwischen Himmel und Erde

vollzieht sich das Schicksal zweier ungleicher Brüder. — Eine ans Herz greifende und packende Tragödie.

Darsteller:

Rud. Klein-Rogge, Karin Hardt

Joe Stöckel, Attila Hörbiger

Im Beiprogramm

lachen Sie Tränen über Adele Sandrock, Lisi Karlstadt Karl Valentin

in dem Lustspiel

Es knallt!

Unübertreffliche Ton-Wiedergabe

MUSIK — WIE NOCH NIE!



Telefunken-Super „T 586"

der ganz Große, der Riese mit allen Feinheiten. Dieser Spitzensuper deutscher Technik garantiert die denkbar beste musikalische Wiedergabe. Der „T 586" zeigt am hörbarsten, was bei Aufwand hochwert. technischer Mittel heute an Empfangsvollkommenheit und Technik geboten werden kann.

Sein Preis RM. 459.—

Unverbindliche Vorführung durch die autorisierte Telefunken-Verkaufsstelle:

Radio-Keffler

Kirchgasse 22 Telephon 24453

Reiches Lager in großen und kleinen Geräten, vom Volksempfänger bis zum Luxussuper.

Geschäftsübernahme

Hiermit bringen wir allen Vereinen, Kegelgesellschaften, den alten Stammgästen, sowie der geehrten Nachbarschaft zur gef. Kenntnis, daß wir mit dem morgigen Tage das **Restaurant „Westendhof"** Schwalbacher Str. 46 von unserer Mutter übernommen haben. Das seit über 2 Jahrzehnte in unserem Familienbesitz befindliche Unternehmen, bestehend aus Restaurant, 2 Sälchen, 1 Saal und Kegelbahn, wird in unveränderter Weise weitergeführt werden. Zum Ausschank kommen die **bestgepfl. Biere der Brauerei Felsenkeller,** sowie **Ia Weine und Apfelwein.** Es wird unser Betreben sein, Sie in jeder Weise zufriedenzustellen und bitten wir um Ihren geneigten Zuspruch.

Emil Göbels u. Frau, geb. Winter.

Es ist ein außergewöhnlicher Genuß

Gigli

singen zu hören in dem Film

Vergiß mein nicht

Film-Palast

4, 6.15, 8.30

50, 70, 90, 1.10, 1.50

Wein Likör Weinbrand

die so beliebten und praktischen Geschenke für das Fest.

Unsere Schaufenster u. Preislisten zeigen Ihnen unsere Auswahl u. beweisen Ihnen unsere Leistungsfähigkeit

Jünke Tauber Alexi

Kaiser-Friedrich-Ring 30 Adelheidstr. 34 Michelsberg 9

Wo kaufen Sie den

Original Steeger Riesling

Helenenstrasse 3

Steeger Winzergenossenschaft e. G. m. u. H. Tel. 29969

Flasche o. Gl. von 70 ₰ an. Versand nach auswärts.

Der Kenner trinkt „Brenner" ein köstlicher Festtrunk

7/20 Liter nur 0.20 RM.

„Zum Treppchen"

NEROSTRASSE 41

Uhren Goldwaren

in großer Auswahl, günstige

Teilzahlung

Ew. Stöcker

obere Webergasse 52

Gegründet 1897

BEVOR

Sie Ihren Bedarf an

WERBEDRUCKSACHEN

neu vergeben, denken Sie an unsere preiswerten Drucke

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Lageräpfel

Hafermastgänse Pfd. 1.25, Supp.-Hühner Pfd. 1.-.

Geflügelfarm Rittershaus, Labnstraße.

Makulatur

zu haben im Tagbl.-Verl.

Zum Wintersport auf dem Feldberg

Hin- und Rückfahrt 2.50 RM. mit Einzelsessel-Kraftomnibussen bei Sportmöglichkeit jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Vorherige Anmeld. erforderl. bei Zigarren-Schlink, Wiesbaden 15, Telephon 28528.

DSV.-Mitglieder Sonderpreis.

Weihnachts-Krippen RM. 1.45

Koch am Eck

Oberbayrische Bierschenke

Bababräu Albrechtstraße 21

Samstag, 14. Dezember: **Schlachtfest**

Auf dem Weihnachtsmarkt

Faulbrunnenplatz

Stand Nr. 1

empfiehlt der bekannte

Wurzelsepp

seine Spezialitäten:

Honig- und Lebkuchen

besonders: **Lebkuchenherzen** mit Namen. Auf Wunsch jede Ausführung.

SCALA

VARIETÉ-THEATER

Sie sind da!

Nur 3 Tage

Heute Freitag, Samstag, Sonntag

Gastspiel

Die lustigen Fünf

von den lustigen Samstagnachmittagen des Reichssenders Köln und das

ausgezeichnete Programm

Karten: -.60, 1.-, 1.80 RM.

Restaurant • Konditorei Weinstube

Neu Wien

Die feine gemütliche Gaststätte Wiesbadens

Täglich:

Künstler-Konzert

Preiswerte erstklassige Küche, bestgepflegte Biere.

Schaefer

schlägt als Festgabe vor:

DAS HEMD, DER KRAGEN

HEMDEN

van Laack Special 8.50

van Laack Werkeklasse 8.75

van Laack Reichsklasse 9.75

van Laack Sonderklasse 10.75

Bemberg-Gold 11.90

für Frack oder Smoking ab 8.75

Sporthemden ab 4.50

Polohemden ab 3.50

KRAGEN

„van Laack", halbsteif —.80, „van Heusen" —.90

„van Laack", steife Kragen, leinengl. 1.—

UNTERWÄSCHE

Interlok-Unterjacke 3.75, Interlok-Unterhose 4.50

Hemdhosen 7.50

Ferner in Wolle, Halbwolle und Seide die Marken Rihana und Prof. Dr. Jaeger zu Originalpreisen.



WEBERGASSE 11 — WILHELMSTR. 30

Durchgehend geöffnet.



Große Auswahl in

Oberhemden

weiß und farbig

Pullovern

Schals

Gamaschen

Herren-Artikel M. Fischer

Kirchgasse neben Woolworth

Durchgehend geöffnet

BOCCACCIO

KABARETT BAR DANCING

9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens

Das amüsante Programm

Die vorzügliche Hauskapelle

Der angenehme Aufenthalt

Nachmittags 5—7 Uhr: Tanz-Tee Five o'clock Tea - Thé dansant

Damen-Strümpfe, fein und zart.

Herrensocken jeder Art. Kinderstrümpfe für jed. Alter. Hosenträger, Sockenhalter, Sportstutzen, Gürtel v. Leder, Strickwolle, das weiß jeder, kauft am besten man Bleichstraße 35, bei 460

Carl J. Lang.

Südamerikanische Aktualitäten

und Merkwürdigkeiten.

Von unserem Berichterstatter.

—S **Buenos Aires,** Dezember 1935.

Das bekannte Wort, dem zufolge Nordamerika das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist, ist nur noch sehr bedingt wahr. Die Vereinigten Staaten haben nach den schweren Schlägen der Krise, von der sie sich nur sehr allmählich erholen, viel von jenem Nimbus eingebüßt, der auch das Wort von den „unbegrenzten Möglichkeiten" entstehen ließ. Vergleicht man etwa die Länder Südamerikas, namentlich die Staaten der Ostküste, deren Häfen Europa zugewandt sind, Argentinien und Brasilien, die beiden reichsten und fortgeschrittensten Staaten des südamerikanischen Kontinents, mit der nordamerikanischen Republik, so möchte man weitaus eher glauben, daß hier die „unbegrenzten Möglichkeiten" liegen.

Denn die Zeiten haben sich geändert. Wer sprach früher von Südamerika? Das Wort klang nach Romantik, Gauchos sagten auf kleinen Pampapferden über endlos weite Flächen, Viehherden zogen von Provinz zu Provinz, seltsam vertraumt klingende spanische Namen tiegen auf, Cordoba, Santa Fé, Rosario, Asuncion, La Paz, — alles war weit, versunken, eine andere Welt. Der Flugverkehr hat die Kontinente einander genähert, in vier Tagen schreibt man jetzt von Europa nach Südamerika, die südliche Halbkugel kam zur nördlichen in näheren Kontakt. Mehr und mehr Europäer besuchten die südamerikanischen Länder, nach dem Kriege floß ein Strom von Einwanderern in sie hinein. Mit Staunen sahen die Europäer, daß hier in wenigen Jahren große Wirtschaftsmächte entstanden waren, darauf und daran, sich selbständiger und unabhängiger in politischer und wirtschaftlicher Beziehung zu machen, daß junge Industrien emporwuchsen, die jetzt bereits, wenigstens in Argentinien und Brasilien, dem europäischen Exporteur schwere Konkurrenz bedeuten, und daß gleichzeitig ein Nationalismus groß wird, den man früher in Südamerika nicht gekannt hat. Südamerika entkolonisiert sich, es stellt sich auf die eigenen Füße, entschlossen, seine Geschicke selber zu bestimmen. Man ist sehr stolz hierzulande, und man hat es satt, sich von Fremden, und seien sie auch noch so fähig und noch so sehr ihrer Aufgabe hingegeben, leiten zu lassen: Wenn die Arbeit vielleicht auch durch „Einheimische" weniger vollkommen, jedenfalls im Anfang gemacht wird, so nimmt man doch mit ihr vorlieb, in dem erhebenden Bewußtsein, daß sie eben von Menschen des eigenen Landes vollbracht wurde... Mit dem gleichen Stolz setzt man auf die Fabrikmarken das Wort „Industria nacional", „nationale Industrie" — ein Begriff, der dem Europäer zunächst fremd ist, weil er eine Selbstverständlichkeit ausdrückt: Aber daß die Industrie dem eigenen Lande gehört und von den Menschen des eigenen Landes betrieben wird, war eben dem Südamerikaner nicht selbstverständlich, es beginnt erst allmählich, zu einer Selbstverständlichkeit zu werden. Deshalb hat man Gesetze und Verordnungen gemacht, in Brasilien verlangt man, daß zwei Drittel der in Handel und Gewerbe Tätigen Angehörige des eigenen Landes sein müssen, in Uruguay und Argentinien sogar 80 Proz. Diese Verordnungen werden auch durchgeführt, wenigstens in den großen Städten, wo die Kontrolle möglich ist, — aber draußen, im weiten Lande, ja selbst zwei und drei Stunden von den großen Städten entfernt, sieht es schon wieder anders aus.

Auch die energischste und reformfreudigste Regierung ist nämlich machtlos, solange sie keine Verkehrsmittel, solange sie vor allem keine Straßen hat, die das ganze Land erschließen und alle, auch die kleinsten Siedlungen, miteinander verbinden. Daran aber fehlt es selbst in den am weitesten fortgeschrittenen Ländern. Keine oder schlechte Straßen, — das hört sich einfach an und sagt sich leicht hin: Aber man muß sich einmal vorstellen, was das in Wirklichkeit bedeutet. In Brasilien, in dem an und für sich reichen und industriell entwickelten Lande Bahia, wächst Baumwolle. Die Pflanzer aus dem Inneren des Staates haben jedoch keine Möglichkeit, diese Baumwolle direkt nach dem zunächst gelegenen Hafen Bahia zu liefern, da keine Eisenbahn hinführt. Sie müßten vielmehr die Baumwolle erst auf großen Umwegen in mehr als einwöchiger Reise nach Rio de Janeiro bringen und sie dort per Dampfer nach Bahia verladen lassen. Das ist jedoch teuer, da die brasilianischen Dampfer, die an der brasilianischen Küste für brasilianische Frachten das Monopol haben (ausländische Schiffe dürfen nur Waren aus dem Ausland in brasilianische Häfen bringen) diesen Zustand ausnutzen und hohe Preise verlangen. Deshalb wählen die Pflanzer einen weniger teuren, dafür aber weitaus länger dauernden Weg, — sie schaffen ihre Produkte auf Ochsenkarren durch wegloses Gelände, in dem die Karren bei Regenwetter mehr als einmal stecken bleiben, nach Bahia oder jedenfalls bis zur nächstgelegenen Eisenbahnstation, was zuweilen zwei Wochen und länger in Anspruch nimmt.

Wenn jedoch solches schon in einem nahe der Küste gelegenen Staate möglich ist, so kann man sich vorstellen, wie weit etwa die Hand der Regierung im tiefsten Inneren Brasiliens, etwa im Urwaldstaate Matto Grosso, reicht, und bis zu welchem Maße die dort hausenden Indianer „pazifiziert" sind. Anders als die in dieser Beziehung energischeren Argentinier vermeiden es die Brasilianer, die gern ihre Indianer in „Güte" erziehen möchten, Strafexpeditionen auszurüsten, wenn die Indianer, was von Zeit zu Zeit vorkommt, ein Fort erstürmt und die Besatzung niedergemacht haben. Dann wird lediglich die Besatzung erneuert, die Täter werden, wenn man ihrer habhaft werden sollte, bestraft, aber den Indianerstamm selber, dem man in anderen Ländern Südamerikas bei solchen Anlässen zu Leibe ging, läßt man unbehelligt... Ja, der Mensch ist in den Urwäldern Brasiliens bis zu einem solchen Maße von der Zentralregierung unabhängig, daß hier eine riesige Fordsche Gummiplantage entstehen konnte, von der man sagt, daß sie ein Staat im Staate sei, und daß hier praktisch nicht die Regierung, sondern Herr Ford die Gesetze mache. Man behauptet zwar, daß Ford diese Pflanzung aus eigenen Mitteln unterhalte, um vom nordamerikanischen Gummimarkt unabhängig zu sein, doch gibt es wohlunterrichtete Leute in Brasilien, die glauben, daß hinter dieser seltsamen Gummiplantage die amerikanische Regierung stehe.

Südamerika ist ein reicher Erdteil, Brasilien und Argentinien sind besonders reiche Länder. Auf dem Untergrund dieses Reichtums wächst eine Großzügigkeit, von der sich der Europäer kaum eine Vorstellung macht. In diesen Tagen wurde bekannt, daß sich die größten argentinischen Getreidefirmen zusammengetan haben, um Schiffe auszurüsten, die von Südamerika nach China fahren, um in China Getreide und Brot zu verschenken. Warum tun diese Kaufleute das? Wollen sie den Chinesen eine Wohltat erweisen? Nein, sie denken an ihren Vorteil, obwohl das, was sie in China erreichen wollen, nicht direkt zu ihrem persönlichen Vorteil ausschlagen mag: Sie wollen, nämlich die Chinesen zum Brotkonsum erziehen, und dadurch den weiten chinesischen Markt für Getreide auftun. Sie wissen zwar recht genau, daß, selbst wenn ihr Experiment glückt, nicht etwa südamerikanisches, sondern australisches Getreide nach China strömen würde. Gleichzeitig hätte aber Südamerika als Getreideexportland auf diese Weise die australische Konkurrenz abgelenkt, was sich natürlich indirekt dennoch günstig auf den südamerikanischen Export auswirken würde. So gehen denn mehrere schwerbeladene Getreideschiffe auf Kosten der argentinischen Getreidefirma nach China, laden dort Brot und verschenken es den Kulis. Durch das große Getreidegeschäft und den Fleischexport, die namentlich nach dem Ausbruch des italienisch-abessinischen Krieges eingesetzt haben — und noch hat sich Argentinien nicht bereit erklärt, an den Völkerbundssanktionen mitzuwirken! — werden auch diese „Geschäftsunkosten" bezahlt werden...

Grenzdeutschtum.

Das Blatt des ungarländisch-schwäbischen Volkstums stellt sein Erscheinen ein.

Budapest, 12. Dez. Das „Sonntagsblatt", das Organ des ungarländisch-schwäbischen Deutschtums, hat heute auf Anordnung des Gerichtes sein Erscheinen eingestellt. Von behördlicher Seite wird erklärt, daß die Rechtsnachfolger des verstorbenen früheren Herausgebers des Blattes, des bekannten Führers des Deutschtums Jakob Bleyer, es verabsäumt hätten, sich als verantwortlicher Herausgeber des Blattes bei den Behörden anzumelden.

Außerdem sei die Bürgschaft, die nach den gesetzlichen Bestimmungen jedes Blatt bei den Behörden zu hinterlegen habe, durch die Geldentwertung verloren gegangen und inzwischen von den Inhabern des Blattes nicht wieder eingezahlt worden. Infolge dieses Versäumnisses seien auch die Ansprüche auf das Weiterbestehen des Blattes erloschen.

Die Staatsanwaltschaft hat sich daher, wie von zuständiger Seite erklärt wird, veranlaßt gesehen, das „Sonntagsblatt" von der Liste der periodischen Zeitschriften zu streichen. Das Wiedererscheinen des Blattes sei nur nach Einleitung eines völlig neuen Zulassungsverfahrens möglich.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 14. Dezember 1935.

Bergkirche. 20.30 Advents-Rüstfeier im Lied. Pfr. Fries. Mitwirkung des Kirchenchores.

Ringkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst. Pfarrer Hahn.

Sonntag, den 15. Dezember 1935.

Marktkirche. 10.00 Pfarrer Borngässer, 11.30 Kindergottesdienst, Platter Straße 2. Pfarrer Rumpf, 17.00 Pfarrer Rumpf, 15.15 Schwerhörigengottesdienst, Dotzheimer Str. 4. Pfarrer Wömel. (Unter Benutzung des Vielhörers.)

Bergkirche. 10.00 Pfarrer v. Bernus, 11.30 Kindergottesdienst. — Dienstag 20.30 Bibelbesprechstunde, Steingasse 9, für Männer. — Donnerstag 20.30 Bibelstunde, Steingasse 9, Pfarrer Fries.

Ringkirche. 10.00 Dekan Mulot, 11.30 Uhr Kindergottesdienst Dekan Mulot, 17.00 Pfarrer Merten. — Donnerstag 20.15 Bibelstunde, Pfarrer Hahn.

Lutherkirche. 10.00 Pfarrer Bats, 11.30 Kindergottesdienst, 17.00 Liturgische Adventsvesper, Pfarrer Dr. Ott. — Dienstag 20.30 Bibelstunde, Pfarrer Bats.

Kreuzkirche. 10.00 Pfarrer Keller, 11.30 Kindergottesdienst. — Montag 20.00 Müttera bend der Ring- und Kreuzkirche. — Dienstag 20.30 Bibelbesprechstunde, Pfr. Keller. — Donnerstag 20.30 Vortrag Dekan Mulot: „Vorstellungen vom Leben nach dem Tode."

Paulinenstift. 10.00 Dir. Pfr. Eichhoff, 11.30 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Biebrich.

Hauptkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Lauth, 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Lauth.

Oranier-Gedächtniskirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Merten. (Jahresfest der Ev. Frauenhilfe.)

Gemeindehaus Waldstraße. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Dietz, 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Dietz.

Gemeindehaus Biebrich. 20.15 Gemeindebibelstunde, Pfarrer Dietz.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Sonntag 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Draudt, 11.00 Kindergottesdienst, Pfarrer Draudt, Gruppe A und B, 16.00 Weihnachtsbescherung der Kleinkinderschule im Saalbau Köhler. — Freitag 20.00 Frauendienst.

Wiesbaden-Rambach.

Sonntag 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Tschächte, 11.00 Kindergottesdienst, Pfarrer Tschächte. — Freitag 20.00 Frauenstunde.

Wiesbaden-Dotzheim.

Sonntag 10.00 Pfarrerwalter Gebhardt, anschließend Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Schierstein.

Sonntag 10.00 Pfarrer Weimer, 11.00 Kindergottesdienst.

Apothekendienst.

In Wiesbaden vom 14. bis 20. Dezember 1935.

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr sowie Mittagsdienst von 1¼—2¼ Uhr. **Der Nachtdienst beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 RM. für jede Inanspruchnahme erhoben.**

Kronen-Apotheke, Gerichtsstraße 9. Fernsprecher 27009.
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. Fernsprecher 27029.
Stern-Apotheke, Westendstraße 19. Fernsprecher 26921.
Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 4. Fernsprecher 27100.

In W.-Biebrich vom 15. bis 21. Dezember 1935.

Wagner-Apotheke, Mainzer Straße 30. Fernsprecher 61420.

Zahnärztl. Sonntagsdienst.

Vom 14. bis 16. Dezember 1935.

Der zahnärztliche Sonntagsdienst ist **nur** für Notfälle bestimmt und dauert jeweils von Samstag 20 Uhr bis Montag 8 Uhr. Während dieser Zeit sind die diensttuenden Zahnärzte telephonisch und in ihrem Sprechzimmer erreichbar.

Dr. K. Cramer, Taunusstraße 14
Dr. Spahn, Rheinstraße 104.

Sonntagsdienst d. Dentisten.

Am 15. Dezember 1935.

Dentist Fritz Dahm, Taunusstraße 36
Dentist Otto Dauer, Waldstraße 128.

Der Rundfunk.

Samstag, den 14. Dezember 1935.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Von Breslau (aus Gleiwitz): Morgenkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Wasserstand, Zeit, Wetter. 8.15 Stuttgart: Gymnastik. 8.45 Bauernfunk. 9.00 Frankfurt: Nachrichten.
10.15 Von Hamburg: Schulfunk. Widukind, der Sachsenherzog. Hörspiel von Walter Brauns. 11.00 Frankfurt: Werbekonzert. 11.35 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Stuttgart (aus Karlsruhe): „Buntes Wochenende." 13.00 Zeit, Nachrichten. 13.15 Stuttgart (aus Karlsruhe): „Buntes Wochenende." 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Vom Deutschlandsender: Allerlei — zwischen Zwei und Drei! 15.00 Wirtschaftsbericht. Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Von Bad Kreuznach: Hofjunk. Musik im eigenen Heim!
16.00 Von München: Zwei Stunden Münchener Gemütlichkeit. 18.00 „Vor Philippsburg der Franzmann lag ..." Die schlichte Tat eines Schwarzwälder Rekruten. 18.20 Stegreifsendung. 18.30 Wir schalten ein! Das Mikrophon unterwegs. 18.40 Wochenschau des Zeitfunks. 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm, Zeit.
19.00 Von Gleiwitz: Unterhaltungskonzert. 19.55 Ruf der Jugend. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 Vom Deutschlandsender: Guten Abend, lieber Hörer! Eine fröhliche Geburtstagsfeier.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Nachrichten, Wetter und Sport. 22.15 „Dein Buch unterm Weihnachtsbaum." 22.30 Großes Unterhaltungskonzert. 24.00 Stuttgart: Nachtkonzert.

*

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. 6.30 Fröhliche Morgenmusik. 9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.15 Volk und Staat. 10.45 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Die Wissenschaft meldet. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört!
12.00 Von Saarbrücken: Musik am Mittag. 13.45 Nachrichten. Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Börsenberichte. 15.15 Und wieder der Aufsatz. 15.30 Wirtschaftswochenschau. 15.45 Eigen Heim — Eigen Land.
16.00 Von München: Zwei Stunden Münchener Gemütlichkeit. 18.00 Volkstänze — Volkslieder. 18.40 Sportwochenschau.
19.00 Von der Donau bis zur Wolga. 19.45 Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit.
20.00 Kernspruch und Nachrichten. 20.10 Guten Abend, lieber Hörer. Eine fröhliche Geburtstagsfeier.
22.00 Tages- und Sportnachrichten. Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Deutsches Theater.

Samstag, den 14. Dezember 1935.

Stammreihe F. 13. Vorstellung.

Die Vielgeliebte.

Operette in 3 Akten von Nico Dostal.

Springer, Dr. Tanner, Schenk-von Trapp, Mayer, Ruschpler, Sedina, Selzmann, Stein, Albert, Aßmann, Richard Böhme, Max Böhme, Dahlmeyer, Ellen, Hospach, Jäger-Westphal, Lahr, Menz, Schorn, Weyranch, Wenzel, Zeiler.

Anfang 19½ Uhr. Ende etwa 22½ Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag, den 14. Dezember 1935.

Der Hochtourist.

Schwank in 3 Akten von Kraatz und Neal.
Musikalische Einlagen von J. Papelka und Gutheim.

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 14. Dezember 1935.

11 Uhr: Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städt. Kurorchesters. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.

1. Ouvertüre zu „Der König von Portot" von Adam.
2. Elegie von Massenet.
3. Romantischer Walzer von Heinecke.
4. Fantasie aus „Aida" von Verdi.
5. Suleika, arabisches Intermezzo von Lindsey.
6. Unter dem Siegesbanner, Marsch von Blon.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 14. Dezember 1935.

16.15 Uhr: Konzert.

Leitung: Kammermusiker Willy Reich.

1. Deutschland allzeit, Marsch von Satorio.
2. Ouvertüre zur Oper „Der König hats gesagt" von Delibes.
3. Herbstweisen, Walzer von Waldteufel.
4. Rokoko-Liebeslied von Meyer-Helmund.
5. Fantasie aus der Oper „Die Regimentstochter" von Donizetti.
6. Spanische Patrouille von Despazes.
7. Schön Japan, Mazurka von Ganne.
8. Sie hören jetzt ein Schlagerpotpourri von Dostal.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Im Weinsaal: 16.30—18.30 Uhr: **Tanz-Tee.**

20 Uhr: **„Eine musikalische Rundreise."**

Leitung: Kammermusiker Willy Reich.

1. Im Dz-Zug, Galopp von Blon.
2. Ouvertüre zur Oper „Die Nürnberger Puppe" von Adam.
3. Münchner Kindl, Walzer von Komzak.
4. Potpourri aus der Operette „Das lachende Florenz" von Raffaelli.
5. Erinnerung an Sorrento von Curtis.
6. Im Zauberland Ägyptens von Ketelbey.
7. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla" v. Rossini.
8. Ganz Paris, Walzer von Waldteufel.
9. Es singt der Rhein von Höfer.

Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger.

In anderer Sprache.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Das Detektivalbum der Gangsters.

In jedem Land ist bekanntlich das Verbrecheralbum der gefährlichste Feind des Verbrechers. Fast nur mit Hilfe des Verbrecheralbums lassen sich viele Untaten aufklären, und ohne das Verbrecheralbum wäre es oft schwierig, Verbrecher zu identifizieren.

Die Gangsters von New York sind sich längst darüber klar, daß das Verbrecheralbum die beste Hilfe der Kriminalisten ist. Sie haben jetzt beschlossen, sich auf gleiche Weise zu revanchieren und ein Detektivalbum anzulegen. Bei einer Razzia in einem Verbrecherviertel fiel der Polizei eine ganze Kartei in die Hände, die nicht weniger als 6000 geglückte Aufnahmen von New Yorker und anderen Detektiven enthielt. Vom kleinsten Vorortdetektiv angefangen bis zum Polizeipräsidenten war nahezu jeder Kriminalist mit Photo und etwa den gleichen Angaben vertreten, die auch das Verbrecheralbum der Polizei zu enthalten pflegt.

Ein findiger Verbrecher war auf die Idee gekommen, das Archiv anzulegen, das jeder New Yorker Gangster gegen eine kleine Gebühr einsehen konnte. Der Besitzer des Detektivalbums muß ganz gute Geschäfte gemacht haben, denn durchschnittlich wurde das Archiv von 600 Verbrechern in der Woche eingesehen. Selbstverständlich wird der Archivbesitzer zur Rechenschaft gezogen werden. Zwar verbietet kein Paragraph des Strafrechts den Besitz einer solchen Kartei, aber zweifellos hat sich der Eigentümer der Mithilfe bei Verbrechen schuldig gemacht.

Drei kleine Schweinchen als Scheidungsgrund.

Walt Disneys, des Schöpfers der Micky Mouse bekannte „Drei kleine Schweinchen" bildeten dieser Tage in Montclair in New Jersey in einem Prozeß den Scheidungsgrund. Eine junge Frau hatte „wegen seelischer Mißhandlung" auf Scheidung geklagt. Die seelische Mißhandlung bestand darin, daß ihr Mann aus heller Begeisterung für Disneys Schweinchen in seinem und seiner Frau gemeinsamem Schlafzimmer drei Ferkel hielt. Man kann begreifen, daß die Frau, die von den „drei kleinen Schweinchen" weit weniger begeistert war als ihr Mann, diesen Zustand nicht auf die Dauer dulden wollte.

Der Mann gab seine seelische Mißetat ohne weiteres zu, versuchte sich aber — ohne Erfolg — damit herauszureden, daß das Schlafzimmer ohne die die drei auf einer Lotterie gewonnenen Ferkel allzu deprimierend gewesen sei. Außerdem seien die Tiere vollkommen stubenrein und manierlich gewesen. Es gelang ihm nicht, den Scheidungsrichter zu überzeugen . . .

Schwedens „Sie"-Reform.

Der Kampf in Schweden um die sogenannte Sie-Reform geht unentwegt weiter. Welches Ausmaß der Feldzug für die Einführung der Anredeform „Sie" statt des bisher allein gebräuchlichen Titels angenommen hat, kann man sich außerhalb Schwedens kaum vorstellen. Es finden Diskussionsabende statt, für die bereits die größten Säle der Städte gemietet werden müssen. An einem solchen Abend nahm dieser Tage auch der Prinz Wilhelm von Schweden teil, der sich übrigens für die Anrede „Sie" aussprach, selbst gegenüber Mitgliedern des Königshauses, wenn natürlich auch nicht gegenüber dem König selbst. Vorläufig ist man aber noch weit davon entfernt. Eine Anzeige in dem gleichen Blatt, dem obige Notiz entnommen ist, läßt z. B. eine Frau eine andere mit „Frau Expeditionsschefassistentin" anreden, und das ist nicht etwa ein Scherz.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Der trotz starken Luftdruckfalles noch immer kräftige, sich von England zum Baltikum erstreckende Hochdruckrücken bedingt für das europäische Festland die Fortdauer einer lebhaften Ostströmung. Sie führt uns zur Zeit kalte Luftmassen zu, in deren Bereich in der Höhe wieder große Kälte eingetreten, und es am Donnerstag in Ost- und Mitteldeutschland zu verbreiteten Schneefällen gekommen ist. Die Abkühlung wird auch in den Niederungen weitere Fortschritte machen, der Witterungscharakter bleibt unbeständig und wechselhaft.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Fortdauer des winterlichen Wetters mit leichter Frostverschärfung, überwiegend bedeckt, zeitweise etwas Schnee, schwache östliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 13. Dezember 1935.

Diedrich:	Pegel	1,90	m	gegen	1,99	m gestern
Mainz:	„	1,15	„	„	1,27	„ „
Kaub:	„	2,44	„	„	2,57	„ „
Köln:	„	2,73	„	„	2,90	„ „

Christstollen von ganz besonderer Güte bekommen Sie preiswert in unseren Filialen **Schwalbacher Str. Ecke Luisenstr. Adolfstraße 1, Hellmundstraße 30** Telephon 26476 **Bockenheimer Brotfabrik**

Das schönste Weihnachtsgeschenk: Ein neuer **SENKING-GASHERD** Die formschöne Linie Teilzahlg. d. die Wegwag. Ich erbitte Ihren Besuch, um Ihnen unverbindlich die großen Vorteile dieses Senking-Gasherdes zu erklären. Frühzeitige Bestellung erwünscht Durchgehend geöffnet **L. O. JUNG** Kirchgasse 47

Sandblatt Spitzen 12 ₰



Zigarren- **BETZELT** neb. d. Hauptpost

Bevor Sie Geschenke kaufen besichtigen Sie die große Auswahl Manikure-Etuis Bürstenkasten Gesckenk-Packungen Kölnischwasser-Kartonagen Parfüms — Toilettenseifen Kamm- und Bürstenwaren



der **Parfümerie Dette** Michelsberg 6.



Bekannt sind **Warkentins Lederwaren** *weil da sich Güte und Schönheit paaren!* *Offenbacher-Lederwaren- und Koffer-Spezialhaus* **Paul Warkentin** Kirchgasse 51 u. Langgasse 44

Werbe-Drucksachen liefert schnell und gut L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

BRIEFPAPIER Blockmappen, Briefblocks Geschenk-Packungen Weihnachts-Packungen Kinder-Briefpapier **SCHELLENBERG** Goldgasse, Ecke Grabenstraße

An die Strumpfstopferin

Da Sie oft Strümpfe stopfen — nach meiner Meinung zu oft — mache ich Ihnen heute einen Vorschlag: Kaufen Sie mal statt der üblichen billigen Strümpfe einen wirklich guten Strumpf. Es gibt z. B. den besonders festen Elbeo-Strumpf, der doppelt bis dreimal solange hält als ein gewöhnlicher. Sie bekommen ihn von 1.95 RM. an im Strumpfhaus L. Schwenk, Mühlgasse 11/13. Möchten Sie ihn nicht mal probieren.

Weihnachtswunsch Steppdecken Daunendecken Schlafdecken Sofakissen, Kaffeewärmer Couches, Chaiselongues, Puppenwagen Betten- u. Bettwaren von **Betten-Werner** Inh.: Gustav Werner Wiesbaden, Kirchgasse 70.

Abgelagerte **Spirituosen**

Abteilikör, 40 %, ⅕ Fl. 4.00, ½ Fl. 2.20
Karthäuser (Art Chartreuse), 40 %, ⅕ Fl. 4.00, ½ Fl. 2.20
Danziger Goldwasser, 40 %, ⅕ Fl. 4.00, ½ Fl. 2.20
Ettaler Klosterlikör
Blutorange, Curacao triple sec, 35 %, ⅕ Fl. 3.40, ½ Fl. 1.75
Halb und Halb, Kakao, Anisette, Vanille, Brunelle, Pomeranzen, Cherry Brandy, Kirsch-Rum 35 %, ⅕ Fl. 3.60, ½ Fl. 1.95
Pfeffermint, Doppelkümmel, süß und herb, 30 %, ⅕ Fl. 2.20, ½ Fl. 1.20
Henrichs Spezialmischung, 30 %, ⅕ Fl. 2.20, ½ Fl. 1.20
Weinbrand, besonders mild, 38 %, ⅕ Fl. 2.90, ½ Fl. 1.60
Weinbrand-Verschnitt ⅕ Fl. 2.30, ½ Fl. 1.30 und noch viele andere Sorten Preise mit Glas
Alter Korn, 32 %, Liter von 2.— an ohne Gl.
Bauernbrand, 50 %, Liter 3.— ohne Gl.
Nordhäuser, 32 %, Liter 2.40 ohne Gl.
Steinhäger, 40 %, Liter 3.75, 4.50, 5.65
Reiner Alkohol, 96,7 %, ½ Liter 2.60
Wirte erhalten Sonderpreise.

Henrich Blücherstraße 24. — Ruf 26914. Wiesbaden-Biebrich, Rathausstraße 65.

VERLOBUNGS- VERMÄHLUNGS- GEBURTS-ANZEIGEN IN BRIEF- UND KARTENFORM IN WENIGEN STUNDEN **L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI WIESBADENER TAGBLATT**



Victoria-Nähmaschinen Schwingschiff: versenkb. Holzgestell **125.-** „ „ **143.-** „ Schrank **200.-** Zentralspule: versenkb. Holzgestell **172.-** Bequeme Zahlungsweise! **Zimmermann & Co.** WIESBADEN, Mauritiusstr. 1

von **A. Letschert** nur Faulbrunnenstraße 10 Gut u. preiswert wie immer! 1761

Für Weihnachten: Jumper Blusen Röcke Schals Mäntel Kleider in Bouclé, Wolle und Seide, geschmackvoll, farbenprächtig, elegant und doch billig. Eine Fülle anderer prachtvoller Geschenkartikel neuester Mode in großer Auswahl. **Marie Ochs** jetzt nur **Webergasse 3**

Ihr Bild im **Groß-Foto-Format** Bildgröße 18×24 in schwarzer oder brauner Tönung zum Preise von nur 2.50 RM. Postkarten bei billigster Berechnung **Foto J. Rimbach** (Foto-Rembrandt) Kirchgasse 68 und Marktstraße 9 Sonntags von 10—7 Uhr durchgehend geöffnet

Einige 100 sch. **Tannenbäume** Stück 45 Pf. abzugeben. Karl Herz, Manteuffelstraße 17. Telephon 26648.

Christbäume das Stück 25 Pf. abzugeb. Probst, Hettenhain, bei Bad Schwalbach

Zu Weihnachten!



Couches Chaiselongues Sessel Wäschetruhen Korbmöbel Schreibtische Flurgarderoben Steppdecken von **Kletti & Co.** Wiesbaden, Schwalbacher Straße 23

Klischee-Abgüsse vernickelt, vollm. Ersatz f. Galvanos L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Publizität.

Eine Verpflichtung der Wirtschaft gegenüber dem Volk.

Die Aktienrechtsreform von 1931 brachte u. a. eine Erweiterung der Publizitätspflicht. Im Bereich des deutschen Kreditwesens ist mit dem Reichsgesetz für das Kreditwesen diese Linie weitergeführt worden. Und wenn heute von den Wirtschaftsunternehmungen größeren Stils, die in den meisten Fällen die Rechtsform der Aktiengesellschaft haben, eine möglichst weitgehende Offenlegung ihrer Geschäftsgebahrung erwartet wird, so entspricht dies nur der nationalsozialistischen Forderung nach Klarheit und Wahrheit. Trotzdem scheint in vielen Einzelfällen innerhalb der Wirtschaft die Neigung zu bestehen, der Öffentlichkeit möglichst wenig Einblick in das Unternehmen zu gewähren. Es gibt wirtschaftliche Unternehmungsgebiete, wie die „Rhein-Mainische Wirtschaftszeitung" in ihrer neuesten Ausgabe schreibt, die stärkstens konzentriert, bzw. kartelliert sind, und deren Leiter auf jeden Fall jede öffentliche Nennung vermeiden und verhindern wollen, die sozusagen „auf nichts reagieren". Es wird mit Recht darauf hingewiesen, daß unsere Wehrhaftmachung den Unternehmungsleitungen bei bestimmten Aufträgen besondere Verpflichtungen auferlegt. Der Leitgedanke ist aber doch der, daß die Wirtschaft Rechenschaft dem Volk darüber ablegen soll, daß sie in der verflossenen Geschäftsperiode die dem Unternehmen vorhandenen Werte zu nutzbringender Arbeit für die Volksgemeinschaft verwendet hat. Wo durch eine größere Publizität den Lebensinteressen des Volkes nicht gedient ist, nur da ist die Grenze der Schweigepflicht gegeben. Ein Unternehmen, das seine Pflicht getan hat, dürfte gar keine Veranlassung haben, sich der Prüfung durch die Öffentlichkeit entziehen zu wollen. Die Angst vor einer Preisgabe von Konkurrenzgeheimnissen" ist in vielen Fällen stark übertrieben.

Es ist hier nicht die Aufgabe, Einzelheiten über die Publizitätspflicht hervorzuheben. Aber es muß betont werden, daß die Publizitätspflicht eine Pflicht gegenüber der Gesamtheit und nicht gegenüber den besonderen Interessen der Aktionäre ist. Das erfordert aber, daß die Veröffentlichungen eine Form erhalten, die der nationalsozialistischen Auffassung gerecht wird. In der Ausgestaltung des Geschäftsberichtes sind die Provinzial-Feuer- und Lebensversicherungsanstalten der Rheinprovinz seinerzeit bereits beispielgebend vorangegangen. Wir glauben, daß der veränderte Standpunkt in den Publizitätsbestimmungen des kommenden Aktienrechts seinen Ausdruck finden wird.

Berichte deutscher Gesellschaften.

Das Geschäftsjahr 1934/35 der Gebrüder Adt AG., Wächtersbach, schließt unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages aus 1933/34 von 21 152 (13 881) RM. mit einem Gewinn von 36 078 (21 152) RM. ab. Der HV. wird vorgeschlagen, diesen Gewinn wieder auf neue Rechnung vorzutragen.

Der AR. der Henninger-Bräu AG., Frankfurt a. M., beschloß, der GV. wieder wie i. V. die Verteilung von 7% Dividende auf die 12 000 RM. VA. und 6% auf die 3 360 000 StA. für 1934/35 vorzuschlagen.

Der AR. der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt, vorm. Roeßler, Frankfurt a. M., beschloß, der HV. die Verteilung einer Dividende von wieder 9% auf die Stammaktien (35 Mill. RM.) vorzuschlagen, wovon 8% in bar ausgeschüttet und 1% dem Anleihestock zugeführt werden.

In der AR.-Sitzung der Allianz- und Stuttgarter-Verein-Versicherungs-AG. wurde berichtet, daß die Gesamtprämieneinnahme eine leichte Steigerung gegenüber dem Vorjahre aufweist. Während der Schadenverlauf in der Mehrzahl der Branchen normal war, ist in der Autohaftpflicht- und in der allgemeinen Haftpflichtversicherung eine erhebliche Zunahme der Schadenfälle zu verzeichnen. Trotzdem kann im ganzen der Geschäftsverlauf als befriedigt bezeichnet werden.

Nach dem Bericht des Vorstandes der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank AG. hat das Neugeschäft gegenüber dem Vorjahre weiterhin zugenommen, während der vorzeitige Abgang von Versicherungen geringer geworden ist. Der Gesamtversicherungsbestand der Gesellschaft wird Ende 1935 etwa 3,6 Milliarden RM. betragen.

Die HV. der Neu-Guinea-Compagnie, Berlin, genehmigte den dividendenlosen Abschluß für 1934/35 und beschloß die Verlegung des Geschäftsjahres auf das Kalenderjahr, sodaß für die Zeit vom 1. 4. bis 31. 12. 1935 ein Zwischengeschäftsjahr eingeschoben werden muß. Der Anregung eines Aktionärs, für das Rumpfgeschäftsjahr eine Dividende zu verteilen und diese in Pesetas im Auslande zahlbar zu stellen, könne einerseits aus devisenrechtlichen Gründen nicht entsprochen werden, andererseits werde eine Dividendenverteilung überhaupt nicht in Frage kommen. Möglichermeise könne eine ausgeglichene Bilanz für das Rumpfgeschäftsjahr vorgelegt werden. Die Weltmarktpreise seien derart, daß ein Gewinn nicht erzielt werden könne.

Der HV. der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei-AG., Berlin, wird die Ausschüttung einer Dividende von 4% auf die StA. für 1934/35 (also wie in den Vorjahren) vorgeschlagen, nachdem die VA. und Genußscheine den ihnen satzungsgemäß zustehenden Gewinnanteil von 6% erhalten haben. Die ersten Monate des laufenden Geschäftsjahres zeigen eine leichte Absatzsteigerung.

Die J. Pohlig AG., Köln, hat für die Niederländischen Staatseisenbahnen im Hafen Born am Juliana-Kanal in Holland eine Kohlenumschlagsanlage unter besonderer Berücksichtigung der Kohlenschonung erbaut. Ferner wurde von der Gesellschaft in den letzten Monaten eine Drahtseilbahn im Grenzgebiet Chile-Bolivien fertiggestellt, die die höchste Drahtseilbahn der Welt ist.

* **Noch keine Fortschritte in der Zementverbands-Erneuerung.** In den Gesamtverhandlungen der Zementindustrie Anfang dieser Woche kam man über die grundsätzliche Festlegung der einzelnen Forderungen nicht hinaus. Der Ausgleich dieser Forderungen soll in der für Samstag in Berlin angesetzten Verhandlung weiter betrieben werden. Der Westdeutsche Verband verlangt den Absatzanteil, der auf ihn nach dem Enquete-Ergebnis entfallen würde, falls der gesamte deutsche Absatz aufgeteilt wäre. Demgegenüber die Nachbarverbände ein größeres Entgegenkommen zeigen, so käme die vom Westen geforderte Grundlage der Absatzzuweisung auf Grund des Enqueteergebnisses nicht in Frage. Immerhin scheint diesesmal bei der Verbandserneuerung nicht so sehr die Frage des Ausbaudelns des Absatzausgleiches im Vordergrund zu stehen, sondern die Lösung des Außenseiterproblems, für die eine amtliche Behandlung seitens der Industrie erwartet wird. Sollte eine Verbandserneuerung auch in dieser Woche noch nicht erfolgen, so hofft man auf eine Überbrückungsregelung für die Zeit nach dem 15. 12., von da ab werden an sich die Zementvorverkäufe frei.

* **Ankäufe von österreichischem Vieh.** Wie österreichische Provinzblätter melden, haben die zuständigen österreichischen Stellen mit der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse in Berlin eine Vereinbarung getroffen, wonach die genannte Stelle bis Ende 1935 ungefähr 1000 Stück Schlachtrinder in Österreich ankaufen wird. Die Bezahlung erfolgt in Schilling beim Ankauf. Außerdem wurden von einer deutschen Ankaufskommission vom 10. bis 13. 12. in Kärnten, Salzburg und Steiermark die Ankäufe von Ochsen fortgesetzt.

* **Güterwagenstellung bei der Reichsbahn.** In der Woche vom 24. bis 30. 11. 1935 wurden arbeitstäglich durchschnittlich 141 137 Güterwagen gestellt.

* **Umtausch der am 20. 1. 1936 fälligen 6%igen Preußischen Schatzanweisungen.** Das unter Führung der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) stehende Bankenkonsortium (Preußen-Konsortium) hat am Donnerstag von der Preußischen Finanzverwaltung 150 Mill. RM. 4½%ige Preußische Schatzanweisungen, fällig am 20. 1. 1941, übernommen. Die neuen Schatzanweisungen werden den Besitzern der am 20. 1. 1936 fälligen 6%igen Preußischen Schatzanweisungen zum Umtausch angeboten werden und gelangen auch, soweit von dem Umtausch nicht Gebrauch gemacht wird, zum Verkauf. Zu diesem Zwecke wird das Bankenkonsortium die neuen Schatzanweisungen vom 16. 12. 1935 bis zum 4. 1. 1936 zur öffentlichen Zeichnung auflegen. Der Zeichnungskurs beträgt sowohl für den Umtausch als auch für die Barzeichnungen 98,75%. Umtauschende erhalten außerdem eine Sondervergütung von ¼%, sodaß ihnen unter Berücksichtigung des Aufgeldes von 2% aus den alten Schatzanweisungen eine Barauszahlung von insgesamt 3¾% zufließt. Der ausführliche Zeichnungsprospekt gelangt in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 13. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Knapp behauptet. Die Börse lag wieder nahezu ohne Umsatz. Die seit Tagen herrschende Zurückhaltung hielt an. Am Aktienmarkt überwogen erneut leichte Abschwächungen. Auch die Rentenmärkte waren geschäftslos und zumeist etwas schwächer. Am Montanmarkt ergaben sich Rückgänge von ¼ bis 3%. Elektroaktien erfuhren ebenfalls meist Abschwächungen von ½ bis 1%. Am Rentenmarkt eröffneten die Kurse niedriger. Von Auslandsrenten bröckelten Mexikaner weiter ab. Trotz der anhaltenden starken Geschäftslosigkeit war die Haltung in der zweiten Börsenstunde widerstandsfähig. Im allgemeinen blieben die Kurse fast unverändert. Die erst später notierten Werte wiesen kaum Veränderung gegenüber dem Vortag auf. Auch am Rentenmarkt blieben die Kurse späterhin unverändert. Tagesgeld war zu 3¼ nach 3% gesucht.

Berlin, 13. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Bei stillem Geschäft abbröckelnd. Die Börse eröffnete bei wieder nur kleinen Umsätzen in nicht ganz einheitlicher, eher aber noch nachgebender Haltung. Montanwerte waren uneinheitlich. Braunkohlenaktien wurden überwiegend zu Vortagsschlußkursen angeschrieben. Am Kaliaktienmarkt kamen Kurse kaum zu Notiz. In der chemischen Gruppe waren die Werte weiter abgeschwächt. Bei Gummi- und Linoleumaktien waren Notierungen kaum festzustellen. Elektrowerte wurden auf Vortagsbasis besandelt. An den übrigen Märkten blieben die Schwankungen, sofern überhaupt Notierungen zustande kamen, auf ¼ bis ½% beschränkt. Die variabel gehandelten Bankaktien waren gesucht und fester. Am Rentenmarkt waren die Kurse weiter abgeschwächt, ebenso Auslandsrenten. Blankotagesgeld erforderte unverändert 3¼ bis 3¾%.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 13. Dezember. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

	12. Dez. Geld	12. Dez. Brief	13. Dez. Geld	13. Dez. Brief
Ägypten 1 ägypt. £	12.54	12.57	12.545	12.575
Argentinien 1 Pap.-Peso	0.680	0.684	0.680	0.684
Belgien 100 Belga	41.87	41.95	41.91	41.99
Brasilien 1 Milr.	0.139	0.141	0.139	0.141
Bulgarien 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 Canad. Dollar	2.459	2.463	2.460	2.464
Dänemark 100 Kronen	54.66	54.76	54.69	54.79
Danzig 100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England 1 £ Sterling	12.24	12.27	12.245	12.275
Estland 100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	5.395	5.405	5.395	5.405
Frankreich 100 Fr.	16.41	16.45	16.43	16.47
Griechenland 100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	168.33	168.67	168.31	168.65
Island 100 isländ. Kr.	54.90	55.00	54.93	55.03
Italien 100 Lire	19.98	20.02	19.98	20.02
Japan 1 Yen	0.714	0.716	0.714	0.716
Jugoslawien 100 Dinar	5.644	5.656	5.646	5.658
Lettland 100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen 100 Litas	41.76	41.84	41.81	41.89
Norwegen 100 Kronen	61.46	61.58	61.49	61.61
Oesterreich 100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal 100 Escudo	11.105	11.125	11.11	11.13
Rumänien 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kronen	63.11	63.23	63.14	63.26
Schweiz 100 Fr.	80.54	80.70	80.62	80.78
Spanien 100 Pes.	34.02	34.08	34.02	34.08
Tschechoslowakei 100 Kronen	10.29	10.31	10.30	10.32
Türkei 1 türk. £	1.981	1.985	1.984	1.988
Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold.-Peso	1.125	1.126	1.124	1.126
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.486	2.490	2.486	2.490

Steuergutscheine.

	12. 12. 35	13. 12. 35		12. 12. 35	13. 12. 35
1934	103.75	103.75	1937	109.10	109.10
1935	107.75	107.75	1938	108.75	108.25
1936	110.13	110.25	Verrechnungs-Kurs	107.75	107.75

Schiffahrt.

Hamburg-Südamerik. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

(Änderungen vorbehalten.)

Nächste Abfahrten nach Südamerika:

Frachtdampfer nach Brasilien:

Linie D nach Paranaguá, Sao Francisco do Sul, Florianopolis, Rio Grande (Pelotas) und Porto Alegre: M. S. „Bahia" von Hamburg 19. 12., von Bremen 21. 12., von Antwerpen 24. 12. M. S. „Pernambuco" von Hamburg 2. 1. 1936, von Bremen 4. 1., von Amsterdam 6. 1., von Antwerpen 8. 1. D. „Rio de Janeiro" von Hamburg 16. 1., von Bremen 18. 1., von Antwerpen 22. 1. Dampfer „Ulrich" von Hamburg 30. 1., von Bremen 1. 2., von Antwerpen 4. 2.

Zwei Reisen nach den Atlantischen Inseln mit MS. „Monte Rosa": 1. Reise ab Hamburg 1. Febr. an Hamburg 22. Febr.; 2. Reise ab Hamburg 29. Febr. an Hamburg 21. März, über Horta, Ponta Delgada, Madeira, Casablanca, Cádiz, Lissabon.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

	12. 12. 35	13. 12. 35
Banken		
A. D. Creditanstalt	68.—	68.—
Bank f. Braunindust.	113.25	114.—
Comm.- u. Privat-B.	83.75	83.50
Deutsche Bank	82.50	82.—
D. Ost.- u. W.-Bank	82.50	81.50
Dresdner Bank	83.—	82.50
Frankf. Hyp. Bank	93.—	92.75
Pfälz. Hyp.-Bank	82.75	82.—
Reichsbank	176.—	175.50
Rhein. Hyp.-Bank	132.50	132.—
Verk.-Untern.		
Hapag	14.88	14.88
Nordlloyd	16.50	—.—
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	52.50	52.25
AEG. Stammaktien	35.—	34.50
Aschaffenb. Zellst.	109.—	109.—
„ Zellstoff	78.25	80.—
Bad. Masch. Durl.	129.—	129.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	37.63	37.37
Beinberg	101.—	100 13
Bremen-Besigheim	100.—	100.—
Brown, Boveri & Co.	80.—	80 50
Buderus	94.—	93.50
Cement Heidelberg	116.25	116.—
„ Karlstadt	128.—	128.—
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	165.—	165.—
130 001 ab	141.50	141.50
Chem. Albert	102.—	102.—
Chade	286.—	286.—
Daimler-Benz	89.—	88.25
Deutsch. Erdöl	104.25	103.75
Dtsch. Gold u. Silber	213.—	213.50
Deutsch. Linoleum	137.25	135.50
Dyckerhoff & Widm.	125.—	125.25
Eichbaum-Werger	95.—	95.—
Elektr. Lieferungs-Ges.	110.25	109.25
Elekt. Licht u. Kraft	132.25	132.50
Enzinger Union	102.—	102.—
Eschweiler	—.—	280.—
Eßlinger Maschinen	—.—	77.50
Farber & Schleicher	56.—	56.—
I. G. Farbenindust.	146.88	146.25
Feinmechan. Jetter	77.—	—.—
Felten & Guilleaume	—.—	105.63
Gasglühl	123.50	123.—
Goldschmidt Th.	104.75	105.—
Gritzner Masch.	—.—	—.—
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen	85.—	—.—
Herpener	101.—	101.—
Henninger Brauerei	111.—	111.—
Hindr. Auffermann	—.—	103.25
Hochtief	108.—	109.—
Holzmann, Phil.	86.50	85.63
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Jung Erlangen	51.25	51.—
Junghans Gebr.	79.—	77.50
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	81.—	81.—
Klöcknerwerke	78.50	77.75
Knorr Heilbronn	186.—	186.—
Konserven Braun	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	120.50
Laurahütte	20.—	20.—
Leonhard	94.75	94.25
Lokom. Krauß	—.—	97.—
Mainkraftwerke	87.—	87.—
Mainzer Aktien-Br.	—.—	—.—
Mannesmann	76.75	76.25
Mansfelder Berghau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	—.—	110.—
Miag Mühlenb.	84.50	84.50
Moenus	78.13	78.—
Motoren Darmstadt	91.—	91.—
Neckarw. Eßlingen	108.75	108.—
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park-u. Bürgerbräu	116.75	116.75
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Rh. elektr. Mannheim	126.—	124.75
Rhein. Metallwaren	135.—	135.—
Rhein. Stahlwerke	102.25	101.50
Riebeck Montan	100.25	100.—
Rockforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	—.—	77.50
Salzdetfurth	56.—	56.—
Schöffenhof-Bindg.	165.—	165.50
Schramm Lack	80.—	80.—
Schriftgieß. Stempel	—.—	60.50
Schuckert & Co.	118.—	117.75
Siemens & Halske	164.—	164.37
Siemens-Reinigner	92.—	92.—
Süddtsch. Immobil.	3.25	3.25
Süddeutsch. Zucker	198.—	196.—
Telfus Bergbau	102.—	104.50
Thüring. Lief. Gotha	125.—	125.—
Unterfranken	118.50	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	104.50	104.50
Ver. Stahlwerke	72.—	72.75
Ver. Ultramarin	126.50	126.75
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	40.—	40.—
„ Waldhof	115.25	114.63
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	190.—	190.—
„ „ Ver.	238.—	240.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	100.50	100.13
5½% Vorgriffsanl.	101.13	101.50
Anl.-Ausl. (Altbes.)	110.37	109.75
4½% Schutzgebiet.	10.15	10.15
4½% Wiesb. St. v. 28	89.—	89.—
4½% Pr. L. Pfbr.	97.—	97.—
4½% „ „	97.—	97.—
4½% „ „	97.—	97.—
4½% „ Kom.	94.75	94.75
4½% „ „	94.75	94.75
4½% „ Gold	97.—	97.—
4½% „ „	96.25	96.25
4½% „ „	96.25	96.25
4½% „ „	96.25	96.25
4½% N. Lb. Gold	96.25	96.25
4½% „ „	96.25	96.25
4½% „ „	96.25	96.25
4½% „ „	96.25	96.25
5% „ G.-Kom.	93.37	93.37
4½% „ „	93.37	93.37
4½% „ „	93.37	93.37
4½% „ „	93.37	93.37
4½% „ „	93.37	93.37
D. Kom. Sam. Anl.	112.10	—.—
do. ohne Ausl.	18.50	18.50
I. G. Farben-Bonds	123.—	122.50
4½% Oesterr. Goldr.	28.—	—.—
4½% Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. äußere	44.—	44.—
5% Rum. vereinh. 03	—.—	—.—
4½% „ 13	8.63	8.63
4½% „ „	4.85	4.80
4½% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	9.13	9.13
4½% Ung. Goldrente	9.40	9.20
4½% Ung. St. v. 10	9.05	9.—

Berliner Börse

	12. 12. 35	13. 12. 35
Banken		
Bankf. Braunindust.	113.—	114.—
Berliner Hdls.-Ges.	113.50	113.—
Com.- u. Priv.-Bank	82.75	83.50
Deutsche Bank	82.50	82.—
Dresdner Bank	82.—	82.50
Reichsbank	175.50	176.50
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	84.75	83.88
A. L. Lokalb. u. Kftw.	117.13	118.25
D. Reichsbahn Vz.	123.13	123.13
Hapag	16.—	14.88
Hbg.-Südam.-Dpf.	25.13	25.—
Nordlloyd	16.13	16.—
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	169.—
Aku	52.37	52.25
AEG. Stammaktien	35.13	35.—
Aschaffenbg. Zellst.	78 25	79.25
Augsburg Nbg.-M.	90.—	90.—
Bayer. Motoren-W.	117.13	117.25
Bemberg	101.—	100.—
J. Berger, Tiefbau	114.75	114.25
Berlin-Karlsr.-Ind.	113.50	113.25
Berliner Maschinen	107.—	107.—
Braunk. u. Brikett	—.—	—.—
Bremer Wollkäm.	—.—	147.—
Buderus	93.63	93.13
Charl. Wasserw.	107.25	107.13
Chem. Heyden	116.25	118.—
Chade	287.—	—.—
Conti-Gummi	158.—	159.63
„ Linol. Zürich	129.63	128.13
Daimler-Benz	89.—	87.88
Dt. Atl.-Telegr.	—.—	—.—
Dt. Cont. Gas	120.13	119.—
Deutsche Erdöl	104.37	103 50
Deutsche Kabel	133.50	134.88
Dt. Linoleum	136.63	135.—
Dt. Tel. u. Kabel	121.50	—.—
Dt. Eisenhandel	102.88	102.63
Dortm. Union Br.	185.50	—.—
Dynamit-Nobel	75.—	76.—
Eintracht Braun	186.50	—.—
Elektr. Lief.-Ges.	110.—	109.50
Elekt. Licht u. Kraft	132 63	132.25
Engelhardt, Br.	82.—	81.50
I. G. Farbenindust.	146.75	146.13
Felixmühle	113.75	113.37
Felten & Guilleaume	106.—	106.13
Gesfürel	123.63	123.—
Goldschmidt, Th.	105.37	104.75
Hamburg. Elektr.	128.37	128.—
Harburg Gummi	137.—	137.50
Harpener	101.—	101.25
Hoesch	80.50	80.—
Holzmann, Phil.	86.—	86.—
Hotelbetr.-Ges.	77.50	77.50
Ilse-Bergbau	157.50	157.—
Ilse Genuß.	125.63	125.63
Kalichemie	—.—	124.—
Kali Aschersleben	—.—	124.—
Klöcknerwerke	78.37	77.—
Lahmeyer & Co.	120.—	120.—
Laurahütte	—.—	19.88
Leopoldgrube	—.—	94.25
Lindel Kimmaschinen	—.—	126.—
Mannesmann	76.75	76.—
Mansfeld. Bergbau	117.25	117.—
Masch.-Bau-Unt.	69.75	69.38
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellschaft	111.—	110.—
Motorenfabr.	—.—	39.25
Niederlaus. Kohle	183.—	183.—
Oberschles. Koks	112 75	112.13
Orenstein & Koppel	74.—	73.50
Polyphon	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	210.—	211.—
„ Elektr. Mannh.	125.—	—.—
„ Stahlwerke	101.75	102.—
„ Westf. Elektr.	129.37	129.75
Rütgerswerk	111.—	110.75
Sachsenwerk	301.—	297.—
Salzdetfurth	185.75	184.—
Schles. Elektr. u. Gas	—.—	138.—
Schubert & Salzer	130.75	—.—
Schuckert & Co.	118.37	116.50
Schultheiß Patzenh.	100.37	100.63
Siemens & Halske	164.25	163.75
Stöhr, Kammgarn	99.25	99.13
Stollberger Zink	—.—	72.—
Süddeutsch. Zucker	198.—	—.—
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	72.75	72.13
Vogel Tel.-Draht	124.—	123.50
Wasserversorgung	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	25.—	25.—
Westeregeln Alk.	117.75	116.75
Zellstoff Waldhof	115.75	115.—
Kolonial		
Otavi Minen	17.88	17.38
Renten		
6% Krupp-Obligat.	103.63	—.—
7% Ver. Stahlw.-O.	102.40	102.40

viel Weihnachtsgebäck in den Sack, den der „Präfekt" über der Schulter trug.

„Das ist ja gut gegangen", sagte der lange Jost befriedigt. „Hoffentlich haben wir weiter Glück!"

Leider war es nicht so. Beim zweiten Gehöft gab es etliche große, ruppige Bauernköter, die mit Bellen und Schnappen den Zutritt zum Haus verwehrten. Beim dritten sagte ein schlecht gelaunter alter Bauer die kleine Schar grob davon. Der nächste Hof lag dicht an der Landstraße. Die Kurrendesänger näherten sich zögernd. Sie hatten ihr Lied kaum zu Ende gesungen, als die Tür aufgerissen wurde und eine rauhe Stimme schrie: „Was wollt ihr, ihr Buben?"

Erschrocken flüchteten die Jungen. Sie fürchteten, man werde wieder mit Holzscheiten nach ihnen werfen. Der kleine Martin Luther stolperte und fiel in den tiefen Schnee. Er konnte sich nicht so rasch wieder emporarbeiten: da stand auch schon der Bauer neben ihm. Zitternd vor Angst duckte sich der Junge. Aber der Mann lachte nur. Er meinte es nicht böse, hielt eine große dicke Wurst in der Hand, die er den Sängern schenken wollte. Laut rief er die Knaben zurück. Er mußte jedoch mehrmals rufen, ehe sie sich, von üblen Erfahrungen gewitzigt, vorsichtig heranwagten und die Wurst in Empfang nahmen.

Während sich all dies vor dem Bauernhause abspielte, kam ein schöner, zweispänniger Schlitten auf der Landstraße daher, in dem eine reichgekleidete, in kostbare Pelze gehüllte Frau saß. Sie gebot dem Kutscher zu halten und beobachtete den Vorfall. Nachdem der Bauer in sein Haus zurückgekehrt war, rief sie die Kurrendeschüler heran und fragte sie nach dem Woher und Wohin. Der junge Martin Luther war ganz blaß von dem ausgestandenen Schrecken. Er hatte sich beim Hinfallen verletzt und hinkte mühsam hinter den anderen her. Die vornehme Frau gebot den Knaben, ihr ein Lied vorzusingen und schenkte ihnen hierauf einige Geldstücke. Zu Martin Luther aber sagte sie, er solle sich zu ihr in den Schlitten setzen. Sie wollte ihn nach Eisenach mitnehmen, da er doch Schmerzen habe und kaum gehen könne. Der arme kleine Kurrendesänger strahlte trotz aller Schmerzen. So wunderschön war es, an der Seite der guten Frau, warm in Pelze gehüllt, unter hellem Schellengeläut leicht und lustig durch das verschneite Land zu sausen!

Bald hielt der Schlitten in einer der Eisenacher Hauptstraßen vor einem schönen, hochgiebeligen Hause, das der Patrizierin gehörte. Frau Ursula Cotta führte ihren Schützling in die wohlgeheizte Wohnstube, gab ihm zu essen und zu trinken und unterhielt sich lange mit ihm. Der junge Martin Luther verlor alle Schüchternheit. Er berichtete von seiner Heimat Mansfeld, von den schweren Schulzeiten bei den Rullbrüdern zu Magdeburg und seinen Erlebnissen zu Eisenach. Frau Cotta fand solches Gefallen an dem aufgeweckten, hübschen Jungen, daß sie beschloß, ihn bei sich zu behalten und unter ihre Obhut zu nehmen.

So fand Martin Luther im Hause der trefflichen Frau Ursula ein neues Heim. Dort hatte er freilich ein schöneres Leben als zuvor. Das Lernen wurde ihm leicht, und seine reichen Gaben entwickelten sich kräftig. Schon drei Jahre später konnte Martin Luther die Universität von Erfurt beziehen. Er bewahrte seiner Gönnerin sein ganzes Leben lang tiefe Dankbarkeit.

Neue Bücher

* „Das Lebensbuch" oder „Von den Wegen der Persönlichkeit". Alte und neue Lebenserfahrungen. Herausgegeben von Broder Christiansen. „Die Bücher der Rose." (Verlag Wilhelm Langenwiesche-Brandt, Ebenhausen bei München.) Hier sprechen deutsche Männer der Tat und des Geistes: Goethe, Nietzsche, Kant, Luther, Schopenhauer, Friedrich der Große, Bismarck, Hitler, Fontane, Paul Ernst und viele andere über die wichtigsten Fragen des Lebens: so z. B. über Menschenkenntnis und Menschenbehandlung, über Selbsterziehung, über Arbeitsmethoden, über die Wege zu schöpferischer Leistung und über die Kunst, seine Fähigkeiten zu steigern.

* Th. Quint: „Der Weg nach Haus". (Verlag Kösel & Pustet, München.) Thomas, ein junger Deutscher, hat viele Jahre auf einer kleinen Insel der fernhin leuchtenden Südsee verträumt. Nun ist er heimgekehrt in die Berge und Wälder der Mosel und Eifel, und dort im Rauschen der dunklen Eichen, im Ausblick über waldige Höhen und grüne Täler, im würzigen Atem der Ähren und frisch umbrochenen Felder findet er sein wahres Ich und sein wahres Vaterland wieder. In Elisabeth findet er die Frau, die ihm Lebenskamerad sein will. Er hat um die Heimat gekämpft und hat sie errungen. Er hat die Weisheit des Satzes erfahren: Arbeit ist Glück! In der Gegenüberstellung der gleißnerisch lockenden Ferne mit deutscher Seele und deutscher Landschaft liegt Zauber und Reiz, Sinn und Inhalt dieses deutschen Heimatbuches.

* Franz Körmendi: „Abschied vom Gestern", Roman. Übersetzung aus dem Ungarischen von Mirza von Schüching. (Universitas, Deutsche Verlags-AG., Berlin W. 50.) Der ungarische Dichter Franz Körmendi ist mit seinem Erstlingswerk „Versuchung in Budapest", das in vierzehn Sprachen übersetzt wurde, mit einem Schlage weltberühmt geworden, weil er es wie wenige vor ihm verstand, erlebtes Einzelgeschick auf die große Fläche der Zeit zu projizieren; in seinem neuen Werk „Abschied vom Gestern", dem monumentalen Roman von über tausend Seiten, tut er einen großen Schritt über sich selbst hinaus: er stellt umfassend und abschließend eine ganze Epoche in all ihren Zusammenhängen und Auswirkungen dar, indem er sie in einer genau bezeichneten Lebensgeschichte wie eine Prisma einfängt. — Ein gewaltiges Sittengemälde, das in seiner Realistik, in dem tiefinneren Erschauen einer fast schon der Vergangenheit angehörenden Epoche an die Meisterromane der größten französischen Romanciers gemahnt.

* Pieter Brueghel: „Flämisches Volksleben." Zehn farbige Tafeln und dreizehn Abbildungen im Text. Einleitung von Max Dvorák. (Woldemar Klein, Berlin.) In diesem Bande der „Silbernen Bücher" sind Szenen aus dem Flämischen Volksleben, wie sie Pieter Brueghel zeichnete und malte, vereinigt. Bei der Fülle wundervoll beobachteter Einzelheiten, die verschwenderisch die Bilder Brueghels erfüllen, schien es dem Herausgeber als besonders lohnende und reizvolle Aufgabe, eine Auswahl von Details auf farbigen Tafeln vorzuführen. An diesen Ausschnitten kann man am besten beobachten, mit welcher Eindringlichkeit und liebevollen Sorgfalt Brueghel jede Kleinigkeit auf seinen Bildern behandelte.

* „Der erste Atlas der Reisegebiete." Die kartographische Anstalt des Bibliographischen Instituts in Leipzig hat soeben ein neues Kartenwerk unter dem Titel „Meyers Haus-Atlas" fertiggestellt, das zum ersten Male alle wichtigen mitteleuropäischen Reisegebiete auf Sonderkarten großen Maßstabs zeigt. Von Bozen und vom Berner Oberland bis zum Sognefjord in Norwegen, vom Moseltal bis zu den Masurischen Seen sind alle bedeutenden „Erholungslandschaften" kartographisch erfaßt. Darüber hinaus entspricht „Meyers Haus-Atlas" aber auch allen sonstigen Ansprüchen, die man an einen Atlas stellt. Man findet Gesamtkarten der Erde und Erdteile, der wichtigsten Länder und Provinzen. Im ganzen enthält er 171 Haupt- und Nebenkarten, von denen sich 74 auf Deutschland beziehen, 46 auf die mitteleuropäischen Reisegebiete, 34 allein auf die Alpenländer.

* „Wie ich Abessinien sah." Von Dr. Martin Ritli. 350 Bilder in Kupfertiefdruck. (Verlag Scherl, Berlin SW. 68.) Vier Monate war der Sonderberichterstatter der Ufa und des Scherl-Verlages, Dr. Martin Ritli, in Abessinien, dem Land, das heute der Brennpunkt der Weltpolitik ist. Er hat in diesem einzigen Kaiserreich Afrikas viel gesehen und viel erlebt. Aus den vielen Hunderten von Photos, die er mit nach Deutschland brachte, sind für dieses Buch die besten und schönsten ausgewählt. Zu den einzelnen Abschnitten gibt Dr. Ritli eine instruktive Schilderung von Land und Leuten.

* „Kiehnle-Kochbuch", für die einfache, bürgerliche Küche. Erweiterte Neubearbeitung 1123 erprobter und bewährter Original-Rezepte von Hermine Kiehnle. 44. bis 50. Tausend. (Verlag Walter Hädecke, Stuttgart.) Diese „Kleine Ausgabe" ist für alle die Frauen geschaffen, denen es darum zu tun ist, einfach und sparsam zu kochen und trotzdem immer etwas Gutes auf den Tisch zu bringen. Das Buch bietet eine reiche Auswahl (auch an vegetarischen Speisen, Rohkost, Krankenkost, Eintopfgerichten), ebenso gibt es vorzügliche Rezepte für Kuchen, Torten und Kleinbackwerk, für das Einmachen von Obst und Gemüse, so daß jede Frau ihre Freude daran haben wird. Die Kiehnle-Kochbücher wurden auf der 6. Internationalen Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. mit der silbernen Plakette „Für hohe Leistungen" ausgezeichnet.

* „Stundung und Eintreibung von Forderungen." Erfahrungsreiche Ratschläge für Gläubiger. Von Heinrich Schulz. (Verlag W. Stollfuß, Bonn.) Die in dieser Schrift gegebenen Ratschläge werden den Gläubigern gute Dienste leisten. Entwürfe von Mahnungen und Anträgen sind in einem Anhang der Schrift beigegeben.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 340. Freitag, 13. Dezember 1935.

Martina wird mündig

ROMAN VON A. E. WEIRAUCH

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

An einer Seite der Treppe breitete sich die Terrasse des Gartens aus; immer nur schmale Streifen, wie das Ansteigen des Terrains sie gestattete, gerade breit genug, um einer Reihe von Zitronen- und Orangenbäumen, Feigen oder Nußbäumen Halt zu geben. Die wahrscheinlich mühsam herbeigeschaffte und aufgeschüttete Erde war durch Steinblöcke festgehalten, zwischen denen Kakteen und Agaven ihre genügsamen Wurzeln eingesenkt hatten und mit einer Handvoll Nahrung ein üppig wucherndes Leben führten.

Dicht unterhalb des Hauses war eine etwas breitere Terrasse, an der Gartenseite durch eine Säulenreihe abgeschlossen, deren schlanke Schäfte den schönen warmen Goldton hatten, wie ihn Jahrhunderte lange Verwitterung einem edlen harten Gestein geben kann. Von den Säulen bis zum Haus ging ein Dach von Schlingpflanzen, Winden und Weinreben, an denen die langen, schweren, blauen Trauben hingen.

Unter diesem Dach, das die Hitze fern hielt und doch Luft und Sonne durchließ, war ein behaglicher Sitzplatz geschaffen. Breite Stühle mit geschnitzten Armlehnen und strohgeflochtenen Sitzen standen um den Tisch herum. Und eine amerikanische Schaukelbank mit gestreiftem Dach schwang leise in ihren Ketten.

„Oh, sitzen Sie hier im Garten?" fragte Hilde verwundert. „Ich habe noch nie hier in einem Garten einen Stuhl oder eine Bank gesehen."

„Nein, es ist wohl eine Seltenheit. Es ist sogar stilwidrig. Das Leben hier hat sich auf den flachen Dächern oder den schattenlosen Steinterrassen abzuspielen. Allenfalls ist eine Strohdecke über der Terrasse erlaubt, wie über einem Treibhaus. Der Garten ist dazu da, um Früchte hervorzubringen, und nicht, um darin zu sitzen. Aber es gibt liebgewordene Gewohnheiten, die man durch die ganze Welt mit sich herumschleppt . . . Darf ich den Damen eine kleine Erfrischung anbieten? Tee, Limonade? Oder — in Deutschland trinkt man, glaube ich, um diese Zeit Kaffee . . ."

„Ach ja", sagte Hilde erfreut, „das wäre das Einzige, was mir zu meiner vollkommenen Glückseligkeit fehlte."

Hall-Huxley lachte.

„Wie schön, daß ich Ihnen das bieten kann! Also — wenn Sie so lange Platz nehmen wollen, und mich einen Augenblick entschuldigen . . ."

Er war noch nicht im Hause verschwunden, als Hilde ausbrach. „Na, was sagst du! Gibt es noch Märchen und Wunder? Gar nichts sagst du! Du bist mal wieder vollkommen auf den Mund gefallen. Es wundert mich, daß du dich überhaupt herbeigelassen hast, die freundliche Einladung anzunehmen. Ein Gesicht hast du gemacht, daß ich Angst geschwitzt habe, du würdest noch an der Tür davonlaufen."

„Warte doch wenigstens, bis er im Haus ist! Er kann dich doch hören."

„Ach ja, und wenn er im Haus ist, kommt er gleich wieder. Glaubst du, er stellt sich selber hin, um dir deinen Kaffee zu brauen? Er erteilt seiner zahlreichen Dienerschaft Befehle. Ich muß mir endlich Luft machen, sonst ersticke ich. Ich glaube, er ist mit der Absicht hereingegangen, um uns mal einen Moment allein zu lassen. Oder er muß sich selber erholen, von dem freudigen Schreck, uns endlich eingefangen zu haben! Nun tu doch bloß mal den Mund auf! Wie findest du denn das? Wir kauern draußen auf und ab, und er sieht uns mit Stielaugen nach, und traut sich nicht, uns hereinzurufen. Na, wenn das kein Affentheater ist — oder Zaubertheater —, wenn dir das lieber ist! Fräulein van Hevel aus dem Haag! Nun sag bloß, wie kommt er auf den Haag? Das hat ja nun auf Tante Hannchens Brief nicht darauf gestanden. Glaubst du, er hat sich erkundigt? Weil er so eine Ideenassoziation hatte . . . komisch nebenbei — er hat gefragt: ist eine der Damen . . . aber er hat dich dabei angesehen . . . Ob du wohl deiner Mutter sehr ähnlich siehst? Eigentlich eine tolle Geschichte, zu denken . . ."

„Hilde, um Gottes willen, sei still."

„Aber Wieben, was hast du denn? Ich denke, du bist am Ziel aller Wünsche, und dabei machst du ein Gesicht, als ob du heulen wolltest?!"

„Ich will jetzt nicht daran denken. Ich kann jetzt nicht daran denken! Es ist alles so . . . dieser Mensch freut sich über den Zufall, und dabei ist alles ein abgekartetes Spiel . . . ich komme mir vor . . . ich weiß selbst nicht wie . . . ich muß mich bemühen, es zu vergessen . . . wenigstens für den Augenblick . . . sonst bin ich überhaupt nicht imstande, irgend ein unbefangenes Wort zu reden."

„Ja, so kannst du mir auch vor, als ob du nicht imstande wärst — also dann bitte vergiß es, und sei ein bißchen liebenswürdig und unterhaltend . . . sonst ist unser erster Besuch hier unser letzter, und wir haben dadurch mehr verloren, als gewonnen. Im übrigen hast du mehr Glück als Verstand . . . denn auf alle Fälle ist er doch reizend . . . oder findest du nicht? Er hätte doch ebensogut ein altes Scheusal sein können mit einem Umhängebart . . ."

„Sei doch still, er kommt . . ."

„Verlegen schweigen ist in solchem Fall das Dümmste, was man tun kann . . ." Hilde drehte sich dem Ankommenden entgegen und lachte ihm ins Gesicht. „Sie haben uns natürlich gerade in einem Gespräch über Sie überrascht . . . und wissen Sie, was ich gesagt habe? Ich bin froh, daß Sie keinen Vollbart haben!"

„Einen Vollbart?" Hall-Huxley tastete verwundert nach seinem hageren glattrasierten Kinn.

„Ja, man hat uns nämlich gesagt, in diesem schönen Hause wohnt ein Gelehrter . . . und einen Gelehrten stelle ich mir immer mit Goldbrille und Weihnachtsmannbart vor."

„Da haben Sie allerdings eine falsche Vorstellung von mir gehabt . . . auch was die Gelehrtheit anbetrifft."

„So? Aber man hat uns doch erzählt — wenn auch nicht gerade der Briefträger —, Sie hätten ein sehr gelehrtes Buch geschrieben über — — warten Sie, ich

weiß genau, wie es heißt: über die Pseudomorphose der Kristalle."

„Gott, wie schrecklich!" Er lachte etwas verlegen. „Ist diese Schandtat schon bis zu Ihnen gedrungen? Das ist aber kein gelehrtes Buch — das ist ein Beschäftigungsspiel. Ich habe wohl von meinem deutschen Vater den Drang nach Betätigung geerbt — ganz läßt es sich nicht ausrotten — selbst nicht in diesem gesegneten Klima."

„Ja, das Klima macht entschieden träge", stimmte Hilde zu. „Ich bin in meinem Leben noch nicht so faul gewesen, wie hier — ich kann den halben Tag in der Sonne liegen und vor mich hindösen . . ."

„Das tun wir", widersprach Martina, „weil wir ja schließlich aus unserem Berufe herausgerissen sind und gar keine Arbeitsmöglichkeit haben. Aber ich finde die Eingeborenen hier geradezu rührend fleißig und genügsam."

„Genügsam — oh ja", sagte Hall-Huxley. „Genügsamkeit und Faulheit sind miteinander verwandt."

„Aber das Volk ist tätig . . . ich habe gestern einen Mann bewundert — weißt du nicht Hilde —, er kletterte zu seinem Hause hinauf — ganz außerhalb des Ortes — einen zentnerschweren Sack auf dem Rücken, mit nackten Füßen über Steine und Geröll, wo für unsere Augen überhaupt keine Spur von Weg zu entdecken war — und er sang noch dabei."

„Bewundernswert — natürlich", lachte Hall-Huxley. „Die gute Laune, die Genügsamkeit — aber doch nicht der Fleiß! Er trägt sich seinen Zentner Mehl oder was er nun gerade braucht, auf einmal hinauf, damit er nicht zehnmal laufen muß. Bewundernswert, was die Fußsohlen dieser Leute aushalten, bewundernswert die Geschicklichkeit, mit der sie klettern. Ein Deutscher würde das nicht aushalten. Er hätte sich längst eine schöne bequeme Treppe gebaut. Ein Amerikaner hätte sich einen elektrischen Aufzug angelegt — und wenn er eine Gesellschaft hätte gründen müssen, um die Kraft eines Wasserfalls in Elektrizität umzuwandeln. Das, was wir Fortschritt nennen, Zivilisation, und vielleicht auch Kultur, kommt nur aus der ewig unstillbaren Ungenügsamkeit."

„Und wenn Sie so denken", Martina fühlte, daß ihr das Blut ins Gesicht stieg, aber ihr Eigensinn war stärker als ihre Verlegenheit — „warum sitzen Sie denn nicht in einem Haus aus Glas und Stahl mit elektrischer Beleuchtung und Fernheizung und allen Errungenschaften moderner Zivilisation?"

Hall saß vornübergebeugt, die mageren gelben Hände flach aneinander gelegt zwischen den zusammengedrückten Knien. Er wandte den Kopf zur Seite und sah Martina einige Sekunden schweigend an, ehe er langsam und mit einem leisen Lächeln sagte:

„Aber habe ich denn schon behauptet, daß ich nicht genügsam bin? Wenn ich an der Stelle meines Großvaters gewesen wäre, so hätte ich wahrscheinlich dieses Haus nie verlassen . . . Aber da kommt unser Kaffee!"

Eine saubere Frau kam aus dem Haus, grüßte freundlich und stellte Tassen und eine porzellanene Kaffeekanne und eine Schüssel mit verlockendem Gebäck auf den Tisch.

„Danke, Guiseppa . . . ich denke, wir bedienen uns selbst, obgleich die Alte kein Wort von unserer Unterhaltung verstehen würde . . ." Er hob die Kanne . . . „Sehen Sie, das ist auch so eine Angewohnheit: ich mag den Kaffee nicht aus den metallnen Expreßmaschinen trinken, wie sie hier üblich sind . . . ich bilde mir ein, daß Kaffee aus Porzellan besser schmeckt . . . mein Vater behauptete allerdings, es müßte Steingut sein . . . er hatte immer Sehnsucht nach der dickbauchigen braunen Kaffeekanne seiner Großmutter . . . eine Bunzlauer Kanne nennt man das, glaube ich, aber wenn ich hier geboren wäre, statt in New York, würde ich nie erfahren haben, daß Kaffee auch anders schmecken kann, als er hier eben schmeckt . . . darf ich eingießen, oder will eine der Damen so freundlich sein und das Amt übernehmen?" Er lachte leise. „Aber dann hätte ich vielleicht niemals Kaffee getrunken, sondern höchstens einmal ungemahlene Bohnen gekaut."

„Darf ich?" fragte Hilde und bemächtigte sich der Kanne. „Wenn Ihr Vater für die gute alte „Bunzlauer" schwärmte, dann war es also nicht Ihres Vaters Vater, der dies Haus verlassen hat? . . . sagten Sie nicht vorhin so etwas?"

„Ja — meiner Mutter Vater ist in diesem Haus geboren. Sehen Sie, es gibt auch hier Leute, denen es nicht genügt, von trockenem Brot und frischen Feigen zu leben, und im übrigen sich in der Sonne rösten und vom Wind streicheln zu lassen, und als höchste Pflicht und beste Unterhaltung in die Kirche zu gehen. Aber ich bin ein unaufmerksamer Wirt . . . ich langweile Sie, und Sie bedienen sich nicht . . ."

„Doch, doch", Martina reichte Hilde die Schüssel mit dem Gebäck näher, „wir bedienen uns schon . . . bitte, erzählen Sie weiter . . . Ihr Großvater ging also nach Amerika . . ."

„Aber das kann Sie doch unmöglich interessieren." Er lächelte verlegen, was das durchfurchte Gesicht unter dem grauen Haar wieder für einen Augenblick knabenhaft jung erscheinen ließ. „Ich bin unerträglich schwatzhaft . . . das ist sonst nicht meine Gewohnheit . . . es kommt daher, daß ich seit Jahren kaum Gelegenheit hatte, davon zu reden. Und Sie sollten mir doch von sich erzählen . . . und von Ihrem Elternhaus."

„Nachher", sagte Martina und zog die feinen Brauen zusammen. Das war das Thema, das ihr für den Augenblick am wenigsten erwünscht war. „Später . . . Erst müssen wir zu Ende hören . . . Ihr Großvater ging nach Amerika . . . aber es ist ein langer Weg, bis sein Enkel hierher zurück kam . . ."

„Ja, das ist ein langer Weg . . . Der alte Caldiero, der damals noch der kleine Caldiero war — lief hier so herum, wie Sie die meisten Buben herumlaufen sehen . . . barfuß und in Lumpen, ein Dach von Haaren über der Stirn, die nicht oft mit Kamm und Bürste in Berührung kamen . . . Aber er hatte die große Sehnsucht in sich . . . oder die große Neugier . . . er ging nach New York und spülte Teller in einem italienischen Restaurant . . . und sah zu, was der Kellner tat, und als er lange genug zugesehen hatte, dachte er sich: das kann ich auch — und wurde Kellner . . . Und als er Kellner war, sah er zu, was der Koch tat und sagte sich: das kann ich auch — und wurde Koch — und als er Koch war, sah er zu, was der Wirt tat — und sagte sich: das kann ich auch . . ."

„Sie erzählen das wie ein Märchen", lachte Hilde.

„Es ist auch beinahe eins. In den Märchen läuft es ja auch immer darauf hinaus, daß die armen tapferen Kinder den verborgenen Goldschatz heben und die Prinzessin bekommen. Das tat der Gaetano Caldiero auch. Er konnte nämlich wirklich alles, was er den anderen abgesehen hatte . . . und er bekam zwar keine Prinzessin, aber immerhin die Tochter seines letzten „Boß" und machte sich selbständig. Er hatte nicht nur Teller waschen gelernt und kochen und servieren — sondern, was das wichtigste ist: to make money. Wenn die Leute von hier ungenügsam werden, werden sie es in hohem Grade. Er verstand es, sehr viel Geld zu machen. Aber es war ihm soviel von der angeborenen Genügsamkeit geblieben, daß er das Geld, was er erwarb, nicht für sich ausgab. Nur seine Tochter, seine Bambina mußte alles haben, alles lernen, sie mußte ein Leben führen, wie die reichsten und verwöhntesten der amerikanischen Frauen, die manchmal in kostbaren Pelzen und funkelnden Juwelen auf einem nächtlichen Bummel in die kleine Osteria kamen, sich Tagliatelle oder Pasta al sugo bestellten, den neapolitanischen Volksliedern lauschten. Und die Bambina bekam Juwelen und Pelze, und lernte sehr viel, und lernte schon in frühester Kindheit, daß es oberstes Gebot ist: to make money! Und also heiratete sie mit achtzehn Jahren einen Mann, der ein großes Warenhaus hatte und vierzig Jahre älter war als sie und Huxley hieß."

(Fortsetzung folgt.)

Nok verliert sich in der Tundra.

Das Schicksal eines Deutschen,
berichtet von **Hjalmar Eström.**

Die Samojeden nannten ihn „Nok", das heißt „Der Kluge". Nok war der letzte deutsche Kriegsgefangene in den Tundren. Weihnachten 1933 überfiel ihn das erstemal Heimweh. Als am Morgen „Schoa", der Stammeshäuptling, frischen Wodka in das Zelt stellte, glotzte der Kranke das Samojedenbündel nur bös an. Dann schimpfte er fürchterlich über die „Dreckwirtschaft", drohte, alles Eis Sibiriens in die Luft zu sprengen, und verlangte einen Schlitten und fünf Rentiere geschirrt, um über die Grenze in die Heimat zu reisen. Bis dorthin waren es immerhin 7000 km Luftlinie, davon gut 1500 km zur nächsten Eisenbahnstation . . .

Nok fieberte über die Weihnachtstage hinaus, in das neue Jahr hinein, riß sich alles Fell vom Leibe, lief mit nackten Füßen über den Schnee, heulte in der Nacht wie der Rotwolf den Mond an. Ehrfürchtig lauschten die Samojeden den schrillen Flüchen in der unbekannten Sprache. „Er will zu seiner Mutter", flüsterten sie bekümmert und rückten näher aneinander. Kam der erschöpfte Nok zurück auf sein Lager gekrochen, warfen sie unaufhörlich von den getrockneten Renntierfladen in das offene Feuer, damit es warm blieb für den Kranken. Stundenlang starrte Nok in die Glut. Leise bewegten sich dabei seine Lippen. „Der Deutsche betet", dachte Schoa, wenn er wie von ungefähr zu dem Aufgeregten hinblinzelte.

Dreimal kurz hintereinander wiederholten sich die Anfälle, einer immer schlimmer als der andere. Schließlich — es war Ende Februar, in der Luft klirrten 47 Grad Kälte, ein halbes Dutzend feister Schneehasen bruzzelte über dem Schmorfeuer — schien alles Heimweh wie fortgeblasen. Nok besah sich seine Renntiere, jedes einzeln, beschnitt die Hufe, suchte die Felle der Kühe und Bullen nach Zecken ab, zeichnete darauf mit der Peitsche — ein Zirkusdirektor hätte es nicht virtuoser vermocht — knallige Kringel über der Herde, damit die Tiere nach allen Seiten auseinander stoben, sich die Flechten unter dem Schnee hervor zu scharren. Dann lächelte Nok wohl wie ein richtiger Samojed über seinen Reichtum . . .

Zweihundert Renntiere gehörten ihm. Alljährlich im August, kurz bevor der Winter die ersten Frostboten vom nahen Eismeer über die Tundra schickte, waren es doppelt so viel. Um diese Zeit besuchten die Aufkäufer der Regierung von der viele hundert Meilen entfernten staatlichen Pastetenfabrik in Newjansk den Deutschen. Nok ließ sich nicht übervorteilen, er kannte den relativen Wert des Rubels und verlangte darüber hinaus Waren, vor allem Zusatzfutter für seine Herde, Heu aus dem Ural, dann Nahrungsmittel für sich selbst und Kleidung, nur das Beste. Die Russen mußten ihm das letztemal ein Rundfunkgerät liefern, gleichzeitig mit einer funkelnagelneuen Zeltausrüstung. So wertvoll schien ihnen die Anwesenheit Noks unter den schweifenden Nomaden, daß sie auch reines Gold in Klumpen zu zahlen sich nicht gescheut hätten, würde es der „germanski" je als Preis gefordert haben. Nachdem mit seiner Hilfe die Renntierpest unter ihren Herden völlig zum Erliegen gekommen waren, verehrten die Tschuwaschen und Tungusen, die Samojeden und Dolganen den Deutschen wie einen Gott. Von Archangelsk bis Anjuisfaja trugen ihre Jungen das Lob des Propheten der Reinlichkeit den ganzen „nördlichen Polarkreis entlang. Lediglich das Volk der Ostjaken am Oberlauf des Jenissei verhielt sich mißtrauisch. Als ein paar schmutzverkrustete Jäger aus Neugierde einmal heimlich von Noks Waschkiste naschten, spuckten sie nur kräftig aus . . .

Ein aufgeschlossener Mensch war der Deutsche. Geheimnisvoll blieb dennoch, warum Nok sich all die Jahre den Nachforschungen der Vertreter vom Roten Kreuz, die mit Eifer den Spuren auch der letzten Verwehten aus dem großen Kriege nachgingen, entzogen hatte. Vielleicht, daß Vera, die Russin, um die Rätsel seiner Seele wußte . . . Vier Jahre lebte sie mit dem blonden Hünen in einem Dorfe unweit Tomsk zusammen. Dann reiste sie nach dem Süden und blieb verschollen. Es war um die Zeit, da Nok dem Fluge der Adler nach, über die Taiga hinaus, nach Norden strebte. Mit der Eisschmelze ruderte der Deutsche den Ob hinauf, drei volle Monate war er unterwegs. Gebannt von dem Farbenspiel des Nordlichts über der Tundra, ließ er in der Dämmerung eines Mittags den Kahn am Ufer zurück.

Trotz dem großen Vertrauen, das er ihr entgegenbrachte, hat später auch „Suni" nie erfahren, was Nok veranlaßte, in Sibirien zu bleiben. Die jüngste Tochter Schoas begleitete den Deutschen auf allen seinen Jagd- und Pirschgängen. Wenn der Schneeleopard lang genug die Schnurrhaare in Renntierblut getaucht und alle Köder über den Fallen großzügig den Wölfen überlassen hatte, machten sich die beiden auf und kehrten nicht früher zurück, bis das Fell der Beute vor dem Zelt ausgebreitet werden konnte. Das Mädchen liebte Nok. Am Lagerfeuer erzählte sie ihm die Sagen ihres Stammes. Mit ihrem dünnen Stimmchen sang sie dem Deutschen die Jahrtausendg alten Lieder der sibirischen Nomaden . . .

Am Heiligabend des Jahres 1934, wiederum nach neuen, schlimmen Anfällen von Heimweh, war Nok allein aufgebrochen, angeblich die Schlingen der Polarfüchse nachzusehen. Vergebens hatte Suni den Düstergestimmten unter Hinweis auf den drohenden Schneesturm zurückzuhalten versucht. Heftig klammerte sich das Mädchen zuletzt an den Schlitten, dann rannte es, barsch zurückgewiesen, die ganze Nacht nur noch leise wimmernd um das Zelt ihres Vaters. Am ersten Weihnachtsmorgen, der furchtbare Blizzard hatte seinen Höhepunkt längst nicht erreicht, kehrten die vier Schlittenhunde mit durchgehauenen Strängen ohne den Herrn zurück. Da schrie Suni ihren Schmerz noch einmal in alle Himmelsrichtungen. Schoa mobilisierte die Nachbarstämme. Aber auch nach Monaten eifrigsten Suchens zwischen Dudinskoje und Chantansk, den 80. Breitengrad entlang, fand sich keine Spur des Deutschen. Die Tundra hatte ihn verschluckt . . .

Als im Sommer der rote Blütenschnee der Moosbeere den morastigen Boden bedeckte, trieben die Nomaden das erstemal ihre Herden um den fertigen Hügel von Granit und Erzgestein. Zwölf dicke, schwarze Rauchsäulen schwelten unter den niedrigen Wolken. Dem Retter ihrer Renntiere brachten die Samojeden und Tungusen, die Tschuwaschen und Dolganen das große Opferfeuer.

Begegnung auf der Landstraße.

Erzählung von **S. Droste-Hülshoff.**

Es war an einem trüben Dezembertag des Jahres 1498. Flockiger frischer Schnee lag dick auf dem Turm von St. Nikolai, auf dem Dach und den gotischen Bogen von St. Georgen, auf den Zinnen der Klemda und auf allen Hausdächern und Erkern, auf Zäunen, Mauervorsprüngen und Stafseln der Stadt Eisenach. Das weiche Weiß dämpfte die Schritte der wenigen Menschen, die durch die Gassen gingen, zur Unhörbarkeit. Voll schwerer Wolken hing der graue Wintershimmel. Ein halbes Dutzend Knaben betrachtete ihn zweifelnd durchs Fenster ihrer Schulstube. Sie hatten Pause, der Magister war für eine Weile hinausgegangen.

„Es wird wieder Schnee geben", meinte einer.

„Sicher! Wir werden aber trotzdem heute nachmittag auf die Dörfer hinausziehen. Überall ist jetzt Schlacht- und Backzeit. Die Bauern haben gute Dinge im Überfluß. Sind wohl auch, so kurz vor Weihnachten, eher gewillt, uns von ihrem Segen etwas abzugeben. Also haltet euch bereit!" bestimmte der lange Jost, der „Präfekt" und Anführer der Kurrendesänger. Einige Jungen murrten. Doch der Eintritt des Lehrers machte weiteren Gesprächen ein Ende. Man mußte das Fenster schließen, wieder aufmerksam zu Federkiel und Schulbuch greifen. —

Einige Stunden später stapfte eine Schar halbwüchsiger Knaben in kurzen schwarzen Radmäntelchen zum Stadttor hinaus und mühselig durch den tiefen Schnee der Landstraße, die zum nächsten Dorf führte. Sie hatten kein leichtes Los, diese kleinen „Parkekenhengste". So nannte man sie spöttisch, weil sie vor den Türen der Leute um Parteken, um Stückchen Brot, bitten mußten, die man ihnen für das Singen geistlicher Lieder spendete. Mancher bedürftige Schüler erwarb sich fast den ganzen Unterhalt durch das Kurrendesingen. Es war in jenen Tagen nichts Ungewöhnliches, daß Kinder auf solche Art selbst für ihren Lebensbedarf sorgten, und auch der junge Martin Luther mußte es tun, obgleich sein Vater zu Mansfeld nach harten, mageren Jahren schwerer Bergmannsarbeit eben begann, zu eigenem Wohlstand zu gelangen, und im Städchen großes Ansehen genoß. Der kleine Martin litt manchmal unter seinem Parteikenhengst-Dasein. Denn er war nachdenklicher und stiller veranlagt als seine robusten Kameraden, von denen viele sogar besonderen Spaß daran fanden, geizige Leute zu ärgern, ihre Schimpfworte doppelt zurückzugeben und sich dort, wo man nichts herausrücken wollte, auf eigene Faust zu versorgen.

Es begann leise zu schneien. Die fernen Türme der Wartburg zeichneten sich weiß vom trüben Himmel ab. In blaukaltem Dunst standen die Berge des Thüringer Waldes. Endlich war der erste Hof des Dorfes erreicht, der einsam zwischen tiefen Schneewehen lag. Die kleinen Sänger stellten sich im Halbkreis vor dem Haus auf und sangen im Chor ein frommes Lied. Sie mußten noch ein zweites anstimmen, ehe sich die Tür öffnete. Eine freundliche junge Bäuerin erschien, lobte die Jungen, und aus der aufgebundenen Schürze wanderten Äpfel und